

Franz Schubert's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesamtausgabe.

Revisionsbericht.

Serie XX.

Lieder und Gesänge.

Herausgegeben von

Eusebius Mandyczewski.



Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel.

1894.

SCHUBERT'S WERKE.

Revisionsbericht.

Serie XX. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Vorbemerkungen.

Bei der Bezeichnung der für diese Serie benutzten Vorlagen werden die Originalausgaben Schubert'scher Werke, d. h. jene Ausgaben, die Schubert selbst besorgte und mit Opus-Zahlen versah, von den ersten Ausgaben, d. h. jenen, die ein Stück überhaupt zum ersten Male veröffentlichten, immer genau unterschieden. Zu den letzteren zählt u. a. auch die in den Jahren 1830—1850 bei Anton Diabelli u. Comp. in Wien in fünfzig Lieferungen unter dem Titel »Franz Schubert's nachgelassene musikalische Dichtungen für Gesang und Pianoforte« erschienene Sammlung. Der Kürze wegen wird sie als »Nachlass« bezeichnet. Ebenso werden die von Schubert's Freunde J. v. Witteczek angelegte, jetzt im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien befindliche Sammlung von Abschriften Schubert'scher Werke, und die von A. Stadler, gleichfalls einem Freunde Schubert's, schon in den Jahren 1815—1817 gemachte Sammlung von Liederabschriften, jetzt im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin, bloss mit dem Namen ihrer Urheber bezeichnet. Die in den Vorlagen enthaltenen Stich- oder Schreibfehler werden im Allgemeinen nicht erwähnt. Beim Zählen der Takte auf einer Seite oder in einer Zeile wird der Auftakt nicht mitgezählt.

Nr. 1. Hagar's Klage.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.
2. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkungen: Auf dem Autograph ist der Dichter nicht genannt. Das Gedicht steht im Göttinger Musenalmanach 1781 mit der Bezeichnung »Schg.« Aus Bürger's Briefwechsel ergibt es sich, dass Schücking (aus Münster) der Dichter ist. (Diesen Nachweis lieferte Herr Dr. Redlich in Hamburg.)

Das Autograph reicht nur bis S. 8, Z. 4, Takt 3 incl. Das Adagio S. 8 steht in kleineren Notenwerthen:



Allem Anscheine nach hat es noch ein zweites Autograph gegeben, nach welchem die Abschrift bei Witteczek gemacht wurde.

Nr. 2. Des Mädchens Klage.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Nr. 3. Eine Leichenphantasie.

Nr. 4. Der Vaternmörder.

Vorlagen: Die Autographe im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Nr. 5. Der Jüngling am Bache.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Nr. 6. Klaglied.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

2. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Das Autograph ist die erste Niederschrift. Stadler scheint seine Abschrift, die das Dumba'sche Autograph in einigen Kleinigkeiten sorgfältig ergänzt, nach einer Reinschrift Schubert's gemacht zu haben.

Nr. 7. Todtengräberlied.

Nr. 8. Die Schatten.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Bemerkung: Diese zwei Lieder stehen in der Vorlage in einem Heft. Aber jedes hat sein eigenes Datum.

Nr. 9. Sehnsucht.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Bemerkungen: Das Autograph zeigt noch ziemlich kindliche Schriftzüge und viele Correcturen. Zu Anfang schrieb Schubert »Stimme«; er strich das Wort aber durch und setzte dann »Voce«, wie er es in frühester Jugend immer zu thun pflegte.

S. 5, Takt 3 ist im Autograph durchgestrichen. Besondere Zeichen deuten darauf hin, dass Schubert diesen Takt nachträglich geändert, vielleicht auch an seine Stelle mehrere Takte gesetzt hat. Diese Aenderung muss er aber auf ein besonderes Blatt geschrieben haben, denn sie ist auf den Blättern des Autographs nicht zu finden und ist verloren gegangen.

S. 6, Z. 5, Takt 1 u. ff. lautete die Klavierbegleitung in der rechten Hand ursprünglich so:



Dann trat S. 7, Tkt. 2 ein. Ebenso verhielt es sich mit der gleichlautenden Stelle auf S. 7. Diese Stelle änderte Schubert erst nachdem das Lied fertig war.

Das Nachspiel S. 7, Z. 5, Tkt. 2 u. ff. lautete ursprünglich:



Nr. 10. Verklärung.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 17. Verlagsnummer 4017.

Bemerkung: Die Vorlagen stimmen mit einander überein. S. 3, Z. 2, Tkt. 1 ist in beiden Vorlagen so.

Nr. 11. Thekla.

Vorlagen: Zwei Autographe. Die erste Niederschrift im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin und die Reinschrift im Besitze von L. Herbeck in Wien.

Bemerkungen: Die Vorlagen weichen nur ganz unwesentlich von einander ab. Unsere Ausgabe folgt der Reinschrift. Das Datum, am Anfang und am Ende des Stückes, steht nur auf der ersten Niederschrift. Die Stellen S. 2, Z. 4, Takt 2 und S. 4, Tkt. 2 sind in beiden Vorlagen so. Schubert schreibt in diesem Stücke die Vorschläge bald ♩ , bald ♪ .

Nr. 12. Der Taucher.

Zu Nr. 12a. Vorlage: Das im Handschriftenarchiv von Alexander Posonyi in Wien befindliche Autograph.

Bemerkungen: Das Autograph führt den Titel: »Der Taucher. Ballade vom Friedrich Schiller, in Musick gesetzt vom Franz Schubert« und zeigt sich durchwegs

als die erste Niederschrift. Von den zahlreichen Correcturen sei nur folgende erwähnt. Der ursprüngliche Plan der Stelle S. 18, Z. 2, Takt 4 u. ff. lautete:

più presto

stehn. Da zeig - - - te mir

Gott, zu dem ich

rief, in der höch-sten schreckli-chen Noth aus der

- Zu Nr. 12b. Vorlagen:** 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.
 2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 12. Verlagsnummer 3709.
 3. Eine alte Abschrift im Besitze von Hofrath Kerner in Wien.

Bemerkungen: Das Autograph führt den Titel: »Der Taucher. Ballade von Friedrich Schiller, componirt von Franz Schubert. Anfangen im September 1813. Geendigt im August 1814.« Es trägt sehr viele Correcturen von Diabelli's Hand, der viele Stellen verändert und umgearbeitet und so die Vorlage für die erste Ausgabe hergerichtet hat. Seine Aenderungen sind durch seine Schriftzüge, die rothe Tinte und selbst durch scharfe Radirungen kenntlich; aber es liess sich noch überall feststellen, was Schubert geschrieben hatte.

Das Zwischenspiel S. 26, Tkt. 4 bis S. 29, Tkt. 5 hätte ursprünglich so lauten sollen:

Original piano accompaniment for the piece "Sterben." The score is in B-flat major, 3/4 time. It consists of three staves. The top staff is the vocal line, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The middle staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The bottom staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The piece is marked with a forte (f) dynamic and a mezzo-forte (fz) dynamic.

Original piano accompaniment for the piece "Sterben." The score is in B-flat major, 3/4 time. It consists of three staves. The top staff is the vocal line, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The middle staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The bottom staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The piece is marked with a forte (f) dynamic and a mezzo-forte (fz) dynamic.

Dann strich Schubert die letzten neun Takte davon und ersetzte sie durch die folgenden:

Revised piano accompaniment for the piece "Sterben." The score is in B-flat major, 3/4 time. It consists of three staves. The top staff is the vocal line, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The middle staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The bottom staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The piece is marked with a forte (f) dynamic and a mezzo-forte (fz) dynamic.

Revised piano accompaniment for the piece "Sterben." The score is in B-flat major, 3/4 time. It consists of three staves. The top staff is the vocal line, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The middle staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The bottom staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The piece is marked with a forte (f) dynamic and a mezzo-forte (fz) dynamic.

Revised piano accompaniment for the piece "Sterben." The score is in B-flat major, 3/4 time. It consists of three staves. The top staff is the vocal line, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The middle staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The bottom staff is the piano accompaniment, starting with a half note G4, followed by a quarter rest, and then a half note A4. The piece is marked with a forte (f) dynamic and a mezzo-forte (fz) dynamic.



So steht dieses Zwischenspiel noch im Autograph. Aus der oben erwähnten Abschrift aber, wie aus einer Notiz bei Witteczek und aus der ersten Ausgabe geht hervor, dass Schubert mit dieser Fassung noch immer nicht zufrieden war und dass er später dieses Zwischenspiel auf einem besonderen Blatte neu componirte. Diese letzte Fassung bringt unsere Ausgabe nach den oben genannten Vorlagen 2 und 3, da das Autograph davon verloren gegangen ist.

S. 18, Z. 2, Tkt. 2 ist auch im Autograph so.

Nr. 13—15. Don Gayseros.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Bemerkung: Das Autograph hat weder Titel noch Signatur. Es könnten daher Zweifel über die Echtheit der Composition erstehen, wenn es bei Schubert nicht auch sonst ab und zu vorkäme, dass er ein Stück niederschreibt, ohne es zu betiteln. Auch trägt das Autograph durchaus nicht den Charakter einer Abschrift; die drei Stücke stehen nicht in der Reihenfolge, in der sie ihrem Inhalte nach stehen sollten, und haben äusserlich ein etwas fragmentarisches Aussehen, wie sich ein solches aus der Hast des ersten Niederschreibens leicht erklären lässt.

Nr. 16. Andenken.

Nr. 17. Geisternähe.

Nr. 18. Todtenopfer.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 19. Trost an Elisa.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift von Stadler.

Nr. 20. Die Betende.

Vorlagen: 1. Die Abschrift von Stadler.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 31. Verlagsnummer 6940.

Nr. 21. Lied aus der Ferne.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Eine alte Abschrift bei A. Cranz in Wien hat als Tempobezeichnung »Etwas geschwind«.

Nr. 22. Der Abend.

Nr. 23. Lied der Liebe.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 24. Erinnerungen.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkungen: Das Autograph reicht nur bis S. 3, Z. 5, Tkt. 1 incl. und zeigt sich als die erste Niederschrift.

Hier lautet die erste Partie so:

Andante moto.

Singstimme.

Am See-ge-stad, in lau-en Vollmondsnächten, denk'

Pianoforte.

pp

ich nur dich; zu dei - nes Na - mens gold - nem

fz

Zug ver-flech - ten die Ster - ne sich, die Ster - ne

sich. — Die

Das Uebrige stimmt mit der Abschrift bei Witteczek überein. Diese ist offenbar nach einer Reinschrift Schubert's gemacht worden, in der Schubert die erste Partie umgestaltet hat.

Nr. 25. Adelaide.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Witteczek giebt 1815, Stadler 1814 als das Compositionsjahr an. Gewiß hat es auch von diesem Liede zwei Autographe, eines aus dem Jahre 1814, das andere aus dem Jahre 1815, gegeben.

Nr. 26. An Emma.

Zu Nr. 26a. Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von C. Lacom in Wien.

2. Ein autographes Skizzenblatt im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Das Datum ist in beiden Vorlagen dasselbe. Auf dem Skizzenblatt sind nur die ersten neun Takte (unvollständig) zu finden, und Schubert ist im Zweifel darüber, ob er die Singstimme im Violin- oder im Sopranschlüssel schreiben soll.

Nach dem *dim.* S. 3, Z. 3, Tkt. 5 und Z. 4, Tkt. 5, steht im Autograph (wie in unserer Ausgabe) Tempo I. Das ist ein Beweis dafür, dass das *dim.* nicht nur für die Dynamik, sondern auch für's Tempo gilt. Auf dem autographen Skizzenblatt lautet das Tempo: »Mässig langsam«.

Zu Nr. 26b. Vorlagen: 1. Die erste von Schubert besorgte Ausgabe in der Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 30. Juni 1821.

2. Die Abschrift von Stadler.

Zu Nr. 26c. Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im April 1826 im Verlage des k. k. Hoftheater-Capellmeisters Thad. Weigl unter dem Titel: »Hektors Abschied. Emma. Des Mädchens Klage. Gedichte von Fried. von Schiller, in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von Franz Schubert. 56. Werk«. Verlagsnummer 2492.

Bemerkungen: In der Vorlage lautet der Titel irrthümlich »Emma«. Schubert schrieb, wie aus den Autographen und den alten Abschriften zu ersehen ist, den Titel, wie Schiller: »An Emma«. Auch die Bezeichnung »56. Werk« ist ein Irrthum. Andere Fehler der Vorlage wurden ohne weiteres getilgt.

Nr. 27. Romanze.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Ein autographes Fragment im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Bemerkungen: Das autographe Fragment enthält die Partie S. 4, Z. 2, Tkt. 3 bis S. 6, Z. 3, Tkt. 5 incl. Der erste Theil davon stimmt mit dem Autograph in der königl. Bibliothek fast ganz überein. Von S. 5, Z. 2 angefangen lautet aber die Composition in Dr. Friedländer's Fragment so:

Sehr langsam.

in der Vä - ter Gruft. Das Fräü - lein horchte, still und bang, der

Pries - ter Li - ta - ney'n; trüb in des Ker - kers Git - ter drang der

Fa - ckeln ro - ther Schein. Sie ahn - te schauernd ihr Geschick,

ihr ward so dumpf und schwer, im To-desgram erstarb ihr Blick, sie

sank, und war nicht mehr. Des Thurms Ru-i-nen

Wie oben.

Das Uebrige ist wieder wie im Autograph der königl. Bibliothek.

Nr. 28. An Laura.

Vorlage: Die Abschrift von Stadler.

Nr. 29. Der Geistertanz.

Vorlagen: 1. Das Autograph, früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 31. Verlagsnummer 6940.

Bemerkung: Das Autograph enthält nur die ersten 30 Takte und stimmt darin mit der ersten Ausgabe überein. Diese konnte daher für das Uebrige als massgebend angesehen werden.

Nr. 30. Das Mädchen aus der Fremde.

Vorlage: Eine bei Witteczek stehende Abschrift von Ferdinand Schubert.

Nr. 31. Gretchen am Spinnrade.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

2. Ein autographes Fragment im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

3. Die Originalausgabe. Sie erschien am 30. April 1821 in Commission von Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Gretchen am Spinnrade aus Göthe's »Faust« in

Musik gesetzt und dem hochgebohrnen Herrn Herrn Moritz Reichsgrafen von Fries . . . ehrfurchtsvoll gewidmet von Franz Schubert. 2tes Werk.« (Ohne Verlagsnummer.)

Bemerkungen: Die Originalausgabe wurde als massgebend betrachtet. Das Dumba'sche Autograph weicht in einigen unwesentlichen Dingen davon ab. Diese Abweichungen sind sorgfältig verzeichnet in Friedländer's »Supplement« zum »Schubert-Album« der Edition Peters. (Ed. Pet. Nr. 2173, S. 48 und 49.) Das Datum steht auf dem Autograph.

Nr. 32. Nachtgesang.

Vorlage: Das Autograph früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien (vergl. Nr. 45 b).

Nr. 33. Trost in Thränen.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien (vergl. Nr. 45 b).

Nr. 34. Schäfers Klagelied.

Vorlagen. Zu Nr. 34a: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Zu Nr. 34b: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1821 in Commission bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Schäfers Morgenlied. Heidenröslein. Jägers Abendlied. Meeres-Stille von Goethe. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt und dem wohlgebohrnen Herrn Herrn Jgnaz Edlen von Mosel hochachtungsvoll gewidmet von Franz Schubert. 3tes Werk.« Verlagsnummer 768.

Nr. 35. Sehnsucht.

Vorlagen: Zwei Autographe im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Das eine dieser Autographe ist unvollständig. Es fehlen darin die ersten 13 Takte. Dieses Autograph zeigt die erste Niederschrift, und es folgt hier dem Liede »Sehnsucht« gleich »Am See« (Nr. 36). Das zweite Autograph ist eine ausgeführte Reinschrift und war für unsere Ausgabe massgebend (vergl. Nr. 45 b).

Im erstgenannten Autograph lautet der Schluss des Liedes, S. 5, Takt 2 u. ff., so:

Auf ein-mal erschein ich ein blin-ken-der Stern. »Was

Langsam.

glän-zet da dro-ben, so nah und so fern? Und

p

This system contains the first two staves of the musical score. The vocal line is in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The piano accompaniment consists of two staves in treble and bass clefs. The tempo marking 'Langsam.' is placed above the vocal staff. The lyrics 'glän-zet da dro-ben, so nah und so fern? Und' are written below the vocal staff. A piano dynamic marking '*p*' is placed below the first piano staff.

hast du mit Staunen das Leuchten er-blickt: ich lieg dir zu Füs - sen, da

mf

This system contains the third and fourth staves of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'hast du mit Staunen das Leuchten er-blickt: ich lieg dir zu Füs - sen, da'. The piano accompaniment features a more active texture. A mezzo-forte dynamic marking '*mf*' is placed below the piano staff.

bin ich beglückt, ich lieg dir zu Füs - sen, da bin ich beglückt.

p *pp*

This system contains the fifth and sixth staves of the musical score. The vocal line concludes with the lyrics 'bin ich beglückt, ich lieg dir zu Füs - sen, da bin ich beglückt.'. The piano accompaniment features a dense texture of chords. Dynamic markings '*p*' and '*pp*' are placed below the piano staff.

This system contains the seventh and eighth staves of the musical score. The piano accompaniment continues with a dense texture of chords. The vocal line is mostly silent in this system.

Nr. 36. Am See.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erster Entwurf) im Besitze von Nic. Dumba in Wien (vergl. Nr. 35).

2. Die Abschrift bei Witteczek.

3. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkungen: Das Autograph reicht nur bis S. 4, Z. 4, Takt 3. Es hat als Tempo-bezeichnung zu Anfang »Langsam« und weicht in einigen Kleinigkeiten von den Abschriften ab. Offenbar sind diese nach einer Reinschrift Schubert's gemacht worden; sie waren daher massgebend. S. 5, Takt 1 steht in beiden Abschriften so.

Nr. 37. Scene aus Goethe's »Faust«.

Vorlagen. Zu Nr. 37a: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Es ist von Schubert selbst als »Skizze zu einer weitem Ausführung« bezeichnet, und stellt sich als die erste Niederschrift dar.

2. Eine mit dem eben genannten Autograph übereinstimmende autographe Reinschrift im Besitze von Charles Malherbe in Paris.

Zu Nr. 37b: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 20. Verlagsnummer 4268.

Bemerkung: Es ist beachtenswerth, dass Schubert die letzten Worte dieser Scene nicht componirt hat.

Nr. 38. Ammenlied.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 39. Auf einen Kirchhof.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Nr. 40. Minona.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Die erste Niederschrift zeigt, dass Schubert ernsthaft und nicht leicht an dem Stück gearbeitet hat; da er aber alle geänderten Stellen überklebte, so lässt sich der innere Gang der Arbeit nicht verfolgen. Wie sie sich fertig zeigt, weist die erste Niederschrift von der Reinschrift keine Abweichungen auf; diese ist nur sorgfältiger geschrieben und in allen Vortragszeichen genauer. Die Stelle S. 7, Z. 4, Takt 2 u. ff. lautete zuerst so:

(deu) -ten Mi- (nona)

dann so:

ten, Mi - no - na

Für die Lehre von der Ausführung der Vorschläge ist die Stelle S. 2, Z. 2, Takt 4 sehr bezeichnend. In der ersten Niederschrift schreibt Schubert:



Nr. 41. Als ich sie erröthen sah.

Vorlagen: 1. Das Autograph, früher im Besitze von E. Kanitz in Wien.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 39. Verlagsnummer 7417.

Bemerkung: Das Autograph war unvollständig; es fehlten ihm die letzten 14 Takte. Für diese war die erste Ausgabe massgebend, die im Uebrigen mit dem Autograph übereinstimmte.

Nr. 42. Das Bild.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 43. Der Mondabend.

Nr. 44. Loda's Gespenst.

Vorlagen: Die Abschriften von Stadler.

Nr. 45. Der Sänger.

Vorlagen. Zu Nr. 45 a: Die erste Ausgabe. Sie erschien im April 1829 bei Joseph Czerny in Wien unter dem Titel: »Der Sänger Ballade von Göthe. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 117tes Werk.« Verlagsnummer 340.

Zu Nr. 45 b: Das Autograph im Besitze von Charles Malherbe in Paris.

Bemerkungen: Das Autograph, früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien, bildete ursprünglich die letzten Bogen eines stärkeren Heftes, das Schubert mit besonderem Fleisse und mit dem Aufgebote seiner ganzen, nicht geringen kalligraphischen Fertigkeit zusammengeschrieben hatte. Dieses Heft führte den Titel: »Lieder von Goethe componirt von Franz Schubert. 2tes Heft« und enthielt folgende zwölf Lieder: Sehnsucht (Nr. 35), Wer kauft Liebesgötter (Nr. 118), Trost in Thränen (Nr. 33), Der Gott und die Bajadere (Nr. 111), Nachtgesang (Nr. 32), Sehnsucht (Nr. 158), Mignon (Nr. 168), Bundeslied (Nr. 115), Tischlied (Nr. 97), An den Mond (Nr. 116), Der Rattenfänger (Nr. 112) und Der Sänger (Nr. 45). Gewiss hatte Schubert dem Hefte, dem ja ein gleiches vorangegangen sein muss, eine besondere Bestimmung gegeben; wahrscheinlich sollte es an Goethe geschickt werden. Das Heft wurde, so weit es ging, auseinandergeschnitten und stückweise verkauft.

Nr. 46. Die Erwartung.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im April 1829 bei M. J. Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Die Erwartung. Gedicht von Fr. von Schiller. In Musik gesetzt mit Begleitung des Pianoforte und seinem Freunde Joseph Hüttenbrenner gewidmet von Franz Schubert. Op. 116.« Verlagsnummer 1153.

Bemerkungen: Die Vorlage ist nicht fehlerfrei, und manche Stellen sind zweifelhaft geblieben. Erwähnenswerth ist, dass S. 3, Z. 2, Takt 3, dann S. 5, Takt 1 und S. 7,

Z. 3, Takt 3 das Taktzeichen jedesmal **C** ist; es schien zweifellos, dass an diesen Stellen **C** stehen sollte. Schubert pflegt nämlich die Taktzeichen **C** und **C** nicht zu wiederholen, wenn er bloss das Zeitmass ändert. Aber er unterscheidet sie stets genau. Wahrscheinlich sollte auch S. 10, Takt 1 das Taktzeichen **C** sein. S. 6, Z. 2, Takt 2 lautet die letzte Note der Singstimme in der Vorlage *d*; auch dieses wurde zu den Fehlern gezählt.

Nr. 47. Am Flusse.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Nr. 48. An Mignon.

Vorlagen. Zu Nr. 48a: Zwei Autographe im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Das eine, die erste Niederschrift, enthält das ganze Stück. Dem anderen, der Reinschrift, fehlen die letzten vier Takte.

Zu Nr. 48b: 1. Das Autograph im Besitze von A. W. Thayer in Triest.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien 1823 bei Anton Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »An Schwager Kronos. An Mignon. Ganymed. Gedichte von Goethe. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und dem Dichter verehrungsvoll gewidmet von Franz Schubert. 19tes Werk.« Verlagsnummer 1800.

Nr. 49. Nähe des Geliebten.

Vorlagen. Zu Nr. 49a: Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Es ist von Schubert durchgestrichen und mit der Bemerkung »gilt nicht« versehen. Denn kaum hatte er es geschrieben, so fiel ihm auch schon die zweite Fassung ein.

Zu Nr. 49b: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Albert Cahen in Paris.

2. Das (zweite) Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek zu Berlin.

3. Die Originalausgabe. Sie erschien am 9. Juli 1821 in Commission bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Rastlose Liebe, Nähe des Geliebten, Der Fischer, Erster Verlust, und Der König in Thule. Gedichte von Goethe. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt und dem wohlgebohrnen Herrn Anton Salieri k. k. ersten Hofkapellmeister . . . hochachtungsvoll gewidmet von Franz Schubert. 5tes Werk.« Verlagsnummer 789.

Bemerkungen: Die Autographe sind oben nach der Reihe ihrer Entstehung angeführt. Die beiden erstgenannten haben das Datum. In diesen beiden hat Schubert auf die dritte Strophe Rücksicht genommen; mit treuer Beibehaltung der Worte des Dichters setzte er Z. 2, Takt 3:



Als es aber zur Reinschrift kam, opferte er die philologische Treue der melodischen Schönheit und änderte den Text.

Der letzte Takt der Singstimme lautet im Cahen'schen Autograph *):



*) Die Kenntniss der Beschaffenheit dieses Autographes verdanken wir Herrn Charles Malherbe in Paris.

Nr. 50. Sängers Morgenlied.**Vorlage:** Das Autograph im Besitze von Albert Cahen in Paris.**Bemerkung:** Die Revision besorgte Herr Charles Malherbe in Paris.**Nr. 51. Sängers Morgenlied.****Vorlage:** Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.**Nr. 52. Amphiaraos.****Vorlage:** Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.**Nr. 53. Trinklied vor der Schlacht.****Nr. 54. Schwertlied.****Vorlagen:** 1. Die Abschriften bei Witteczek.

2. Die Abschriften von Stadler.

Nr. 55. Gebet während der Schlacht.**Vorlage:** Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 10. Verlagsnummer 3707.**Nr. 56. Das war ich.****Vorlage:** Die Abschrift bei Witteczek.**Bemerkung:** Auf einem Autograph des Liedes »Fragment aus dem Aeschylus« (Nr. 236b) findet sich ein aus dem Juni 1816 stammender Entwurf einer zweiten Composition des Körner'schen Gedichtes; er lautet:

Das war ich.

**Nr. 57. Die Sterne.****Vorlagen:** 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift von Stadler.

Nr. 58. Vergebliche Liebe.**Vorlage:** Das Autograph im Besitze von Prof. E. Rudorff in Berlin, der auch die Revision besorgte.

Nr. 59. Liebesrausch.

Vorlage: Das Autograph im Besitze des Männergesangsvereins »Schubertbund« in Wien (siehe Nr. 60). Der frühere Besitzer hat den Titel herausgeschnitten, um eine Widmung an den »Schubertbund« an dessen Stelle zu setzen.

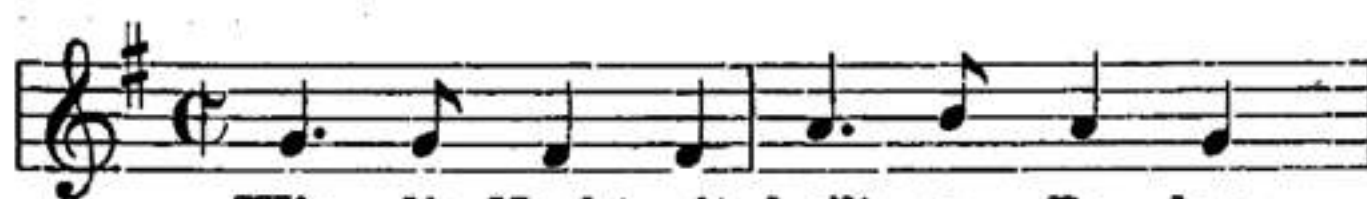
Nr. 60. Sehnsucht der Liebe.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze des Männergesangsvereins »Schubertbund« in Wien, auf demselben Blatte mit Nr. 59. Es enthält nur die ersten acht Takte.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

3. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Das Autograph hat das Datum »8. April 1815«. Hier lauten die ersten Takte der Singstimme:



Wie die Nacht mit heil'-gem Be - ben

Nottebohm giebt »Juli 1815« als Compositionsdatum an. Es scheint somit, dass es zwei Bearbeitungen dieses Liedes gegeben hat, und dass den Abschriften die zweite als Vorlage diente.

Nr. 61. Die erste Liebe.

Nr. 62. Trinklied.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 63. Stimme der Liebe.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien (siehe Nr. 64).

Bemerkung: Auch im Autograph steht nach dem Vorspiel ein doppelter Taktstrich und kein Wiederholungszeichen. Es bleibt also zweifelhaft, ob das Vorspiel auch als Zwischenspiel nach der ersten und zweiten Strophe zu gelten hat. Vielleicht sollte die Bestimmung darüber dem Ausführenden überlassen bleiben.

Nr. 64. Naturgenuss.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien, auf demselben Blatte mit Nr. 63. Der letzte Takt steht auf demselben Blatte mit Nr. 65.

Nr. 65. Die Sterbende.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Hofrath L. R. v. Spaun in Wien.

Bemerkungen: Auf diesem Autograph stehen, wie oben berichtet wurde, noch der letzte Takt und die zwei nachgeschriebenen Strophen von Nr. 64. Gleich darauf folgt »Die Sterbende«. Daher wurde das Datum von Nr. 63 und Nr. 64 auch für Nr. 65 angenommen, zumal die drei Stücke in einem Zuge geschrieben zu sein scheinen. Auf der Rückseite des Blattes bei Spaun steht das Lied »Daphne am Bach« (Nr. 209) mit dem Datum »April 1816«.

was Nottebohm, der die beiden Blätter nicht neben einander sah, veranlasst hat, auch für »Die Sterbende« dieses Datum anzunehmen.

Im Autograph fehlen die Wiederholungszeichen am Schlusse des Liedes; auch hat Schubert die zweite und dritte Strophe nicht dazu geschrieben, wie er es sonst zu thun pflegte, obwohl noch Platz dafür da war. Er hat offenbar gleich nach der Vollendung der Composition bemerkt, dass sich die anderen Strophen nicht gut unterlegen lassen; daher strich er auch das Stück durch.

Nr. 66. An die Freude.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im Januar 1829 bei Joseph Czerny in Wien unter dem Titel: »Drey Gedichte. Nr. 1. An die Freude von Schiller. Nr. 2. Lebens-Melodien von Schlegel. Nr. 3. Die vier Weltalter von Schiller. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 111tes Werk.« Verlagsnummer 335.

Nr. 67. Des Mädchens Klage.

Vorlagen. Zu Nr. 67a: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Es enthält dieses und die folgenden drei Stücke.

Zu Nr. 67b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 26c.

Bemerkungen: Auffallend ist in der Originalausgabe die Textvertheilung an zwei Stellen. In der ersten Strophe heisst es da:



in der zweiten:



Die erste dieser Stellen wurde mit Rücksicht auf das Autograph geändert. Ist sie in der Originalausgabe ein Versehen, so ist es wahrscheinlich die zweite auch.

Nr. 68. Der Jüngling am Bache.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 67a.

Bemerkung: Die Textvertheilungen in der zweiten, dritten und vierten Strophe rühren von Schubert her.

Nr. 69. An den Mond.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 67a.
2. Die Originalausgabe. Sie erschien im April 1826 im Verlage des k. k. Hoftheater-Capellmeisters Thad. Weigl in Wien unter dem Titel: »Der Schmetterling; und die Berge. Von Friedrich Schlegel. An den Mond; von Fr. v. Hölty. in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung von Franz Schubert. 57tes Werk.« Verlagsnummern 2494—2496.

Bemerkungen: Das Autograph hat kein Vorspiel. Die Begleitung des dritten und vierten Takts der zweiten und dritten Strophe lautet im Autograph:



Auch ist das Autograph in den Vortragsbezeichnungen sorgfältiger. Diese wurden zur Ergänzung desjenigen benutzt, was die Originalausgabe bot. Sonst sind beide Vorlagen gleich.

Nr. 70. Die Mainacht.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 67 a.

Nr. 71. Amalia.

Nr. 72. An die Nachtigall.

Vorlagen: 1. Die Abschriften bei Witteczek.
2. Die Abschriften von Stadler.

Nr. 73. An die Apfelbäume, wo ich Julien erblickte.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Bruchstück) im Besitze von Mr. Manson in Paris. Hier fehlen die ersten 15 Takte.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 50. Verlagsnummer 9000.

Bemerkung: Im Autograph folgt gleich Nr. 74.

Nr. 74. Seufzer.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Mr. Manson in Paris. Vergl. Nr. 73. Die Revision besorgte Herr Ch. Malherbe in Paris.

Nr. 75. Liebeständelei.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 76. Der Liebende.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Victor Graf Wimpffen in Kainberg bei Graz.

Nr. 77. Die Nonne.

Vorlagen: 1. Ein Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.
2. Ein zweites Autograph im Besitze von Dr. H. Steger in Wien.

Bemerkungen: Das Dumba'sche Autograph hat das Datum »29. Mai 1815«; das Stegersche »16. Juni 1815«. Dieses stellt sich als eine Umarbeitung des anderen dar und war für unsere Ausgabe massgebend. Das Dumba'sche Autograph hat sich nicht vollständig erhalten; es bricht nach S. 6, Z. 2, Takt 6 ab. Seine wesentlichsten Abweichungen vom Steger'schen Autograph sind folgende.

Vorspiel:

Mässig, erzählend.

Pianoforte.

Ferner S. 4, Z. 3 u. ff.

Mässig, tändelnd.

ar - me Kind auf e - wig ih - rer Trau - er, ver-
Schmei - chelein, beim lau - ten Trau - ben - mah - le, und

cresc. *decresc.*

gass der al - ten Zärt - lichkeit und al - ler sei - ner
rühm - te sich des Min - neglücks bei sei - ner schö - nen

p

Ei - de und flog im bun - ten Ga - lakleid nach
Non - ne, und je - des Kus - ses, je - des Blicks und

I ma II da

neu - er Au - gen - wei - de. Be-
je - der an - dern Won - ne.



Recit.



Die Non-ne, voll von welscher Wuth, ent - glüht' in ih - rem



Mu-the, und sann auf nichts, als Dolch und Blut, und träum-te nur vom



Blu - te. Sie ding - te plötz - lich ei - ne

Schaar von wil - den Meu - chel - mör - dern, den Mann, der treu - los wor - den war, ins

Wild, schnell.

To - dtenreich zu fördern. Die boh - ren man - ches Mör - der -

schwert in sei - ne schwar - ze See - le, sein schwarzer, falscher Geist ent -

fährt wie Schwe - fel - dampf der Höh - le. Er wim - mert

Nr. 78. Die Liebe.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Victor Graf Wimpffen in Kainberg bei Graz.

Bemerkung: Der Titel steht auf dem Autograph.

Nr. 79. Adelwold und Emma.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: S. 4, Z. 1, Takt 3 ist auch im Autograph so.

Nr. 80. Der Traum.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift von Stadler.

Nr. 81. Die Laube.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien 1866 bei C. A. Spina in Wien als Nr. 2 der Sammlung: »Sechs Lieder (Nr. 1. Der Traum, Nr. 2. Die Laube, Nr. 3. An die Nachtigall. Gedichte von Hölty. Nr. 4. Das Sehnen, Gedicht von Kosegarten. Nr. 5. An den Frühling, Nr. 6. Die Vögel) für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert, op. 172. Aus dem Nachlasse.« Verlagsnummer 16750.

Nr. 82. Meeres Stille.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Vict. Graf Wimpffen in Kainberg. Siehe Nr. 83.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der köngl. Bibliothek in Berlin.

3. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 34 b.

Bemerkung: Die Autographe weichen nur ganz unbedeutend von einander ab. Die Reinschrift stimmt mit der Originalausgabe überein.

Nr. 83. Kolma's Klage.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Vict. Graf Wimpffen in Kainberg, auf demselben Blatte mit Nr. 82.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 2. Verlagsnummer 3632.

Bemerkungen: Das Autograph reicht nur bis zum $\frac{6}{8}$ -Takt S. 3, Z. 2. Die Textvertheilung der einzelnen Strophen ist im Autograph genau angegeben. Zur zweiten Strophe bemerkt Schubert: »Die zweite Strophe wird durchgehends etwas leiser gesungen«; zur dritten: »Doch die dritte desto stürmischer«. Die Klavierbegleitung ist nur einmal geschrieben und muss sich offenbar nach dem Vortrage der Strophen richten. Das Tempo lautete ursprünglich: »Nicht zu langsam«.

Nr. 84. Grablied.

Vorlage: Das Autograph, früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien. Auf demselben Blatte mit Nr. 85.

Nr. 85. Das Finden.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien. Siehe Nr. 84.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien.

Bemerkung: Die Autographe stimmen mit einander vollkommen überein; nur hat die Reinschrift genauere Vortragszeichen.

Nr. 86. Lieb Minna.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

2. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Dass die 3. Strophe ohne $\curvearrowright$ zu singen ist, sagt Stadler in seiner Abschrift ausdrücklich.

Nr. 87. Wandrers Nachtlied.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1821 in Commission von Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Der Wanderer von Schmidt v. Lübeck. Morgenlied von Werner. — Wandrers Nachtlied von Goethe, für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte, in Musik gesetzt, und Sr. Excellenz dem hochgebornen und hochwürdigsten Herrn Herrn Johann Ladislav Pyrker v. Felsö-Eör, Patriarchen von Venedig, Primas von Dalmatien in tiefer Ehrfurcht gewidmet von Franz Schubert. 4tes Werk.« Verlagsnummer 773.

Bemerkungen: Die beiden Vorlagen stimmen mit einander überein. Das Compositionsdatum steht nach Friedländer's Angabe auf dem Autograph (der ersten Niederschrift) im Besitze von Ernst Perabo in Boston.

Nr. 88. Der Fischer.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 49b.

Bemerkungen: Die Vorlagen stimmen mit einander überein. Das Compositionsdatum steht nach Friedländer's Angabe auf dem Autograph (der ersten Niederschrift) im Besitze von Ernst Perabo in Boston.

Nr. 89. Erster Verlust.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 49b.

Bemerkungen: Das Autograph hat C als Taktzeichen; das C der Originalausgabe wurde als Druckfehler angesehen. Der letzte Takt lautet im Autograph:



Nr. 90. Idens Nachtgesang.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.

Nr. 91. Von Ida.

Vorlagen: Zwei Autographe (erste Niederschrift und Reinschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien.

Bemerkung: Das NB. steht in beiden Autographen.

Nr. 92. Die Erscheinung.

Vorlagen: Zwei Autographe (erste Niederschrift und Reinschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien.

Nr. 93. Die Täuschung.

Nr. 94. Das Sehnen.

Nr. 95. Der Abend.

Nr. 96. Geist der Liebe.

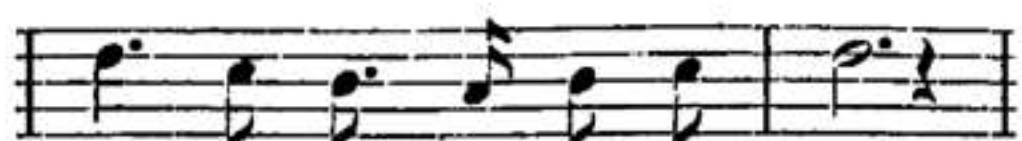
Vorlagen: Die Autographe im Besitze von A. Cranz in Wien.

Nr. 97. Tischlied.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien (vergl. Nr. 45 b).

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien im April 1829 bei Joseph Czerny in Wien unter dem Titel: »Sechs Gedichte. Nr. 1. Geist der Liebe, von Kosegarten. Nr. 2. Der Abend, von Hölty. Nr. 3. Tischlied, von Göthe. Nr. 4. Lob des Tokayers, von Baumberg. Nr. 5. An die Sonne, von T. Körner. Nr. 6. Die Spinnerin, von Göthe. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 118tes Werk.« Verlagsnummer 341.

Bemerkung: Der ersten Ausgabe scheint die erste Niederschrift dieses Liedes als Vorlage gedient zu haben. Die Abweichungen in der Singstimme:



doch ich blei - be lie - ber hier,

und



auf den Tisch zu schla - gen,

deuten wenigstens darauf hin. Schubert mag die Aenderung vorgenommen haben, als er an die andern Strophen des Gedichtes dachte.

Nr. 98. Der Liedler.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Sie erschien am 9. Mai 1825 bei Cappi u. Comp. in Wien unter dem Titel: »Der Liedler, Ballade von J. Kenner, in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und dem Dichter gewidmet von Frz. Schubert. 38tes Werk.« Verlagsnummer 110.

2. Eine alte Abschrift im Besitze von Hofrath Kerner in Wien.

Bemerkungen: Friedländer sah das Autograph dieser Ballade bei Frau v. Mayrhofer in Klagenfurt. Nach seiner Beschreibung enthält das Autograph die Widmung und als Zeitangaben »1815« zu Anfang und »den 12. December 1815« am Schluss des Stückes. Diese Angaben widersprechen nicht unbedingt der Zeitangabe Nottebohm's, welche für unsere Ausgabe beibehalten wurde. Mit dem Autograph stimmt die Kerner'sche Abschrift überein. Beide weichen von der Originalausgabe an einigen Stellen ab. Die Partie S. 6, Z. 4 u. ff. steht in *E*dur, und die letzten Takte auf S. 7 lauten:

Da ward ihm un - term Pan - zer weh!

Die Singstimme S. 9, Z. 3, Takt 2 und 3:

be - trat er sei - ne Ber - ge. Da lag's

ferner S. 14, Z. 2:

und al - le Kraft mit ein - mal er zu - sammenrafft, die noch ver - bor - gen schliefe.

ffz arpeggio arpeggio arpeggio fz

Der letzte Takt auf S. 8 steht auch in der Vorlage so.

Nr. 99. Ballade.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im Januar 1830 bei Jos. Czerny in Wien unter dem Titel: »Ein Fräulein schaut vom hohen Thurm. Ballade von Kenner. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 126tes Werk.« Verlagsnummer 2664.

Bemerkungen: Nottebohm sagt, das Stück sei 1825 componirt. Das scheint ein Schreib- oder Druckfehler, oder sonst ein Versehen zu sein, denn Kenner'sche Gedichte hat Schubert bloss im Jahre 1815 componirt und die ganze Composition trägt den Charakter dieser Zeit. Sie wurde daher hier eingereiht. — Der erste Takt, ohne organischen Zusammenhang mit den folgenden, schien nicht von Schubert herzurühren, und wurde daher klein gestochen. S. 4 stimmt Z. 1, Takt 2 auch in der Vorlage mit Z. 4, Takt 3 nicht ganz überein.

Nr. 100. Abends unter der Linde.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Artaria in Wien, auf demselben Blatte mit der ersten Niederschrift von Nr. 103.

Bemerkung: Die Vorlage hat keine Tempobezeichnung.

Nr. 101. Abends unter der Linde.

Vorlagen: Zwei Autographe (erste Niederschrift und Reinschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 102.

Bemerkung: Die Vorlagen weichen nur ganz unwesentlich von einander ab. Die erste Niederschrift hat **C** als Taktzeichen.

Nr. 102. Die Mondnacht.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien, auf demselben Blatte mit der ersten Niederschrift von Nr. 101.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von A. W. Thayer in Triest.

Nr. 103. Huldigung.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Artaria in Wien. Siehe Nr. 100.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 104.

Bemerkung: In der ersten Niederschrift ist der zwölfte Takt so geschrieben:



dich - ten, sin-nen.

Vergl. die Bemerkungen zu Nr. 40.

Nr. 104. Alles um Liebe.

Vorlagen: 1. Zwei Autographe im Besitze von A. Cranz in Wien.

2. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Bemerkung: Eines der beiden Autographe bei Cranz steht auf demselben Blatte mit Nr. 103.

Nr. 105. Das Geheimniss.**Nr. 106. Hoffnung.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Beide Stücke auf einem Blatte.

Nr. 107. An den Frühling.

Vorlagen. Zu Nr. 107a: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.

Zu Nr. 107b: Das Autograph im Besitze des wissenschaftlichen Klubs in Wien.

Bemerkung: Die Strophen wie in den Autographen.

Nr. 108. Das Mädchen aus der Fremde.

Vorlage: Eine bei Witteczek stehende Abschrift von Ferdinand Schubert.

Nr. 109. Die Bürgschaft.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 8. Verlagsnummer 3705.

Nr. 110. Punschlied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 111.

Nr. 111. Der Gott und die Bajadere.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien, auf demselben Blatte mit Nr. 110.

2. Das Autograph (Reinschrift) früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien (vergl. Nr. 45 b).

Bemerkung: Das NB. rührt von Schubert her.

Nr. 112. Der Rattenfänger.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien, auf demselben Blatt mit Nr. 113 und 114.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Charles Malherbe in Paris (vergl. Nr. 45 b).

Bemerkung: Die beiden Autographen weichen nur sehr wenig von einander ab. Die Reinschrift war massgebend.

Nr. 113. Der Schatzgräber.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 112.

Bemerkung: S. 2, Z. 4, Takt 2 hat die Vorlage im oberen System der Begleitung:



Das wurde für einen Schreibfehler angesehen.

Nr. 114. Heidenröslein.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 112.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

3. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 34 b.

Bemerkung: Die zuletzt genannte Vorlage war massgebend, zumal die anderen von ihr nur sehr wenig abweichen. Diese Abweichungen sind in Friedländer's »Supplement« zum »Schubert-Album« der Edition Peters verzeichnet. Siehe Nr. 31.

Nr. 115. Bundeslied.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien, auf demselben Blatte mit Nr. 116.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien (vergl. Nr. 45 b).

Bemerkungen: Die Vorlagen weichen nur sehr wenig von einander ab. Der Schlusstakt lautet in der ersten Niederschrift:



Nr. 116. An den Mond.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 115.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Charles Malherbe in Paris (vgl. Nr. 45 b).

Bemerkungen: Die Autographe sind ganz gleich. Die erste Niederschrift hat das Datum und zum Schluss die Bemerkung »3 Strophen«, d. h. ausser der ersten. Schubert hat, offenbar schon durch das Gedicht veranlasst, je zwei Strophen Goethe's in eine zusammengezogen; es ergibt sich daher von selbst, dass er die eine Strophe des Gedichtes, die in unserer Ausgabe in Klammern steht, von der Benutzung zu seiner Musik ausschied.

Nr. 117. Wonne der Wehmuth.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Victor Graf Wimpffen in Kainberg, auf demselben Blatte mit Nr. 118.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Bemerkung: Die Autographe sind ganz gleich; es konnte daher auch die kurz nach Schubert's Tode erschienene aber unverlässliche erste Ausgabe (siehe Nr. 207) ausser Betracht gelassen werden.

Nr. 118. Wer kauft Liebesgötter?

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Victor Graf Wimpffen in Kainberg. Siehe Nr. 117.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien (vergl. Nr. 45 b).

Bemerkungen: Die Vorlagen weichen fast gar nicht von einander ab.

Nr. 119. Die Spinnerin.

Vorlage: Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Nr. 120. Liebhaber in allen Gestalten.

Vorlage: Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Die Vorlage hat nur die erste, zweite, dritte und neunte Strophe des Gedichtes, die beiden letzteren mit geringen Aenderungen (»käm' ich wie gelaufen« und »willst bess're besitzen«) zur Herstellung rhythmischer Gleichheit mit der Melodie. Es ist nicht unmöglich, dass diese praktische Einrichtung von Schubert herrührt.

Nr. 121. Schweizerlied.

Vorlage: Die Abschrift von Stadler.

Nr. 122. Der Goldschmiedgesell.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 48. Verlagsnummer 8837.

Bemerkung: Für dieses Stück war leider keine bessere Vorlage aufzutreiben. Da sich die meisten Vorspiele der im »Nachlass« veröffentlichten kleinen Lieder von Schubert als unecht erwiesen haben, so ist es möglich und wahrscheinlich, dass auch das Vorspiel zu diesem Liede nicht von Schubert herrührt. Es wurde daher klein gestochen. Auch ist wahrscheinlich, dass die Tonart des Liedes ursprünglich eine andere, höhere, war.

Nr. 123. Cora an die Sonne.**Nr. 124. Der Morgenkuss.****Nr. 125. Abendständchen.**

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 126. Morgenlied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.

Nr. 127. An die Sonne.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 97.

Bemerkung: Der Titel lautet in G. v. Baumberg's Gedichten (Wien, 1800): »Als ich einen Freund des nächsten Morgens auf dem Lande zum Besuche erwartete«.

Nr. 128. Der Weiberfreund.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Nr. 129. An die Sonne.**Nr. 130. Lilla an die Morgenröthe.****Nr. 131. Tischlerlied.****Nr. 132. Todtenkranz für ein Kind.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien; alle vier Lieder auf einem Bogen.

Bemerkung: Bei dem ersten dieser Lieder ist im Autograph G. v. Baumberg von fremder Hand als Dichterin bezeichnet. Aber in den »Sämmtlichen Gedichten von Gabriele v. Baumberg« (Wien 1800) kommt dieses Gedicht nicht vor.

Nr. 133. Abendlied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.

Nr. 134. Die Fröhlichkeit.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 135. Lob des Tokayers.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 97.

Bemerkungen: Es mag dahingestellt bleiben, ob das Vorspiel von Schubert herrührt. Da aber in op. 118 auch Lieder vorkommen, die in der ersten Ausgabe wie in den Autographen kein Vorspiel haben (siehe Nr. 96, 97 und 119), so ist kein äusserer Grund vorhanden, in die Treue dieser Angabe gerade nur beim »Lob des Tokayers« Zweifel zu setzen.

Zu den letzten acht Takten der Singstimme ist in der ersten Ausgabe der Text der ersten Strophe auch in die zweite und dritte gesetzt. Es wurde ein Versehen angenommen.

Nr. 136. An den Frühling.**Nr. 137. Lied.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, beide Stücke auf einem Blatte.

Nr. 138. Furcht der Geliebten.

Vorlagen. Zu Nr. 138a: Das Autograph im Besitze von Ch. Malherbe in Paris.

Zu Nr. 138b: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift von Stadler.

Nr. 139. Das Rosenband.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 140. Selma und Selmar.

Vorlagen. Zu Nr. 140a: 1. Die Abschrift bei Witteczek.
2. Die Abschrift von Stadler.

Zu Nr. 140b: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, auf demselben Bogen mit Nr. 141, 142 und 143.

Nr. 141. Vaterlandslied.

Vorlagen. Zu Nr. 141a: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 140.

Zu Nr. 141b: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 142. An Sie.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 140.

Nr. 143. Die Sommernacht.

Vorlagen. Zu Nr. 143a: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 140.

Zu Nr. 143b: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift bei Stadler.

Bemerkung: Der sechste Takt ist in allen Vorlagen so.

Nr. 144. Die frühen Gräber.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Victor Graf Wimpffen in Kainberg bei Graz, in einem Heft mit Nr. 145 und 146.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

3. Die Abschrift von Stadler.

4. Eine Abschrift im Besitze von Hofrath Kerner in Wien.

Bemerkungen: Die Abschriften müssen nach der Reinschrift Schubert's gemacht worden sein. Sie stimmen mit einander vollkommen überein und waren für unsere Ausgabe massgebend. Von der ersten Niederschrift weichen sie nur in zwei Punkten ab. Diese hat »Mässig« (ursprünglich »Ruhig«) als Tempobezeichnung, und Z. 3, Takt 1 und 2 in der Clavierbegleitung:



Nr. 145. Dem Unendlichen.

Vorlagen. Zu Nr. 145a: Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Victor Graf Wimpffen in Kainberg. Siehe Nr. 144.

Zu Nr. 145b: Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien.

Zu Nr. 145c: Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Mit diesem fing Schubert ein Heft an, dem er den Titel gab: »Vier deutsche Gedichte für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Franz Schubert.« Aber er führte den Plan nicht aus; das Heft enthält nur das eine Stück und verräth nicht, welche Stücke ihm noch folgen sollten.

Nr. 146. Shilrik und Vinvela.

Vorlage: Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Vict. Graf Wimpffen in Kainberg (bis S. 9, Z. 2, Takt 5 incl.) und Nic. Dumba in Wien (S. 9, Z. 2, Takt 6 bis zum Schluss). Siehe Nr. 144 und 185.

Bemerkung: Die erste Ausgabe dieses Liedes (Nachlass; Lieferung 4. Verlagsnummer 3634) deutet darauf hin, dass es noch eine Reinschrift von Schubert's Hand gegeben hat. Aber in dieser Ausgabe ist der Harold'sche Text, den Schubert bei den Gesängen aus Ossian stets treu behielt, vielfach umgestaltet und verweichlicht und dadurch wahrscheinlich auch die Partie der Singstimmen in Mitleidenschaft gezogen worden, so dass sich die wahre Form der Reinschrift nicht herauschälen liess, und die erste Niederschrift als massgebend angesehen werden musste.

Nr. 147. Ossian's Lied nach dem Falle Nathos'.

Vorlagen: 1. Die Abschrift von Stadler.

2. Eine Abschrift im Besitze von Hofrath Kerner in Wien.

Bemerkungen: Die Vorlagen stimmen mit einander überein. Ihnen lag eine Reinschrift Schubert's zu Grunde. Ein unvollständig erhaltenes Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien zeigt die erste Niederschrift dieses Liedes. Es lautet:

Ossian's Lied nach dem Tode Nathos.

Ruhig.

Singstimme.

Beugt euch aus eu - ren Wolken nie - der, ihr Gei - ster meiner

Pianoforte.

p

Vä - ter! beu - get euch, legt ab das ro - the Schre - cken eu - res

fp *p* *f*

Laufs. Empfängt den fal-lenden Füh - rer! Er kom-me aus ei-nem ent-

p

fern - ten Land, o - der er steig aus dem to-ben-den Meer. Sein

ff *pp*

Kleid von Ne - bel sei nah, sein Speer aus ei - ner Wol - ke ge-

stal - tet, sein Schwert ein er - losch - nes Luft - bild, und

ach sein Ge-sicht sei lieb-lich, dass sei-ne Freun-de froh-

lo-cken in sei-ner Ge-gen-wart. O

p

Nr. 148. Das Mädchen von Inistore.

Vorlage: Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Zu dieser Stelle aus Fingal macht Harold folgende Notiz: »Das Mädchen von Inistore war die Tochter von Gorlo, König von Inistore, oder den Orkadischen Inseln. Trenar war der Bruder des Königs von Iniscon, das man für eine der Schottländischen Inseln hält. Die Orkadischen und Schottländischen Inseln waren zu dieser Zeit den Königen von Lochlin unterthänig. Wir sehen, dass die Hunde Trenar's zu Haus den Tod ihres Herrn in dem nämlichen Augenblick, als er getödtet wurde, empfanden. Es war die Meinung der Zeiten, dass die Seelen der Helden gleich nach ihrem Tode zu den Hügeln ihres Landes, wo sie sich in den glücklichsten Zeiten ihres Lebens aufhielten, gingen. Man währte auch, dass die Hunde und Pferde die Geister der Verblichenen sähen.«

Nr. 149. Lambertine.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 36. Verlagsnummer 7414.

Nr. 150. Labetränk der Liebe.

Nr. 151. An die Geliebte.

Nr. 152. Wiegenlied.

Nr. 153. Mein Gruss an den Mai.

Nr. 154. Skolie.

Nr. 155. Die Sternenwelten.**Nr. 156. Die Macht der Liebe.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, alle sieben Lieder in einem Hefte.

Bemerkungen: Zu Nr. 153 schreibt Schubert: »Dazu 8 Strophen«, zu Nr. 155: »Dazu 2 Strophen«. Es ist dem Herausgeber nicht gelungen, diesen Gedichten auf die Spur zu kommen. Unter den von J. G. Kumpf herausgegebenen »Poetischen Schriften« J. G. Fellingner's (Klagenfurt 1819 u. 1821) stehen »Die Sternenwelten« nicht.

Zu Nr. 156 schreibt Schubert: »Dazu eine Strophe«. Das Gedicht findet sich aber in Kalchberg's sämtlichen Werken nur als Sonett vor. Offenbar hatte Schubert eine andere Fassung des Gedichtes vor sich. Indessen liess sich der zweiten Strophe des Sonetts mühelos entnehmen, wie die zweite Strophe des Liedes gewesen sein mag.

Nr. 157. Das gestörte Glück.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 158. Sehnsucht.

Vorlagen. Zu Nr. 158a: Das Autograph im Besitze von F. Wüsthoff in Aachen.

Zu Nr. 158b: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien.

2. Das Autograph (Reinschrift) früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien (vergl. Nr. 45 b).

Nr. 159. Hektors Abschied.

Vorlagen. Zu Nr. 159a: Das Autograph im Besitze von Otto Aug. Schulz in Leipzig.

Zu Nr. 159b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 26 c.

Bemerkung: Im Autograph hat Schubert eine Stelle, offenbar nur ihrer hohen Lage wegen, später mit Bleistift geändert; sie lautet:

a - ber mei - ne Lie - - be nicht, a - ber meine



Nr. 160. Die Sterne.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Nr. 161. Nachtgesang.

Nr. 162. An Rosa. I.

Nr. 163. An Rosa. II.

Nr. 164. Idens Schwanenlied.

Nr. 165. Schwangesang.

Nr. 166. Luisens Antwort.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, alle sechs Lieder in einem Heft.

2. Ein zweites Autograph von Nr. 161 im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

3. Ein zweites Autograph von Nr. 162, Nr. 163 und Nr. 164 gleichfalls im Besitze von A. Cranz in Wien.

Bemerkungen: Schubert hat alle diese Lieder zweimal niedergeschrieben. Die Abweichungen zwischen der ersten und zweiten Niederschrift sind nur bei Nr. 163 wesentlich. Nr. 164 fängt in der ersten Niederschrift so an:



und hat ein kürzeres Nachspiel, nämlich:



Von Nr. 165 und 166 haben sich die ersten Niederschriften nicht erhalten.

Bei Nr. 161, 162 und 163 giebt Schubert selbst die Zahl der Strophen an, obwohl sich diese nicht immer gut zur Musik anwenden lassen. Bei Nr. 164, 165 und 166 setzt er bloss das Wiederholungszeichen und überlässt es offenbar dem Ausführenden, so viel Strophen zu singen, als er mag.

Nr. 167. Der Zufriedene.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, auf einem Bogen mit Nr. 168.

Nr. 168. Mignon.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 167.

2. Das Autograph (Reinschrift) früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien (vergl. Nr. 45 b).

Nr. 169. Hermann und Thusnelda.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von A. Cranz in Wien.

Bemerkung: Die Abweichungen der beiden Autographe von einander sind ganz unbedeutend.

Nr. 170. Liane.

Nr. 171. Augenlied.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 172. Klage der Ceres.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Schubert fing das Stück am 9. November 1815 an, vollendete es aber erst im Juni 1816.

S. 8, Z. 3, Takt 4 behandelt Schubert »ruhig« als einsilbiges Wort. Das hat er öfter gethan, und er scheint dabei nicht nur unter dem Einflusse des österreichischen Dialekts, sondern auch unter dem der Lehre von der Elision gestanden zu haben, die er bei Salieri, in den Übungen auf italienischen Text, kennen gelernt hatte. Vergl. Nr. 178, 324, 365 u. a.

Die Partie S. 5, Z. 5, Takt 7 bis S. 8, Z. 1, Takt 3 incl. findet sich im Autograph zweimal vor. Offenbar hatte Schubert die Absicht, die ganze im Juni 1816 componirte Partie bis zum Schluss noch einmal aufzuschreiben und dabei, wie er es gewöhnlich zu thun pflegte, einzelne Aenderungen und Verbesserungen anzubringen. So hat er es wenigstens mit den ersten zwei Seiten dieser Partie gethan. Die Aenderungen, die er hier anbrachte,

sind aber nicht bedeutend. Am meisten fällt der Eintritt von Adur S. 7 auf, der ursprünglich so lautete:

nicht, bis die Freude sie ent(decket)

pp *ff* *mf*

S. 6, Z. 3, Takt 4 war Schubert über die letzte Note der Singstimme im Unklaren. Erst lautete die Stelle so, wie sie gedruckt ist; dann änderte er, offenbar wegen des Septimenaccordes in der Clavierbegleitung, den er unbedingt beibehalten wollte, die Singstimme so:

Stürzt mich in die Nacht

stellte aber in der Reinschrift die ursprüngliche Tonfolge doch wieder her. Ob dies mit Bewusstsein geschah, mag dahingestellt bleiben, denn er schrieb oft sehr rasch ins Reine.

Nr. 173. Harfenspieler.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: Das Autograph ist an einer Ecke beschädigt und es fehlt S. 1, Z. 3, Takt 3 in der Clavierbegleitung die erste Bassnote, und S. 2, Z. 3, Takt 2 in der Clavierbegleitung der zweite Accord. Indess ergab sich die Ergänzung aus dem Zusammenhange von selbst.

Nr. 174. Geistes-Gruss.

Vorlagen. Zu Nr. 174 a: Die Abschrift von Stadler.

Zu Nr. 174 b: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Zu Nr. 174 c: Das Autograph im Besitze von A. W. Thayer in Triest.

Zu Nr. 174 d: Die Originalausgabe. Sie erschien um Ostern 1828 bei M. J. Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Der Musensohn, Auf dem See, Geistes-Gruss. Drei Gedichte von Goethe. In Musik gesetzt für Gesang mit Begleitung des Pianoforte und der wohlgeborenen Frau Josephine v. Frank gewidmet von Franz Schubert. op. 92.« Verlagsnummer 1014.

Nr. 175. Hoffnung.

Vorlagen. Zu Nr. 175 a: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Zu Nr. 175 b: Das Autograph (Reinschrift) einst im Besitze von Ludwig v. Herbeck in Wien, auf demselben Blatte mit Nr. 334.

Nr. 176. An den Mond.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Nr. 177. Rastlose Liebe.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 49 b.

Bemerkung: S. 5, Z. 4, Takt 4 u. ff. hat die Originalausgabe in der linken Hand der Clavierbegleitung:



Auch in diesem Punkte wurde dem Autograph der Vorzug gegeben, weil es die Stelle so bringt, wie sie in der Vorstellung Schubert's lebte, und nicht wie sie später (von ihm oder von seinem Verleger?) wahrscheinlich nur mit Rücksicht auf ein tonloses Instrument geändert wurde. Auch steht das wiederholte *fz* mit dem gleichzeitigen — nicht gerade im besten Einklang.

Nr. 178. Erlkönig.

Vorlagen. Zu Nr. 178 a: 1. Die Abschrift von Stadler.

2. Eine Abschrift im Besitze von Hofrath Kerner in Wien.

Zu Nr. 178 b: Das Autograph im Besitze von Frau Clara Schumann in Frankfurt a. M.

Zu Nr. 178 c: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Zu Nr. 178 d: Die Originalausgabe. Sie erschien im April 1821 in Commission bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »ERLKÖNIG Ballade von Göthe, in Musik gesetzt und Seiner Excellenz dem hochgebohrnen Herrn Herrn Moritz Grafen von Dietrichstein in tiefer Ehrfurcht gewidmet von Franz Schubert. 1tes Werk.« Ohne Verlagsnummer.

Bemerkungen: Die oben genannten Abschriften sind zweifellos nach der ersten Niederschrift Schubert's gemacht worden. Sie weichen von einander nur bei dem Worte »ruhig« ab (»Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind«), für welches die eine Viertel-, die andere Achtelnoten setzt. Gewiss hatte das ihnen vorliegende Autograph, wie die anderen Autographe, für das Wort »ruhig« nur eine Note, und es rührt die Theilung des Wortes in zwei Silben von den Abschreibern her. Vergl. die Bemerkungen zu Nr. 172.

Die Originalausgabe hat in späteren Exemplaren die Verlagsnummer 766. Die Metronomisierung und die in Klammern stehenden Vortragszeichen, gewiss Zusätze Schubert's, stehen erst in diesen Exemplaren.

Zu Nr. 178 c ist noch besonders zu bemerken, dass die Takte S. 3, Z. 3, Takt 1, und S. 4, Z. 4, Takt 6, ferner die Verwendung des Begleitungsmotivs im Bass in den Takten S. 6, Z. 3, Takt 5 und Z. 4, Takt 1 und 3 im Autograph als spätere Zusätze Schubert's kenntlich sind. Auch stand S. 5, Z. 5, Takt 4 an Stelle des *pp* ursprünglich ein *ff*.

Nr. 179. Der Schmetterling.**Nr. 180. Die Berge.**

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 69.

Bemerkung zu Nr. 180: S. 2, Z. 3, Takt 4 ist der erste Accord in der Vorlage ein

Es moll-Accord. Da aber darauf ein *As* dur-Accord folgt und der *Es* dur-Accord des nächsten Taktes ohne $\sharp$ steht, überdies der plötzliche Eintritt eines *Es* moll-Accordes gar nicht im Sinne dieser Stelle liegt, wurde ein Stichfehler angenommen.

Nr. 181. Genügsamkeit.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im Juli 1829 bei Ant. Diabelli u. Comp. in Wien unter dem Titel: »Am Bach im Frühlinge. Genügsamkeit. An eine Quelle, von Claudius. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von Franz Schubert. 109^{tes} Werk.« Verlagsnummer 3317.

Bemerkung: Die Vorspiele der drei als op. 109 erschienenen Lieder sind wahrscheinlich nicht von Schubert. Bei Nr. 181 ist man geneigt, dasselbe auch vom Nachspiel anzunehmen. Leider hat sich für diese Lieder keine andere Vorlage als die erste Ausgabe auftreiben lassen.

Nr. 182. Das Grab.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Dieses Stück ist bloss in der Vorstellung des Componisten ein »Chor«. So wie es Schubert aufgeschrieben hat, ist es zunächst ein Strophenlied am Clavier und wurde daher in diese Serie aufgenommen. Es bleibt dahingestellt, ob Schubert sich dabei einen Männerchor oder einen tief liegenden gemischten Chor vorgestellt hat. Vergleiche Nr. 186.

Nr. 183. An die Natur.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 184.
2. Die wahrscheinlich nach einem andern Autograph gemachte Abschrift bei Witteczek.

Nr. 184. Lied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien, auf demselben Blatte mit Nr. 183.

Nr. 185. Klage.

Vorlagen. Zu Nr. 185a: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien, auf demselben Blatte mit dem Schlusse von Nr. 146.

Zu Nr. 185b: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.

Nr. 186. Das Grab.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Auch hier gilt das bei Nr. 182 Gesagte.

Nr. 187. Der Tod Oscars.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 5. Verlagsnummer 3635.

Bemerkungen: An drei Stellen; nämlich:

S. 11, Z. 4, Takt 4 bei der letzten Note der Singstimme,

S. 11, Z. 4, Takt 5 beim dritten Accord der rechten Hand, und
S. 14, im vorletzten Takt beim ersten Accord der rechten Hand,
ist man geneigt Druckfehler anzunehmen. Indessen können diese Stellen auch so lauten,
wie in der Vorlage.

Aus den autographen Vorlagen zu anderen Gesängen aus Ossian ist ersichtlich, dass sich Schubert ziemlich streng an den deutschen Text Harold's gehalten hat; er hat diesen nur hie und da gekürzt, hat aber nie die Eigenthümlichkeit und die Kraft des Ausdrucks gemildert. Dieses hat aber die erste Ausgabe fast durchwegs gethan. Beim »Tod Oscars«, zu welchem keine autographische Vorlage aufzutreiben war, wurde der Versuch gemacht, den Harold'schen Text wieder herzustellen. Das konnte um so eher gewagt werden, als es sich zufälligerweise leicht machen liess. Einzelne Worte, die durch solche von gleichem Rhythmus ersetzt wurden, brauchen nicht erwähnt zu werden; obwohl sich auch in solchen Fällen die Form der Melodie oder des Recitativs nur mit dem ursprünglichen Text recht erfassen lässt. Am meisten geändert waren folgende Stellen:

S. 3, letzter Takt: »er führte den Tod in die Reihen unsrer Feinde«.

S. 6, Z. 3, Takt 2 und 3:



S. 14, Z. 5, Tkt 2:



Nr. 188. Cronnan.

Vorlagen: 1. Ein autographes Bruchstück im Besitze von Nic. Dumba in Wien, auf demselben Blatte mit Nr. 280.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 2. Verlagsnummer 3632.

Bemerkungen: Das autographe Bruchstück enthält bloss die letzten 17 Takte.

Auch bei diesem Stücke wurde, wie bei Nr. 187, der Harold'sche Text wieder hergestellt, so weit es eben noch möglich war.

S. 7, Z. 3, Takt 3 ist auch in der Vorlage so.

Nr. 189. Morgenlied.

Nr. 190. Abendlied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Ed. Jungmann in Frankfurt a. M., beide Lieder auf einem Blatte.

Nr. 191. Ritter Toggenburg.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Die erste Ausgabe dieses Stückes (Nachlass, Lieferung 19) hat die Tonart geändert und die letzte Strophe aus der Moll- in die Dur-Tonart gesetzt.

Nr. 192. Der Flüchtling.

Vorlagen: 1. Ein autographes Bruchstück im Besitze von N. Päumann in Wien, die ersten $21\frac{1}{2}$ Takte enthaltend. Auf demselben Bogen stehen die letzten drei Takte von Nr. 193 a und gleich darauf der Titel und das Datum von Nr. 194.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 193. Laura am Clavier.

Vorlagen. Zu Nr. 193 a: Die Abschrift bei Witteczek.

Zu Nr. 193 b: Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung zu Nr. 193 a: Der letzte Takt auf S. 1 und der 2. Takt auf S. 2 sind auch in der Vorlage so.

Nr. 194. Des Mädchens Klage.

Nr. 195. Die Entzückung an Laura.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 196. Die vier Weltalter.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 66.

Nr. 197. Pflügerlied.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, auf einem Blatte mit Nr. 198.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

3. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Das Autograph ist die erste Niederschrift. Es hat keine Tempo-bezeichnung und kein Nachspiel. Die Abschriften sind offenbar nach der Reinschrift Schubert's gemacht worden und waren daher massgebend. Im Uebrigen stimmen sie mit dem Cranz'schen Autograph überein.

Nr. 198. Die Einsiedelei.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 197.

Bemerkungen: Für die letzten 6 Takte ist im Autograph die Partie der linken Hand nur angedeutet, weil auf dem Blatte keine Notenlinien mehr vorhanden waren. Doch schien zweifellos, was gemeint war. Das Autograph ist sehr flüchtig geschrieben, und es bleibt dahingestellt, ob das Vorspiel zu jeder Strophe gespielt werden soll.

Nr. 199. Gesang an die Harmonie.

Nr. 200. Die Wehmuth.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 201. Lied.

Vorlagen. Zu Nr. 201a: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Zu Nr. 201b: 1. Die Abschrift bei Witteczek.
2. Die Abschrift von Stadler.

Nr. 202. Der Herbstabend.

Vorlagen: 1. Eine autographe Skizze im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.
2. Die Abschrift bei Witteczek.
3. Die Abschrift von Stadler.

Nr. 203. Der Entfernten.**Nr. 204. Fischerlied.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, beide Lieder auf einem Blatte.

Nr. 205. Lebensmelodien.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 66.

Bemerkung: Die erste Ausgabe hat nur eine Strophe. Gewiss ist aber das Lied als Strophenlied gedacht.

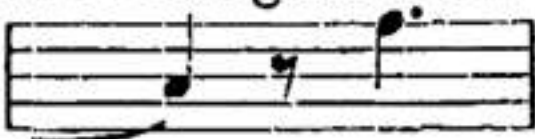
Nr. 206. Die verfehltte Stunde.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Artaria in Wien.

Nr. 207. Sprache der Liebe.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im Juni 1829 bei M. J. Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Das Lied im Grünen von Reil. Wonne der Wehmuth von Göthe. Sprache der Liebe von Fr. v. Schlegel. 3 Gedichte in Musik gesetzt mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. op. 115.« Verlagsnummer 1152.

Bemerkungen: Für dieses Stück war leider keine bessere Vorlage aufzutreiben. Die erste Ausgabe ist ungemein fehlerhaft und unverlässlich. Das Vorspiel, ohne organischen Zusammenhang mit dem Liede selbst, ist wahrscheinlich nicht von Schubert; es wurde darum klein gestochen. Im neunten Takte vor dem Schluss lautet der Bass in der

Vorlage: ; es wurde ein Stichfehler angenommen.

In der Vorlage fehlen die Wiederholungszeichen; es lässt sich auch keine der weiteren Strophen des Gedichtes zur Musik der ersten Strophe benutzen. Aber zum Verständnis der Verse wurde doch das ganze Gedicht aufgenommen.

Nr. 208. Abschied von der Harfe.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Ohne Zweifel gelten die einleitenden Accorde bloss für die erste Strophe.

Nr. 209. Daphne am Bach.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Hofrath v. Spaun in Wien.

Bemerkung: Auf diesem Autograph findet sich noch folgender Entwurf aus derselben Zeit vor:

Romanze.

(Von Fr. L. Grafen zu Stolberg.)

Ruhig, langsam.

Singstimme.

In der Vä - ter Hal - len ruh - te Rit - ter Rudolphi

Pianoforte.

Hel - den - arm,

Nr. 210. Stimme der Liebe.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 29. Verlagsnummer 5033.

Bemerkung: Die Vorlagen stimmen mit einander überein.

Nr. 211. Entzückung.

Nr. 212. Geist der Liebe.

Nr. 213. Klage.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, alle drei Lieder auf einem Bogen.

Bemerkung: Für die Begleitung der letzten sieben Takte von Nr. 213 hatte Schubert auf dem Bogen keine Notenlinien mehr. Er schrieb sie auf den leeren Rand des Bogens hin, aber doch so, dass es klar ist, was er meinte.

Bei diesem Liede hat er, ähnlich wie bei Nr. 116, durch den Inhalt des Gedichtes veranlasst, je zwei Strophen des Dichters in eine zusammengezogen. Die fünfte Strophe muss daher wohl wegbleiben.

Nr. 214. Stimme der Liebe.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 215. Julius an Theone.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, auf demselben Bogen mit den ersten Entwürfen zum Canon: »Goldner Schein« (Ser. 19, Nr. 24) und zu Nr. 227.

Bemerkung: In der dritten Strophe hat Schubert den Text etwas geändert. Matthisson's Verse lauten:

Schaudernd wank' ich nun am jähren Rand
Eines Abgrunds, wo auf Dornenbetten,
Thränenlos, mit diamantnen Ketten,
Die Verzweiflung lauscht! Ha! mich zu retten.
Holde Feindin u. s. w.

Nr. 216. Klage.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.
2. Die Abschrift von Stadler.

Nr. 217. Frühlingslied.

Nr. 218. Auf den Tod einer Nachtigall.

Nr. 219. Die Knabenzeit.

Nr. 220. Winterlied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin, alle vier Lieder auf einem Bogen.

Bemerkung. Zu Nr. 219: Nachdem das Lied fertig war, versuchte Schubert die Melodie zu ändern, und zwar so:



aber er kam nicht weiter und hat auch für diese ersten Takte die Begleitung nicht geändert. Vielleicht wollte er den Plan für eine Reinschrift benutzen.

Nr. 221. Minnelied.

Nr. 222. Die frühe Liebe.

Nr. 223. Blumenlied.

Nr. 224. Der Leidende.

Nr. 225. Seligkeit.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, alle fünf Lieder in einem Heft.

Bemerkungen. Zu Nr. 221: Im 13. Takt wollte Schubert ursprünglich den Text beibehalten, der ihm vorlag:

Wo die Finger meiner Frau
Maienblumen lasen.

Aber er hatte kaum die ersten drei Worte davon niedergeschrieben, als er sich zur Aenderung entschloss.

Zu Nr. 222: Das Lied steht im Autograph auf zwei Systemen, dann schrieb Schubert die 2., 3. und 4. Strophe nach; die 5. dürfte er nicht ohne Absicht weggelassen haben.

Zu Nr. 224: Dieses Lied ist im Autograph nur einmal aufgeschrieben. Die Abweichungen der zweiten Bearbeitung sind mit Rothstift eingetragen, wahrscheinlich in etwas späterer Zeit und nur um das Lied ohne Aenderung der Tonart in eine tiefere Stimmlage zu setzen.

Nr. 226. Erntelied.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: In der Vorlage fehlt die vierte Strophe des Gedichtes; es ist möglich und wahrscheinlich, dass die Weglassung dieser Strophe von Schubert herrührt. Vergl. Nr. 222.

Nr. 227. Das grosse Halleluja.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erster Entwurf) im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 215.

2. Die Abschrift bei Witteczek, wahrscheinlich nach einer Reinschrift Schubert's gemacht.

Bemerkungen: Die erste Ausgabe dieses Stückes (Nachlass, Lieferung 41) bringt es als dreistimmigen Frauenchor mit Pianofortebegleitung. In den Vorlagen zu unserer Ausgabe, nach denen offenbar auch die erste Ausgabe eingerichtet wurde, ist keine Andeutung für eine solche Einrichtung zu finden, und es bleibt dahingestellt, ob sich Schubert in diesem Falle gerade einen dreistimmigen Frauenchor gedacht hat.

Die vorletzte Strophe des Gedichtes hat Schubert gestrichen. Sie lautet:

Ehre dem Wunderbaren,
Der unzählbare Welten in den Ocean der Unendlichkeit aussäte
Und sie füllte mit Heerschaaren Unsterblicher,
Dass ihn sie liebten und selig wären durch ihn.

Nr. 228. Schlachtgesang.

Nr. 229. Die Gestirne.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin; beide Stücke auf einem Blatte.

Bemerkung. Zu Nr. 229: Wahrscheinlich gilt das Vorspiel nur für die erste Strophe und bleibt die Wahl der Strophen dem Sänger überlassen.

Nr. 230. Edone.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Victor Graf Wimpffen in Kainberg bei Graz.

Bemerkung: Nach einer Notiz bei Witteczek hat Schubert dieses Lied später selbst nach *Ddur* transponiert, aber sonst nicht verändert.

Nr. 231. Die Liebesgötter.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 232. An den Schlaf.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Das Gedicht soll von J. P. Uz sein; gewiss hat es mehrere Strophen, da die Vorlage Wiederholungszeichen aufweist. Leider ist es nicht gelungen, ihm auf die Spur zu kommen. Vergl. Nr. 277.

Nr. 233. Gott im Frühlinge.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Schubert benutzte nur die ersten drei Strophen des Gedichtes. Die übrigen wurden nur der Vollständigkeit wegen aufgenommen.

Nr. 234. Der gute Hirt.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkungen: Das Autograph hat weder Vor-, noch Nachspiel. Diese stehen bei Witteczek, dessen Abschriften sonst verlässlich sind und oft nach den Reinschriften Schubert's gemacht wurden. Immerhin ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass Vor- und Nachspiel nicht von Schubert sind. Das Gedicht hat sieben Strophen; Schubert hat die 5. und 6. Strophe weggelassen. Sie lauten:

Ich sehe schon, dass mir von meinem
Freunde
Ein reicher Tisch bereitet ist,
Im Angesichte meiner Feinde,
Trotz ihrer Hinterlist.

Sie sehn den Schutz des Höchsten, und
sie schämen
Sich ihrer schwach erfund'nen Macht.
Wie sollten mir die Menschen nehmen,
Was Gott mir zugedacht!

Nr. 235. Die Nacht.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 44. Verlagsnummer 8821.

Bemerkung: Mit Rücksicht auf den ersten Accord, den man leicht für eine Zuthat des Verlegers der ersten Ausgabe halten könnte, vergleiche man Nr. 39.

Nr. 236. Fragment aus dem Aeschylus.

Vorlagen. Zu Nr. 236a: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Zu Nr. 236b: Das Autograph im Besitze von Charles Malherbe in Paris. Vergl. Nr. 56.

Nr. 237. An die untergehende Sonne.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Jahre 1826 bei Ant. Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »An die untergehende Sonne. Gedicht von Kosegarten. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 44^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2252.

Bemerkung: Schubert hat blos die erste und die zweite Strophe des Gedichtes benutzt. Die dritte und vierte lauten:

Schön sinkt sich's nach den Schweissen des
Tag's,
Schön in die Arme der Ruhe
Nach wohlbestandenem Tagewerk.
Du hast dein Tagewerk bestanden,
Du hast es glorreich vollendet,
Hast Welten erleuchtet und Welten erwärmt,
Den Schooss der Erde befruchtet,
Die schwellenden Knospen geröthet,
Der Blumen Kelche geöffnet,
Die grünen Saaten gezeitigt,
Hast Welten gesäugert und Welten erquickt —
Geliebt und Liebe geerntet,
Gesegnet, und rings mit Segnungen
Dein rollendes Haar bekränzt.
Schlummere sanft
Nach den Schweissen des Tag's;
Erwache freudig
Nach verjüngendem Schlummer!

Erwach' ein junger, freudiger Held!
Erwach' zu neuen Thaten!
Dein harret die lechzende Schöpfung;
Dein harren Au' und Wiesen;
Dein harren Vögel und Heerden;
Dein harret der Wanderer im Dunkeln;
Dein harret der Schiffer in Stürmen;
Dein harret der Kranke im Siechbett;
Dein harret der Wonnen seligste:
Die Wonne zu lieben, und zu werden geliebt;
Der Seligkeiten unaussprechlichste:
Die hohe, vergötternde Seligkeit, wohlzuthun!
Sink' in Frieden!
Schlummr' in Ruhe!
Erwach' in Entzückungen, Sonne!

Nr. 238. An mein Clavier.

Vorlage: Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: Das Gedicht, von Schubart »Serafina an ihr Clavier« betitelt, hat sechs Strophen. Wenn Stadler, der sehr verlässlich ist, genau nach dem Autograph abgeschrieben hat, so rührt die Weglassung der dritten und fünften Strophe von Schubert her. Diese Strophen lauten:

Melancholie
Dunkelt die Seele der Spielerin nie,
Heiter ist sie!
Tanzende Docken,
Töne, wie Glocken,
Flössen ins Blut
Rosigen Muth.

Tugend, ach dir!
Unschuld, dir Weih' ich mein liebes Clavier,
Stimmt es mir,
Engel, ihr Hüter
Frommer Gemüther;
Jeder Ton sei,
Himmel, dir treu.

Nr. 239. Grablied auf einen Soldaten.

Nr. 240. Freude der Kinderjahre.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin; beide Lieder auf einem Blatte.

Bemerkung: Nr. 239 ist bei Schubart »Todtenmarsch« betitelt und hat folgenden zweiten Theil:

Trupp.

Eilt, Kameraden, von der Gruft!
Weil uns die Trommel wieder ruft.
Er rastet nun in kühlem Sand:
Uns fordert Fürst und Vaterland.
Wir bieten ihm
Mit Ungestüm
Die rauhe Kriegerhand.

Zwar gieng' es leichter in dem Feld,
Als auf dem Bette, aus der Welt;
Doch alles nur nach Gottes Rath,
So denkt ein redlicher Soldat.
Ihm geht es gut;
Er stirbt mit Muth,
Wie unser Kamerad.

Nr. 241. Das Heimweh.**Nr. 242. Aus Diego Manazares.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin; beide Lieder auf einem Blatte.

Bemerkung: Der Titel von Nr. 242 lautet im Autograph: »Aus Diego Manazares. Ilmerine«.

Nr. 243. An den Mond.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Nr. 244. An Chloen.**Nr. 245. Hochzeitlied.**

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 246. In der Mitternacht.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. R. Fellingner in Wien.

Nr. 247. Trauer der Liebe.**Nr. 248. Die Perle.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin; beide Lieder auf einem Blatte.

Bemerkung: Das Autograph ist flüchtig geschrieben, und es ist wahrscheinlich, dass das Vorspiel von Nr. 248 nur für die erste Strophe zu gelten hat.

Nr. 249. Liedesend.

Vorlagen. Zu Nr. 249 a: Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Zu Nr. 249 b: Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien; in einem Hefte mit Nr. 250 a.

Bemerkung: Der seltsame, das Zerschlagen der Harfe malende Takt steht in beiden Autographen so.

Nr. 250. Lied des Orpheus, als er in die Hölle ging.

Vorlagen. Zu Nr. 250 a: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Es ist unvollständig und reicht nur bis S. 4, Z. 3, Takt 1 incl.; der letzte Bogen fehlt.

2. Die nach diesem Autograph gemachte Abschrift von Stadler; sie enthält das ganze Stück.

Zu Nr. 250 b: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 19. Verlagsnummer 4267.

Bemerkung: Die erste Bearbeitung zeigt das Stück, wie es ursprünglich Schubert's Geiste entspross; die zweite, wie er es für praktischen Gebrauch herrichtete. Man könnte geneigt sein, diese für eine Arbeit Diabelli's (des Verlegers der ersten Ausgabe) zu halten, wenn man nicht wüsste, dass Schubert bei aller Freiheit des Componirens die Rücksicht auf das Praktische nie verlor, und wenn das Stück nicht unter den Abschriften Witteczek's stünde, der fast nie anders, als nach den Autographen abschreiben liess.

Nr. 251. Abschied.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Bei Mayrhofer ist das Gedicht »Lunz« betitelt. Lunz ist ein kleiner Ort im Wienerwald.

Nr. 252. Rückweg.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien; auf einem Bogen mit Nr. 255 a, 256 und 594.

Nr. 253. Alte Liebe rostet nie.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien; auf einem Bogen mit Nr. 254 a und 255 a.

Nr. 254 a. Harfenspieler. I.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Vergl. Nr. 253.

Nr. 255 a. Harfenspieler. II.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, die ersten 40 Takte enthaltend. Vergl. Nr. 253.

2. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien, die letzten 12 Takte enthaltend. Vergl. Nr. 252.

Nr. 256. Harfenspieler. III.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Vergl. Nr. 252.

Bemerkung: Der erste Entwurf zu diesem Liede lautete:



Nr. 257. Harfenspieler.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Vergl. Nr. 395.

Bemerkungen: Die Orthographie S. 2, Z. 3, Takt 4 rührt von Schubert her. Auch die Titel der Harfenspielerlieder Nr. 254 a, 255 a, 256 und 257 wurden nach den Autographen wiedergegeben. Diese Lieder sind als Vorstudien zu den von Schubert als op. 12 herausgegebenen »Gesängen des Harfners« anzusehen.

Nr. 254 b, 258, 255 b. Gesänge des Harfners.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im December 1822 bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Gesänge des Harfners aus Wilhelm Meister, von Goethe, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, in Musik gesetzt, und Seiner bischöflichen Gnaden, dem Herrn Joh. Nep. Ritter von Dankesreither, Bischof zu St. Pölten, k. k. wirklichem Hofrath.... in tiefer Ehrfurcht gewidmet von Franz Schubert. 12^{tes} Werk.« Verlagsnummer 1161.

Nr. 259. Lied der Mignon.

Nr. 260. Lied der Mignon.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 261. Der König in Thule.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 49 b.

Bemerkung: Die Vorlagen stimmen mit einander überein.

Nr. 262. Jägers Abendlied.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 34.

Bemerkungen: Aus dem Autograph ist ersichtlich, dass das $\flat$ vor f im 10^{ten} Takt in der Singstimme wie in der Pianofortebegleitung ein späterer Zusatz Schubert's ist. Das Gedicht hat ursprünglich vier Strophen. Von diesen hat Schubert die dritte weggelassen. Sie lautet:

Des Menschen, der die Welt durchstreift
Voll Unmuth und Verdruss,
Nach Osten und nach Westen schweift,
Weil er dich lassen muss.

Nr. 263. An Schwager Kronos.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 48 b.

Nr. 264. Der Sänger am Felsen.

Nr. 265. Lied.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 266 a. Der Unglückliche.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Joh. Brahms in Wien; auf einem Bogen mit Nr. 267.

Bemerkungen: Im Autograph ist das Lied »Werner« betitelt, was sich dadurch erklärt, dass Schubert manchmal den Namen des Dichters als Ueberschrift benutzte. Er entnahm das Gedicht der Deinhardstein'schen Sammlung »Dichtungen für Kunstredner«, wo es »Der Unglückliche« betitelt und mit »Werner« unterzeichnet ist. Hier lautet der Text vor dem Wiedereintritt des C:

Das Land, das meine Sprache spricht
Und alles hat, was mir gebricht?

Ausführlicheres über das Gedicht findet man in Friedländer's »Supplement« zum »Schubert-Album«, Edition Peters Nr. 2173, S. 50 u. ff.

Im Autograph lautete die Tempobezeichnung ursprünglich »Sehr langsam« und Schubert wollte das Lied im Bassschlüssel schreiben. Das »Geschwind« stand schon S. 3, Takt 3, und die Begleitung sollte hier in beiden Händen den Rhythmus  erhalten.

Nr. 266 b. Der Wanderer.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 87.

Nr. 267. Der Hirt.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Joh. Brahms in Wien. Vergl. Nr. 266 a.

Nr. 268. Lied eines Schiffers an die Dioskuren.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im November 1826 bei Cappi und Czerny in Wien unter dem Titel: »Lied eines Schiffers an die Dioskuren von J. Mayrhofer. Der Wanderer von A. W. Schlegel. Aus Heliopolis von J. Mayrhofer in Musick gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert, 65^{tes} Werk.« Verlagsnummer 221.

Nr. 269. Geheimniss.

Nr. 270. Zum Punsche.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 271. Abendlied der Fürstin.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Nr. 272. Am Bach im Frühling.

Nr. 273. An eine Quelle.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 181.

Nr. 274. Bei dem Grabe meines Vaters.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.
2. Die Abschrift von Stadler.

Nr. 275. Am Grabe Anselmo's.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im August 1821 in Commission bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Memnon, Antigone und Oedip, von J. Mayrhofer, und Am Grabe Anselmo's, von Claudius. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt und dem Wohlgebohrnen Herrn Michael Vogl, Mitglied und Regisseur des k. k. Hofoperntheaters hochachtungsvoll gewidmet von Franz Schubert. 6^{tes} Werk.« Verlagsnummer 790.

Nr. 276. An die Nachtigall.

Nr. 277. Wiegenlied.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Juli 1829 bei Ant. Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »An die Nachtigall. Wiegenlied, von Claudius. Iphigenia, von Mayrhofer. Für eine Singstimme mit Begl. des Pianoforte. In Musik gesetzt von Franz Schubert. 98^{tes} Werk.« Verlagsnummer 3315.

Bemerkung zu Nr. 277: Aus der Originalausgabe wie aus der gewiss nach dem Autograph gemachten Abschrift Stadler's geht hervor, dass Schubert Claudius als Dichter angiebt. Die meisten der im November 1816 componirten Gedichte sind thatsächlich von Claudius. Aber als Dichter des Wiegenliedes lässt er sich sonst nicht nachweisen. Vergl. Nr. 232.

Nr. 278. Abendlied.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkung: In beiden Abschriften stehen die fünf Strophen; sie standen also auch auf dem Autograph. Das Gedicht hat noch zwei, von den anderen etwas getrennte Strophen, die Schubert nicht aufgenommen hat. Sie lauten:

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod!
Und wenn du uns genommen,
Lass uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder;
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott! mit Strafen,
Und lass uns ruhig schlafen!
Und unsern kranken Nachbar auch!

Nr. 279. Phidile.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 280. Lied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 188.

Nr. 281. Lied.

Nr. 282. Herbstlied.

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

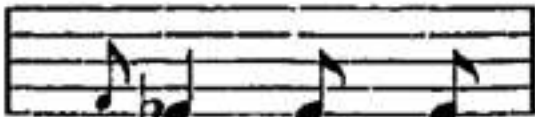
Nr. 283. Skolie.

Vorlage: Das im Handschriften Archiv von Alexander Posonyi in Wien befindliche Autograph. Es steht auf einem Blatte mit Nr. 285.

Nr. 284. Lebenslied.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von A. W. Thayer in Triest; hier fehlen die letzten sechs Takte. Auf demselben Blatte steht eine kleine Partie des Rondo Ser. 11, Nr. 5.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; auf einem Bogen mit Nr. 285. Schubert schrieb dazu: »In der Wohnung des Herrn von Schober«.

Bemerkung: In der ersten Niederschrift lautet die Tempobezeichnung »Mässig«. Im 14. Takt ist die Singstimme  notirt.

Er - den wie

Die Reinschrift, die sonst mit der ersten Niederschrift, soweit diese vorliegt, übereinstimmt, hat Schubert wahrscheinlich aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben. Beide Vorlagen haben dasselbe Datum.

Nr. 285. Leiden der Trennung.

Vorlagen: 1. Das im Handschriften-Archiv von Alexander Posonyi in Wien befindliche Autograph (erste Niederschrift). Es enthält blos die ersten 18 Takte. Vergl. Nr. 283.

2. Das Autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Reinschrift). Es enthält blos die ersten 8 Takte. Vergl. Nr. 284.

3. Die Abschrift von Stadler. Sie wurde nach der Reinschrift gemacht.

Bemerkungen: Die erste Niederschrift verräth, dass Schubert das Stück anfangs im $\frac{2}{4}$ -Takt schreiben wollte. Dann wählte er den C -Takt. Erst die Reinschrift weist den C -Takt auf. Die ersten 8 Takte sind in beiden Autographen gleich. Vom 15. Takt angefangen lautet das Stück in der ersten Niederschrift:



Meer, zum Meer von dem sie kam, aus dem sie Le - ben

Nr. 286. Licht und Liebe.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 41. Verlagsnummer 8818.

Bemerkung: Bei der Unverlässlichkeit dieser Ausgabe ist es schwer zu entscheiden, ob das Vorspiel von Schubert herrührt.

Nr. 287. Alinde.**Nr. 288. An die Laute.**

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1827 bei Tobias Haslinger in Wien unter dem Titel: »Alinde. An die Laute. Zur guten Nacht. Gedichte von Fried. Rochlitz. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 81^{tes} Werk.« Verlagsnummer 5029.

Bemerkungen: Die Originalausgabe hat neben dem Titelblatte ein besonderes Widmungsblatt mit dem Inhalte: »Dem Verfasser dieser Gedichte Herrn Friedrich Rochlitz (grossherzoglich Sachsen-Weimar'schen Hofrathe) diesem um Tonkunst und schöne Wissenschaften vielverdienten Schriftsteller in hochachtungsvoller Freundschaft gewidmet vom Verleger.«

Das dritte Stück dieser Sammlung siehe Ser. 16, Nr. 11.

Nr. 289. Frohsinn.**Nr. 290. Jagdlied.**

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Vict. Graf Wimpffen in Kainberg bei Graz. Beide Lieder auf einem Blatte.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Das Autograph ist die erste Niederschrift der beiden Lieder. Die Abschrift ist offenbar nach einer Reinschrift Schubert's gemacht worden. Das Vorspiel zu Nr. 289 fehlt im Autograph, steht aber in der Abschrift.

Nr. 291. Die Liebe.**Nr. 292. Trost.**

Vorlagen: Die Abschriften bei Witteczek.

Nr. 293. Der Schäfer und der Reiter.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im December 1822 bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Der Schäfer und der Reiter, von Friedr. B. de la Motte Fouqué. Lob der Thränen, von A. W. v. Schlegel. und Der Alpenjäger, von Joh. Mayrhofer. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt, und seinem Freunde Jos. Edlen von Spaun k. k. Bankal-Assessor gewidmet von Franz Schubert. 13^{tes} Werk.« Verlagsnummer 1162.

Nr. 294. Lob der Thränen.

Vorlagen: 1. Das Autograph jetzt im Besitze von C. Meinert in Dessau. Erste Niederschrift, ohne jede Bezeichnung. Den Schriftzügen nach kann es aus dem Jahre 1817 stammen.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 293.

Bemerkungen: Das Autograph ist sehr flüchtig geschrieben und weicht nur ganz unwesentlich von der Originalausgabe ab. Diese war daher massgebend. Im Autograph steht »Andante« als Tempobezeichnung.

Nr. 295. Der Alpenjäger.

Vorlagen. Zu Nr. 295 a: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 293.

Zu Nr. 295 b: Die Abschrift von Stadler.

Bemerkungen: Die $\curvearrowright$ am Schluss des ersten Theils gilt in 295 b gewiss nur für den Schluss des Liedes, und dürfte daher in Nr. 295 a, Takt 25, nur ein Ueberbleibsel gekürzter Schreibweise sein.

Nach Friedländer's Angabe hat Schubert dieses Lied auch nach *D*dur transponirt (Autograph im Besitze von Graf Breuner).

Nr. 296. Wie Ulfru fischt.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien 1823 bei Sauer und Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Auf der Donau. Der Schiffer. Wie Ulfru fischt von Johann Mayerhofer. Für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt und dem Verfasser der Gedichte gewidmet von seinem Freunde Franz Schubert. 21. Werk.« Verlagsnummer 276.

Nr. 297. Fahrt zum Hades.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkungen: Bei Stadler steht S. 2, Z. 2, Takt 2 und S. 5, Z. 2, Takt 1:



Cy- pres - sen

ferner S. 3, Z. 2, Takt 2 und 3:



da tönt

endlich S. 5, Z. 5, Takt 3:



Er - - de

Nr. 298. Schlaflied.

Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin, auf einem Bogen mit Nr. 299.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im October 1823 bei Sauer und Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Gruppe aus dem Tartarus von Fr. Schiller Schlummerlied von Mayerhofer Zwei Gedichte in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung von Franz Schubert. 24^t Werk.« Verlagsnummer 429.

3. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkungen: Die Originalausgabe war massgebend. Nur der Text wurde, so weit es nöthig schien, nach Mayrhofer's Gedichten (Wien 1824) und nach der Abschrift von Stadler, der gewiss ein Autograph zu Grunde lag, berichtigt. Auf dem Titelblatt der Originalausgabe heisst das Lied »Schlummerlied«; der Titel des Liedes selbst lautet aber

»Schlaflied«, wie bei Mayrhofer und in Stadler's Abschrift. Das oben erwähnte Autograph nennt es »Abendlied«. Hier steht das Stück wie bei Stadler in C -Takt, aber sonst übereinstimmend mit der Originalausgabe. Stadler hat »Mässig«, das Autograph »Langsam« als Tempobezeichnung. Von diesem Liede hat es also wahrscheinlich drei Autographe gegeben.

Nr. 299. Die Blumensprache.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin. Siehe Nr. 298.

Bemerkung: Schubert giebt den Namen des Dichters nicht an. Das Gedicht steht in Becker's »Taschenbuch zum geselligen Vergnügen« vom Jahre 1805 und ist hier mit Pl. unterzeichnet. Höchst wahrscheinlich ist es von Platner. Es hat noch eine vierte Strophe, die Schubert nicht componirt hat; diese lautet:

Sie winken in lieblich gewundenen Kränzen
Die Freude zum festlichen Kreis,
Wenn flatternd das ringelnde Haar sie umglänzen
Dem Bachus, der Venus zum Preis;
Denn arm sind der Götter erfreuende Gaben
Wenn Leier und Blumen das Herz nicht erlaben.

Nr. 300. Die abgeblühte Linde.

Nr. 301. Der Flug der Zeit.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im November 1821 in Commission bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Die abgeblühte Linde, Der Flug der Zeit, vom Grafen Ludwig von Széchényi. Der Tod und das Mädchen, von Claudius, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt und dem hochgebohrnen Herrn Herrn Grafen Ludwig Széchényi von Sarvári-Felső-Videk Sr. k. k. Majestät wirklichen Kämmerer & hochachtungsvoll gewidmet von Franz Schubert. 7^{tes} Werk.« Verlagsnummer 855.

Nr. 302. Der Tod und das Mädchen.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 300.

2. Die Abschrift von Stadler.

3. Drei kleine Fragmente des Autographs, jetzt im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Sie bezeugen, dass das Blatt, dem sie einst angehörten, mit der Schere in viele (etwa 12—16) Stücke zerschnitten worden ist. Auf der Rückseite des Blattes standen die letzten Takte von Nr. 303.

Bemerkungen: Eines der erwähnten Fragmente giebt das Datum an. Die in Klammern gesetzten Vortragsbezeichnungen stehen in Stadler's und in anderen alten Abschriften und rühren wahrscheinlich von Schubert her.

Nr. 303. Das Lied vom Reifen.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien, die ersten 10 Takte enthaltend.

2. Die bei Nr. 302 erwähnten autographen Fragmente, Takt 11, 12 und 13 enthaltend.

Bemerkung: Der letzte Takt fehlt. Ueber seine Beschaffenheit schien gar kein

Zweifel möglich; auch war das Nachspiel, wie aus den autographen Fragmenten ersichtlich ist, gewiss nicht länger, denn sie enthalten nach den letzten Takten auch gleich einzelne Worte der nachgeschriebenen zweiten Strophe.

Nr. 304. Täglich zu singen.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.

Bemerkung: Aus dem längeren Gedichte von Claudius hat Schubert selbst die vier Strophen herausgehoben. Es sind dies die erste, zweite, vierte und letzte Strophe des Gedichtes. Die dritte lautet:

Und dass mir denn zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescheret hatte, Amen!

Die übrigen:

Auch bet' ich ihn von Herzen an,
Dass ich auf dieser Erde
Nicht bin ein grosser reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bei Ja und Nein!
Ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht gross kastei'n
Des vielen Geldes wegen.

Nr. 305. Die Nacht.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 1. Verlagsnummer 3631.

Bemerkungen: Bei diesem Stücke aus Ossian ist es am meisten zu beklagen, dass sich dafür keine andere Vorlage auftreiben liess. Es ist bekannt, dass der Schluss dieses Liedes, wie er in der ersten Ausgabe steht, nicht von Schubert herrührt, sondern, mit Benützung von Nr. 290, von den Verlegern der ersten Ausgabe eingerichtet wurde. Ob Schubert's Schluss S. 13, Z. 4, Takt 3 war, oder ob er von S. 13, Z. 2, Takt 3 an überhaupt anders lautete, liess sich nicht mehr ergründen.

S. 6, Z. 5, Takt 2 steht in der Vorlage vor dem Worte »wolkigt« in der Singstimme eine Achtelpause. Die Betonung erheischt eine Viertelpause. Der Takt hat dann 5 Viertel; das kommt in Schubert's Recitativen öfter vor.

Nr. 306. Am Strome.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien; auf einem Bogen mit Nr. 307. Es reicht nur vom 23. Takt bis zum Schluss.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1822 bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Der Jüngling auf dem Hügel von Heinrich Hüttenbrenner. Sehnsucht, Erlafsee und Am Strome von Mayrhofer. Für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-forte in Musik gesetzt und dem hochgebohrnen Herrn Joh. Carl Grafen Esterházy von Galantha k. k. wirklichen Kämmerer & ehrfurchtsvoll gewidmet von Franz Schubert. 8^{tes} Werk.« Verlagsnummer 872.

Bemerkung: Das Autograph, so weit es vorhanden ist, stimmt bis auf einige genauere Vortragsbezeichnungen mit der Originalausgabe überein.

Nr. 307. Philoktet.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 306. Es enthält nur die ersten 37 Takte.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 11. Verlagsnummer 3708.

Nr. 308. Memnon.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 275.

Nr. 309. Antigone und Oedip.

Vorlagen: 1. Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Ch. Malherbe in Paris.

2. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von C. Meinert in Dessau.

3. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 275.

Bemerkungen: In der Originalausgabe steht die Partie des Oedip im Violinschlüssel und der Text lautet im 5. und 6. Takt: »lasst einen kühlen Hauch des Trostes in des Vaters grosse Seele weh'n«. Die vollkommen gleich lautenden Autographe waren massgebend.

Nr. 310. Auf dem See.

Vorlagen. Zu Nr. 310a: Die Abschrift bei Witteczek.

Zu Nr. 310b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 174 d.

Nr. 311. Ganymed.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 48 b.

Nr. 312. Der Jüngling und der Tod.

Vorlagen. Zu Nr. 312a: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.

Zu Nr. 312b: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Im Autograph ist die Partie des Todes gestrichen und ein Zeichen deutet auf die Aenderung, die Schubert auf ein anderes Blatt schrieb. Diese ist gewiss nur aus praktischen Rücksichten gemacht worden, damit das Lied auch von einer Stimme gut ausführbar sei. Denn wie es ursprünglich niedergeschrieben wurde, war das Stück für eine hohe und eine tiefe Stimme gedacht. Vergl. Nr. 332.

Nr. 313. Trost im Liede.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien; auf einem Bogen mit Nr. 314.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 23. Juni 1827, zusammen mit Nr. 420.

Bemerkung: Im Autograph fehlen die ersten 3 (Sechzehntel-) Noten in der Clavierbegleitung; das Lied fängt hier ohne diesen Auftakt an. Sonst sind die Vorlagen gleich.

Nr. 314. An die Musik.

Vorlagen. Zu Nr. 314a: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 313.

Zu Nr. 314b: Die Originalausgabe. Sie erschien im December 1827 im Verlage des k. k. Hoftheater-Capellmeisters Thad. Weigl in Wien unter dem Titel: »Abendlied für die Entfernte. Thekla (eine Geisterstimme); Um Mitternacht. An die Musik. Gedichte von A. W. Schlegel, Fr. v. Schiller, Ernst Schulze und Schober, in Musik gesetzt für Eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von Franz Schubert. 88^{tes} Werk.«. Verlagsnummer 2696.

Bemerkungen: Aus dem Autograph ist ersichtlich, das Schubert ursprünglich das Tempo mit »Etwas geschwind« angeben wollte. Er macht also einen Unterschied. Die Vergleichung der beiden Fassungen des Liedes zeigt übrigens, wie sehr er auf einen reinen Satz achtete.

Nr. 315. Pax vobiscum.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Im Autograph steht nur eine Strophe und es fehlt das Wiederholungszeichen. Die ursprüngliche Tempobezeichnung war »Ruhig«.

Nr. 316. Hänflings Liebeswerbung.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im April 1823 bei Sauer und Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Drey Lieder in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte und gewidmet der Wohlgebohrnen Frau Justina Edlen von Bruchmann, von Franz Schubert. 20^{tes} Werk, enthält: 1. Sey mir gegrüsst aus den östlichen Rosen von Rückert, 2. Frühlingsglaube von Uhland, 3. Hänflings Liebeswerbung von Fr. Kind.« Verlagsnummer 231.

Nr. 317. Auf der Donau.

Nr. 318. Der Schiffer.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 296.

Bemerkung. Zu Nr. 318: S. 2, Takt 3 lautet der Bass in der Vorlage:



Es wurde angenommen, dass die Takte S. 3, Z. 5, Takt 3 und S. 4, Z. 5, Takt 2 eine Correctur dafür enthalten, die aus Versehen nicht ausgeführt wurde.

Nr. 319. Uraniens Flucht.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Nr. 320. Nach einem Gewitter.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 321. Fischerlied.**Nr. 322. Die Einsiedelei.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin; beide Lieder auf einem Blatte.

Nr. 323. Das Grab.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien; auf einem Blatte mit einem Theile von Nr. 324.

Bemerkung: Die Bezeichnung »Männerchor« steht auf dem Autograph.

Nr. 324. Der Strom.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 323.

Bemerkungen: Die Notiz: »Zum Andenken für Herrn Stadler« steht auf dem Autograph. Sie lässt vermuthen, dass das Gedicht von Stadler ist. Auch in diesem Liede behandelt Schubert das Wort »ruhig« als einsilbiges Wort, wie in Nr. 172, 178 u. a.

Nr. 325. Iphigenia.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 276.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Die Originalausgabe bringt das Stück in *F*dur, die Abschrift in *Ges*dur, was gewiss die ursprüngliche Tonart war. Schubert dürfte das Stück nur auf Wunsch des Verlegers transponirt haben. Aehnliches findet man in Ser. 11, Nr. 2 bei op. 90, Nr. 3.

Nr. 326. An den Tod.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Sie erschien im Verlage des lithographischen Instituts als Beilage zur »Wiener allgemeinen musikalischen Zeitung« vom 26. Juni 1824. Verlagsnummer 5.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

3. Die Abschrift von Stadler.

Bemerkungen: Die Abschriften wurden zu Rathe gezogen, weil sie in den Vortragsbezeichnungen sorgfältiger sind, und die zweite Strophe haben. Schubert hat sich den Text Schubart's selbst zurecht gelegt. Das Gedicht, wie es ihm vorlag, lautet:

Tod, du Schrecken der Natur,
Immer rieselt deine Uhr,
Die geschwungne Sense blinkt,
Gras und Halm und Blume sinkt.

Mähe nicht ohn' Unterschied,
Dieses Blümchen, das erst blüht,
Dieses Röschen, erst halbroth;
Sei barmherzig, lieber Tod!

Nimm den holden Knaben nicht,
Der voll Unschuld im Gesicht
Mit der Brust der Mutter spielt
Und sein erstes Leben fühlt.

Und den Jüngling schone mir,
Der am fühlenden Klavier
Goldne Saiten wiegt und schwingt,
Und ein Lied von Liebe singt.

Sieh, dort steht ein deutscher Held
In Kolumbus' neuer Welt,
Der des Wilden Axt nicht scheut;
Tod, ach friste seine Zeit!

Schon' den Dichter, dessen Kraft,
Wie sein Schöpfer, Welten schafft,
Und in seinem Bildungskreis
Alles fromm zu machen weiss.

Tödtet nicht die junge Braut,
Schön für ihren Mann gebaut,
Die, wie Sulamit gestimmt,
Liebe gibt und Liebe nimmt.

Nicht den Frommen in dem Land,
Dessen hochgehobne Hand
Betend Gottes Himmel stützt,
Wenn er Rache niederblitzt.

Ach, den Sünder tödte nicht!
Schreck' ihn nur mit dem Gericht;
Dass er bang zusammenfährt,
Busse weint, und sich bekehrt.

In der Fürsten goldnem Saal,
Lieber Tod, bist du zur Qual;
Schone sie, bis sie vom Wind
Eitles Prunks gesättigt sind.

Keinen Reichen tödte du!
Den Gesunden lass in Ruh'!
Triffst du gute Laune an,
So verlängre ihre Bahn!

Aber musst du tödten, Tod,
Ach so thu's, wo dir die Noth
Aus zerfress'nem Auge winkt
Und in Staub des Kerkers sinkt.

Wo mit jedem Morgen — Tod!
Wo mit jedem Abend — Tod!
Tod! um Mitternacht erschallt,
Dass die Schauerzelle hallt.

»Tod, wann kommst du, meine Lust?
Ziehst den Dolch aus meiner Brust?
Streifst die Fesseln von der Hand?
Ach, wann deckst du mich mit Sand?«

Diese Todesstimme ruft
Aus so mancher Kerkergruft,
Wo der Gram verzweiflungsvoll
Ohne Hoffnung schmachten soll.

Drum, o Tod! wenn dir's gefällt,
Hol Gefangne aus der Welt:
Komm, vollende ihre Noth;
Sei barmherzig, lieber Tod!

Nr. 327. Die Forelle.

Vorlagen. Zu Nr. 327 a: 1. Die Abschrift von Stadler.

2. Eine alte Abschrift im Besitze von Hofrath Kerner in Wien.

Zu Nr. 327 b: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Beschrieben in Friedländer's »Supplement« zum »Schubert-Album«, Edition Peters 2173, S. 57.

Zu Nr. 327 c: Das Autograph im Album des Aloys Fuchs, jetzt im Besitze von C. Meinert in Dessau.

Zu Nr. 327 d: Das Autograph im Besitze von G. R. Salvini in Porto. Es hat von Schubert's Hand die Ueberschrift: »Die Forelle. Von Schubart und Schubert.« Auf der ersten Seite steht Hüttenbrenner's Notiz: »Diese Original-Handschrift des Autors dem königl. Hannoverschen Hofsänger H. Julius Stiegelli bei seiner Anwesenheit in Grätz verehrt von Anselm Hüttenbrenner einem Freunde und Mitschüler Schubert's.« Eine andere Notiz sagt: »Ich ersuche dieses Lied gleich in Arbeit nehmen zu lassen, damit man die Correctur am Mittwoch künftiger Woche erhalte« (Unterschrift unleserlich).

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 9. December 1820.

3. Die Originalausgabe. Sie erschien im Januar 1825 bei Ant. Diabelli und Comp. in Wien als Nr. 152 der Sammlung »Philomele« unter dem Titel: »Die Forelle, Gedicht von Schubart. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert.« Verlagsnummer 1703.

Bemerkungen: Die zu Nr. 327 d benutzten drei Vorlagen stimmen mit einander überein.

Schubert hat die letzte Strophe des Gedichtes weggelassen. Sie lautet:

Die ihr am goldnen Quelle
Der sichern Jugend weilt,
Denkt doch an die Forelle;
Seht ihr Gefahr, so eilt!

Meist fehlt ihr nur aus Mangel
Der Klugheit. Mädchen, seht
Verführer mit der Angel! —
Sonst blutet ihr zu spät.

Nr. 328. Gruppe aus dem Tartarus.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 298.

Bemerkung: Allem Anschein nach war die Singstimme ursprünglich im Bassschlüssel geschrieben.

Nr. 329. Elysium.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien; in einem Heft mit Nr. 330 und 331. Von »Elysium« fehlen die ersten 19 Takte.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 6. Verlagsnummer 3636.

Bemerkungen: Die viermal wiederkehrenden Worte »durchwaltet das Herz« haben in den Vorlagen jedesmal folgende Melodie:



Nur wo sie zum letzten mal vorkommen, S. 5, Z. 3, Takt 6, deutet Schubert im Autograph die zur Vermeidung der Octavenfortschreitung nothwendige Aenderung an. Diese wurde daher durchgeführt.

Schiller's »Sanfter Entzücken nur heisset hier Schmerz« hat Schubert in seiner Natürlichkeit vielleicht nur unwillkürlich geändert und gemildert.

Nr. 330. Atys.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 329.

Nr. 331. Erlafsee.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 329.

2. Eine unvollständige autographe Abschrift, in der der Text von fremder Hand geschrieben ist, im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

3. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zu Sartori's »Malerischem Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden« (Wien, bei Doll) 6. Jahrgang, 1818, worin auch das ganze Gedicht abgedruckt und von einem Kupferstich »Erlafsee« begleitet ist.

4. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 306.

Bemerkung: Das Gedicht Mayrhofer's, wie es im »Malerischen Taschenbuch« und später in seinen »Gedichten« (Wien, 1824) erscheint, lautet:

Erlafsee.

Mir ist so wohl, so weh
Am stillen Erlafsee.
Heilig Schweigen
In Fichtenzweigen.
Regungslos
Der dunkle Schooss;
Nur der Wolken Schatten fliehn
Überm glatten Spiegel hin.
Feenbild, was willst du mir,
So umschwebst du mich auch hier?
Weiche aus dem Land der Hirten.
Hier gedeihen keine Myrthen;
Schilfgras nur und Tannenwucht
Kränzen diese stille Bucht.
Frische Winde
Kräuseln linde
Das Gewässer;
Und der Sonne

Güldne Krone
Flimmert blässer.
Ach, weine nicht, Du süßes Bild!
Der Wellenkranz ist bald gestillt,
Und glatter See, und Lüfte lau,
Erheitern dich, du Wunderfrau.
Des Sees Rand
Umschlingt ein Band,
Aus lichtem Grün gewunden:
Es ist der Fluss,*)
Der treiben muss
Die Sägemühlen unten.
Unwillig krümmt er sich am Steg
Von seiner schönen Mutter weg,
Und fließt zu fernen Gründen.
Wirst, Liebe! auch mit holder Hand,
Des Sängers ernstes Felsenland,
Mit Blüthenroth umwinden?

*) Die Erlaf.

Nr. 332. Der Alpenjäger.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Februar 1825 bei Cappi und Comp. in Wien unter dem Titel: »Der Pilgrim und der Alpenjäger gedichtet von Friedrich von Schiller, in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert, seinem Freunde L. F. Schnorr von Carolsfeld gewidmet. 37^{tes} Werk.« Verlagsnummer 71.

Bemerkungen: Ein unvollständig erhaltenes Autograph im Besitze von A. W. Thayer in Triest zeigt die erste Niederschrift dieses Liedes. Sie lautet:

Der Alpenjäger. Oct. 1817.

Mässig.

Singstimme.

Willst du nicht das Lämm-lein hüten?
 Willst du nicht die Heer-de lo-cken
 Willst du nicht der Blüm-lein warten,

Pianoforte.

sp

Lämm-lein ist so fromm und sanft, nährt sich von des
 mit des Hor-nes mun-term Klang? Lieb-lich tönt der
 die im Bee-te freund-lich stehn? Draus-sen la-det

Gra-ses Blü-then, spie-lend an des Ba-ches Ranft.
 Schall der Glo-cken in des Wal-des Lust-ge-sang.
 dich kein Gar-ten; wild ist's auf den wil-den Höhn.

Geschwind.

»Mut-ter, Mut-ter lass mich
»Mut-ter, Mut-ter lass mich
»Lass die Blümlein, lass sie

Geschwind.

ge - hen, ja - gen nach des Ber - ges Hö - hen, ja - gen nach des Ber - ges
ge - hen, schweifen auf den wil - den Hö - hen, schweifen auf den wil - den
blü - hen, Mut - ter, Mut - ter lass mich zie - hen, Mut - ter, Mut - ter, lass mich

cresc. *ff*

Höhn!<
Höhn!<
ziehn!<

1. 2. 3. 4.

p *ff* *p*

1. 2. 3. 4.

p

Geschwind.

Und der Kna - be ging zu ja - gen und es treibt und reißt ihn
 Auf der Fel - sen nack - ten Rip - pen klet - tert sie mit leicht - tem
 Jet - zo auf den schroffen Zin - ken hängt sie auf dem höchsten

fort rast - los fort mit blin - dem Wa - gen an des Ber - ges fin - stern
 Schwung, durch den Riss ge - borst' - ner Klip - pen trägt sie der ge - wag - te
 Grat, wo die Fel - sen jäh ver - sin - ken und verschwunden ist der

Ort. Vor ihm her mit Win - des - schnell - le flieht die
 Sprung. A - ber hin - ter ihr ver - wo - gen folgt er
 Pfad. Un - ter sich die stei - le Hö - he, hin - ter

zit - tern - de Ga-
mit dem To - des-
sich des Fein - des

Dabei ist bemerkenswerth, dass Takt 6 und 5 vor dem Schluss dieses Fragmentes ursprünglich so lauteten:

Wa-gen an des Ber-ges fin - stern Ort

In der Witteczek'schen Sammlung findet sich neben der Originalausgabe dieses Liedes eine Abschrift der im C-Takt stehenden Schlusspartie vor, die eine Quarte tiefer steht. Sie beginnt:

Langsam.

Plötz-lich aus der Fel-sen - spal - te

und führt im Uebrigen das Lied genau so zu Ende wie die Originalausgabe, so dass es in *E*dur schliesst. Es ist nicht unmöglich, dass das ein früherer Versuch Schubert's war, das Erscheinen und die Stimme des Bergesalten zu charakterisiren. Jedenfalls schliesst sich diese Partie auf diese Weise dem Vorhergehenden harmonisch besser an. Vergl. Nr. 312.

Nr. 333. Der Kampf.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe. Sie erschien im Januar 1829 bei Joseph Czerny in Wien unter dem Titel: »Der Kampf von Schiller, in Musik gesetzt für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert 110^{tes} Werk.« Verlagsnummer 334.

2. Eine alte Abschrift im Besitze von Hofrath Spaun in Wien.

Bemerkung: Die erste Ausgabe hat »Allegro« als Tempobezeichnung.

Nr. 334. Thekla.

Vorlagen. Zu Nr. 334 a: Das Autograph im Besitze von Prof. Dr. Jos. Joachim in Berlin.

Zu Nr. 334 b: 1. Ein unvollständiges Autograph einst im Besitze von L. v. Herbeck in Wien. Siehe Nr. 175. Hier fehlen die ersten 19 Takte.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 314 b.

Bemerkungen: Bei der ersten Bearbeitung schwankte Schubert in der Tempobezeichnung; er schrieb erst: »Leise, von ferne«, dann »Sehr leise, von ferne«, dann »Langsam, von ferne«.

Für die zweite Bearbeitung war das Autograph, so weit es reichte, massgebend; die Originalausgabe weicht davon nur S. 3, Z. 2, Takt 3 im Bass ab, wo sie  hat.

Nr. 335. Der Knabe in der Wiege.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Eine alte Abschrift im Besitze von A. Cranz in Wien.

Bemerkungen: Die Vorlagen haben nur eine Strophe und die Wiederholungszeichen. Aber schon die zweite Strophe (resp. die dritte und vierte Strophe des Gedichtes, denn Schubert hat je zwei Strophen in eine zusammengezogen) lässt sich nicht sehr gut unterlegen. Sie wurde daher nebst den übrigen nach der Musik mitgetheilt.

Eine autographe Reinschrift dieses Liedes besitzt Herr Ch. Malherbe in Paris. Sie zeigt das Stück in einer sehr vortheilhaften Umgestaltung, ist aber nicht vollständig erhalten und kann nur hier mitgetheilt werden.

Wiegenlied.

Etwas bewegt.

November 1817.

Singstimme.

Pianoforte.



schläft so süß, der Mutter Blicke hangen an ihres

cresc.

Lieb - lings lei - sem A - them - zug, den sie mit stil - lem,

pp *p*

sehnsuchtsvollem Ban - gen so lan - ge un - term Her - zen

cresc. *p*

trug, den sie mit stil - lem sehnsuchtsvollem Ban - gen so

p *cresc.*

lan - ge un - term Her - zen trug.

Sie sieht — so froh — die

vol-len Wangen glühn, — in gel - be Rin - gel - lo - cken

Nr. 336. Auf der Riesenkoppe.

Vorlage: Das Autograph, früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien.

Nr. 337. An den Mond in einer Herbstnacht.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 18. Verlagsnummer 4018.

Bemerkungen: Die Vorlagen stimmen mit einander überein.

In der letzten Strophe hat Schubert der musikalischen Form wegen einen Vers weggelassen und dadurch die Symmetrie des dichterischen Gedankens zerstört. Diese Strophe lautet:

Du wirst gehn und wiederkehren,
 Und sehn noch manches Lächeln,
 Und sehn noch manche Thräne!
 Dann werd' ich nicht mehr lächeln,
 Dann werd' ich nicht mehr weinen,
 Mein wird man dann nicht mehr gedenken
 Auf dieser schönen Erde!

Nr. 338. Grablied für die Mutter.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Nr. 339. Einsamkeit.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Bemerkung: Das Autograph führt das Datum »Juni 1822«. Aber in einem Briefe vom 3. August 1818 erwähnt Schubert des Liedes als eines eben vollendeten; es wurde somit in den Juli 1818 gesetzt. Vergl. Friedländers »Beiträge zur Biographie Franz Schuberts.«

Nr. 340. Der Blumenbrief.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: In der Vorlage, wie auch in der ersten Ausgabe (Nachlass, Lieferung 21), steht das Lied in *B*dur. Die Vorlage sagt aber ausdrücklich, dass *D*dur die ursprüngliche Tonart ist.

Nr. 341. Das Marienbild.**Nr. 342. Litaney auf das Fest Aller Seelen.**

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 10. Verlagsnummer 3707. Beide Lieder in demselben Heft.

Bemerkung: Von dem Gedichte zu Nr. 342 bringt die Vorlage nur die erste, dritte und sechste Strophe. Da es sich nicht nachweisen lässt, dass diese Wahl von Schubert herrührt, so wird das ganze Gedicht abgedruckt.

Nr. 343. Blondel zu Marien.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Die Vorlage enthält das Stück in *C*moll, giebt aber die ursprüngliche Tonart an. Es ist möglich, dass die auffallenden Melodieverzierungen in diesem Liede von Michael Vogl herrühren, der sich dergleichen öfter erlaubt hat. Mit kleingestochenen Noten wurde der Versuch gemacht, diese Stellen etwas zu mildern. Vergl. übrigens auch Nr. 344.

Nr. 344. Das Abendroth.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im Jahre 1867 bei C. A. Spina in Wien unter dem Titel: »Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert (Nachlass) op. 173. Nr. 1. Amalie, Gedicht von Schiller. Nr. 2. Das Geheimniss, Gedicht von Schiller. Nr. 3. Vergebliche Liebe, Gedicht von Bernard. Nr. 4. Der Blumen Schmerz, Gedicht von Bernard. Nr. 5. Die Blumensprache. Nr. 6. Das Abendroth (für Bass).« Verlagsnummern 19174—79.

Bemerkungen: In der Vorlage steht die Singstimme im Violinschlüssel, aber mit der ausdrücklichen Bezeichnung »Bass«. Sie dürfte daher im Autograph im Bassschlüssel gestanden haben. Vgl. Nr. 309, 357, 406 u. a. Die auffallende Rücksicht auf die Entfaltung einer schönen und umfangreichen Singstimme, die in diesem Liede herrscht, lässt vermuthen, dass es für einen bestimmten Sänger geschrieben worden ist. Aehnlich verhält es sich auch mit Nr. 343.

Nr. 345. Sonett I.**Vorlage:** Die Abschrift bei Witteczek.**Bemerkung:** Die Notiz über dieses Sonett rührt von Schlegel her.**Nr. 346. Sonett II.****Vorlage:** Die Abschrift bei Witteczek.**Nr. 347. Sonett III.****Vorlage:** Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.**Nr. 348. Blanka.****Nr. 349. Vom Mitleiden Mariae.****Vorlage:** Das Autograph im Besitze von Hofrath Spaun in Wien; beide Lieder auf einem Blatte.**Nr. 350. Die Gebüsche.****Vorlage:** Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.**Nr. 351. Der Wanderer.****Vorlage:** Die Originalausgabe. Siehe Nr. 268.**Nr. 352. Abendbilder.****Vorlage:** Das Autograph im Besitze von Otto Goldschmidt in London.**Nr. 353. Himmelsfunken.****Vorlage:** Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 10. Verlagsnummer 3707.**Bemerkung:** Im dritten Takt des Vorspiels hat die Vorlage im oberen Pianoforte-

system; da an dieser Stelle kein Grund vorhanden ist, den fünfstimmigen Satz bloss für einen Augenblick zu unterbrechen, wurde ein Druckfehler angenommen.

Nr. 354. Das Mädchen.**Nr. 355. Bertha's Lied in der Nacht.****Nr. 356. An die Freunde.****Vorlage:** Das Autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; alle drei Lieder in einem Heft.

Bemerkungen. Zu Nr. 354: S. 3, Takt 1 steht auch im Autograph so: Schubert mag auf diese Weise vielleicht unwillkürlich eine recht lange Haltung angedeutet haben. S. 2, Z. 3, Takt 5 und S. 3, Z. 4, Takt 4 stehen die $\frown$ auch im Autograph so; vielleicht gelten sie für beide Achtelnoten.

Nr. 354 und 356 haben auch im Autograph keine Tempobezeichnung.

Nr. 357. Sehnsucht.

Vorlagen. Zu Nr. 357a: Das Autograph im Besitze von Frau L. Wittgenstein in Wien. Die erste Seite enthält nur den Titel. Er lautet: »1. Heft. Die Sehnsucht. Gedicht von Friedrich von Schiller, für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von Franz Schubert mpia«. Unten steht von fremder Hand: »Erhalten zum Andenken von H. Fr. Schubert Wien den 24. April 1824. Adal. Rotter«. Dieselbe Hand schrieb auf die letzte Seite: »Am 12. October 1824 sang die Sehnsucht H. Vogel, pens. k. k. Hofopernsänger.« Das Autograph ist eine Reinschrift, ohne Datum.

Zu Nr. 357b: Die Originalausgabe. Sie erschien im Februar 1826 bei A. Pennauer in Wien unter dem Titel: »Die Sehnsucht Gedicht von Schiller In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 39^{tes} Werk.« Verlagsnummer 207. »Dieses Gesangstück ist auch mit Begleitung der Guitarre eingerichtet zu haben.«

Bemerkung: Dass in der Originalausgabe die Singstimme im  gedruckt wurde, geschah wohl nur auf Wunsch des Verlegers.

Nr. 358. Hoffnung.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Jahre 1828 bei A. Pennauer in Wien unter dem Titel: »Der Unglückliche. Gedicht von Caroline Pichler. geb. v. Greiner. Die Hoffnung. Der Jüngling am Bache. Gedichte von Fr. v. Schiller. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. op. 84.« Verlagsnummer 330.

Bemerkungen: In der Vorlage lauten die ersten Noten der Singstimme S. 2, Z. 3, Takt 2:



Es wurde ein aus der Verwechslung der beiden ersten Noten

entstandener Stichfehler angenommen, zumal eine so ausgeprägte Aenderung der Melodie wohl auch auf die Begleitung einen Einfluss ausgeübt hätte, wäre sie in Schubert's Absicht gelegen.

Auch S. 3, Z. 3, Takt 4, wo in der Vorlage der erste Accord der Begleitung ein Sextaccord auf G ist, wurde ein Stichfehler angenommen.

Nr. 359. Der Jüngling am Bache.

Vorlage. Zu Nr. 359a: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 358.

Zu Nr. 359b: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: Das Autograph hat nur eine Strophe, und es fehlt jeder Hinweis auf die Textverschiebung, wie sie die Originalausgabe für die Worte »Eine nur ist's, die ich suche« deutlich vorschreibt. Dass diese aber in Schubert's Absicht lag und daher auch für Nr. 359b gilt, zeigt ein Vergleich mit Nr. 68 und Nr. 5.

Nr. 360—363. Hymne I—IV.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien; alle vier Hymnen in einem Heft.

Nr. 364. Marie.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. J. Gänsbacher in Wien.

Bemerkung: Das Autograph hat kein Datum. Der Text ist das letzte der »geistlichen Lieder« von Novalis, denen auch die Hymnen Nr. 360—363 entnommen sind. Der Titel rührt von Schubert her.

Nr. 365. Beim Winde.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin, auf einem Bogen mit der ersten Hälfte von Nr. 366.

Bemerkungen: Auch in diesem Liede behandelt Schubert »ruhig« und »thauig« als einsilbige Wörter. Vergl. Nr. 172, 178 u. a. In der praktischen Ausführung dürften diese Stellen Schubert's Intentionen am besten so entsprechen:



Denn seine Schreibweise scheint jede andere Verwendung der ganzen leichten i-Silbe auszuschliessen.

Die in Klammern gesetzten Zeichen, die Wiederholung der ersten Partie und den Schluss betreffend, fehlen im Autograph, sind aber wohl selbstverständlich.

Nr. 366. Die Sternennächte.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin, die ersten 28 Takte enthaltend. Siehe Nr. 365.

2. Das Autograph im Besitze des Conservatoire in Paris, die letzten 28 Takte enthaltend, auf einem Blatte mit Nr. 367.

3. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkungen: In den Autographen, die sich gegenseitig vollkommen ergänzen, steht das Lied in *Desdur*. Es fehlt die Tempobezeichnung, es fehlen die klein gestochenen *ad libitum* zu verwendenden Noten S. 3, und die zwei Takte S. 3, Z. 2 Takt 4 und 5 lauten:



Allem Anscheine nach ist die Abschrift nach einer Reinschrift Schubert's gemacht worden. Sie steht in *Bdur*.

Die Revision nach dem Pariser Autograph besorgte Herr Ch. Malherbe in Paris.

Nr. 367. Trost.

Vorlage: Das Autograph im Besitze des Conservatoire in Paris. Siehe Nr. 366.

Bemerkungen: Im Autograph steht das Wiederholungszeichen bloss vor dem letzten Takt. Wahrscheinlich sollte ihm ein gleiches zwischen dem 9. und 10. Takte des Liedes entsprechen.

Die zweite Strophe wurde der ersten Ausgabe des Liedes (Nachlass, Lieferung 44) entnommen. Es bleibt dahingestellt, ob sie von Mayrhofer ist; denn unter Mayrhofer's gedruckten Gedichten ist das Lied nicht zu finden.

Die Revision besorgte Herr Malherbe in Paris.

Nr. 368. Nachtstück.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im Februar 1825 bei Cappi und Comp. in Wien unter dem Titel: »Die zürnende Diana und Nachtstück gedichtet von Joh. Mayrhofer, in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und der Frau Katharina von Lacsny gebornen Buchwieser gewidmet von Franz Schubert. 35^{te} Werk.« Verlagsnummer 60.

Bemerkungen: Im Autograph steht das Lied in *Cis*-, in der Originalausgabe in *Cmoll*. S. 6, Z. 5, Takt 1 lautet die zweite Note der Singstimme im Autograph *a*, aber in der Originalausgabe *h*, und *h* auch im Autograph zwei Takte und zehn Takte früher.

Von S. 7, Z. 4, Takt 1 an war der Schluss ursprünglich folgendermassen entworfen:

ihm ge - neigt, der Tod hat sich zu ihm geneigt.

Nr. 369. Die Liebende schreibt.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 26. Juni 1832.

Nr. 370. Prometheus.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Vict. Graf Wimpffen in Kainberg bei Graz.

Nr. 371. Fragment aus Schiller's Gedicht.**Die Götter Griechenlands.**

Vorlage: Das Autograph früher im Besitze von Weinberger und Hofbauer in Wien.

Bemerkung: Ursprünglich enthielt das Autograph nur die erste Fassung. Die Abweichungen der zweiten Fassung hat Schubert später hineingeschrieben.

Nr. 372. Nachthymne.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Nr. 373. Die Vögel.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 81. Verlagsnummer 16764.

Nr. 374. Der Knabe.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien; es reicht nur bis S. 3, Z. 5, Takt 5 incl.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 375. Der Fluss.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin; es beginnt erst S. 2, Takt 2.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 376. Abendröthe.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 7. Verlagsnummer 3704.

Bemerkung: S. 2, Z. 2, Takt 3 stimmt die Melodie auch in der Vorlage mit S. 2, Z. 4, Takt 3 nicht überein. Das kann Absicht, aber auch eine Flüchtigkeit Schubert's sein.

Nr. 377. Der Schiffer.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Bemerkung: S. 5, Z. 3, Takt 3 steht im Autograph vor der zweiten Note der Singstimme ein $\flat$ (so wie zwei und drei Takte später). Es wurde ein Schreibfehler Schubert's angenommen, und die Analogie mit S. 3, Z. 3, Takt 3, ferner der Umstand, dass das in dieser Umgebung nothwendige $\sharp$ vor dem h des nächsten Taktes fehlt, endlich die durch das Beibehalten des $\flat$ entstehende Monotonie dieser öfter wiederkehrenden Melodiestelle schienen diese Annahme hinlänglich zu begründen.

Nr. 378. Die Sterne.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 379. Morgenlied.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Fr. Th. Pauer in Wien. Es hat am Schluss eine Notiz von Schubert's Hand: »NB. Der Sängern P. und dem Clavierspieler St. empfehl' ich dieses Lied ganz besonders!!! 1820«.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 87.

Bemerkung: Zur Aufklärung von P. und St. vergleiche man Nr. 587.

Nr. 380. Frühlingsglaube.

Vorlagen. Zu Nr. 380a: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Ferdinand Schubert setzte das Datum darauf.

Zu Nr. 380b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 316.

Nr. 381. Liebeslauschen.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 15. Verlagsnummer 4015.

Nr. 382. Orest auf Tauris.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin; es beginnt erst S. 3, Z. 3, Takt 1.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 11. Verlagsnummer 3708.

Bemerkung: S. 4, Z. 2, Takt 3 u. ff. lautet die Clavierbegleitung zu den Worten »eine hohe Priesterin Dianens« in der ersten Ausgabe so:



Schon die ungeschickte graphische Darstellungsart dieser Stelle deutet darauf, was das Autograph sichtbar bezeugt, dass diese Aenderung vom Verleger herrührt, der sich dazu durch den Text verleiten liess. Das ist erwähnenswerth, weil es zur Beurtheilung einer ähnlichen Stelle in Nr. 496 dient.

Nr. 383. Der entsühnte Orest.**Nr. 384. Freiwilliges Versinken.**

Vorlage: Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 382.

Nr. 385. Der Jüngling auf dem Hügel.

Vorlage: 1. Das Autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 306.

Nr. 386. Sehnsucht.

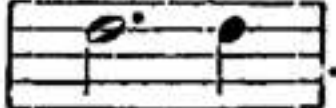
Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 306.

Nr. 387. Der zürnenden Diana.

Zu Nr. 387a. Vorlage: Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Dr. Joh. Brahms in Wien.

Bemerkungen: Das Autograph enthält einzelne mit Bleistift angedeutete Aenderungen von Schubert, die schon die zweite Fassung vorbereiten. So: S. 5, Takt 1 und S. 5, Z. 4, Takt 3:

Ferner: S. 5, Takt 4:

S. 6, Takt 5 und 7 war die Melodie ursprünglich bloss:  lin - de
war - men

Dieses schmückte Schubert noch während des Niederschreibens der ersten Fassung aus.

Zu Nr. 387b. Vorlagen: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 368.

Bemerkungen: Beide Vorlagen führen den Titel: »Die zürnende Diana«. Im Autograph wird die *Asdur*-Vorzeichnung bis zum Eintritte des *Cdur* benützt; die *Edur*-Partie ist in *Fesdur* geschrieben. Die Originalausgabe hat »Risoluto« als Tempobezeichnung. Die wesentlichsten melodischen Abweichungen des Autographs von der Originalausgabe sind mit kleinen Noten angegeben.

Nr. 388. Im Walde.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Bemerkung: Das Autograph ist sehr rasch geschrieben; es ist, als sähe man den Schriftzügen die Gewalt der Eingebung an. Da darf es nicht Wunder nehmen, dass Schubert einige Worte verschrieben hat. S. 4 schreibt er »in des Morgenglanzes Thau«, S. 7 »Trauer doch in linden Tönen«, S. 12 bald »kühler«, bald »dunkler Waldesnacht«. Schlegel hat in der ersten Strophe »kühler«, in der letzten »dunkler Waldesnacht«, und so hat es Schubert auch gemeint.

Nr. 389. Die gefangenen Sänger.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 33. Verlagsnummer 7411.
2. Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 390. Der Unglückliche.

Vorlagen. Zu Nr. 390a: Das Autograph im Besitze von Capellmeister A. Müller in Wien.

Zu Nr. 390b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 358.

Bemerkung: Dies ist eines der wenigen Lieder, zu denen Schubert eine Skizze gemacht hat. Als Beispiel mag sie hier stehen. Das Autograph davon befindet sich im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Es zeigt gar keine Correctur. Das letzte Blatt fehlt.

Die Nacht bricht an mit lei-sen Lüf - ten sin - ket sie

The first system of musical notation for 'Der Unglückliche'. It consists of a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature is one sharp (F#), and the time signature is 12/8. The lyrics are 'Die Nacht bricht an mit lei-sen Lüf - ten sin - ket sie'.

auf die mü-den Sterb-li-chen her - ab, der sanf - te

The second system of musical notation. The lyrics are 'auf die mü-den Sterb-li-chen her - ab, der sanf - te'.

Schlaf, des To-des Bru-der, win-ket und legt sie freundlich in ihr

The third system of musical notation. The lyrics are 'Schlaf, des To-des Bru-der, win-ket und legt sie freundlich in ihr'.

täg - lich Grab, und legt sie freundlich in ihr täg - lich Grab.

The fourth system of musical notation. The lyrics are 'täg - lich Grab, und legt sie freundlich in ihr täg - lich Grab.'

Etwas lebhafter.

Jetzt wa-chet auf der licht-be-raubten Er - de viel-

The fifth system of musical notation. The lyrics are 'Jetzt wa-chet auf der licht-be-raubten Er - de viel-'. The piano part includes a 'cresc.' (crescendo) marking.

leicht nur noch die Arg-list und der Schmerz, und jetzt da ich durch

nichts ge-stö-ret wer-de lass dei-ne Wun-den blu-ten, ar-mes

Herz. Ver-sen-ke dich in dei-nes Kum-mers

8va

Tie-fen ver-sen-ke dich in dei-nes Kum-mers

Tie-fen und wenn viel-leicht in der zer-riss-nen Brust

längst verjährt Leiden schliefen, so we-cke sie, we-cke sie mit

grau - sam süs - - ser Lust. Be-rech - ne die ver-

lor - nen Se - lig - kei - ten, be - rech - ne die verlor - nen Se - lig-

kei - ten, zähl al - le, al - le Blu - men in dem Pa - ra-

dies — wo - raus in dei-ner Ju - gend

gold - - nen Zei - ten die har - te Hand des Schicksals dich verstieß.

Etwas geschwinder.

Du hast ge - liebt, du hast das Glück em-

pfun - den, dem je - de, je - de Se - lig - keit der Er - de

weicht. Du hast ein Herz, das dich verstand ge-fun-den, der

kühn - sten Hoff-nung schön - stes Ziel er-reicht. Da

Recit.

stürz-te dich ein grau-sam Machtwort nie - der, aus dei - nen Him-meln

Langsam.

nie - der, und dein stilles Glück, das all-zuschöne Traumbild kehrte

wie-der zur bes-tern Welt, und dein stil-les Glück, dein

all-zuschönes Traumbild kehrte wie-der zur bessern Welt, aus der es
kam, zurück. Zerrissen sind nun al-le süßen

Nr. 391. Versunken.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 38. Verlagsnummer 7416.
2. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Schubert hat in Goethe's Gedicht einige Verse weggelassen. Von S. 5, Takt 1 angefangen lautet der Text bei Goethe:

Das Ohr versagt sich nicht dem Spiel,
Hier ist nicht Fleisch, hier ist nicht Haut,
So zart zum Scherz, so liebeviel!
Doch wie man auf dem Köpfchen kraut,

Man wird in solchen reichen Haaren
Für ewig auf und nieder fahren.
So hast du, Hafis, auch gethan,
Wir fangen es von vornen an.

Nr. 392. Geheimes.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im December 1822 bei Cappi und Diabelli in Wien unter dem Titel: »Suleika und Geheimes aus dem westöstlichen Divan von Goethe, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt, und seinem Freunde Franz Ritter von Schober gewidmet von Franz Schubert. 14^{tes} Werk.« Verlagsnummer 1163.

Nr. 393. Grenzen der Menschheit.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Nr. 394 und 395. Mignon.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien; beide Lieder in einem Heft.

Bemerkungen: In Nr. 394 wurde S. 2, Z. 4, Takt 7 und vier Takte später in der Singstimme die Schreibweise Schubert's beibehalten. Vielleicht soll durch die Vermeidung des Punktes bei der Note ein besonderer Nachdruck angedeutet sein.

Den Text von Nr. 395 hatte Schubert im September 1816 schon einmal vorgenommen. Auf dem Autograph von Nr. 257 findet sich folgender Entwurf vor:

Mignon. 1. Weise.

Langsam.

Singstimme.

Pianoforte.

So lasst mich schei - nen bis ich wer-de, zieht mir das
weis - se Kleid nicht aus, —

Auf demselben Blatte steht ein Bruchstück einer anderen Composition dieses Textes, die verloren gegangen ist, aber allem Anscheine nach vollständig ausgeführt war. Es lautet:

ei - ne klei - ne Stil - le, dann öff - net
sich der fri - sche Blick, dann öff - net

pp *cresc.*



Nr. 396. Suleika. I.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 492.

Bemerkungen: Die letzte Note der Singstimme auf S. 7 ist in der Vorlage *h*. Die Analogie mit S. 8, Z. 3, Takt 3 und der Umstand, dass bei Schubert der Septimenaccord auf der 4. Stufe in dieser Verwendung nicht vorkommt, liessen einen Stichfehler annehmen. Auch müsste der schärfere melodische Ausdruck logischerweise an zweiter Stelle stehen, wie's Schubert nie anders macht. Auffallend ist der Eintritt des neuen Orgelpunktes S. 8, Z. 4, Takt 5; aber er erfolgt im schwereren Takte und wurde deshalb belassen. Immerhin ist es möglich, dass hier ein Stichfehler oder ein Schreibfehler Schubert's vorliegt; nur ist es dann kaum möglich, endgiltig zu entscheiden, wie die Correctur sein soll.

Nr. 397. Suleika. II.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im August 1825 bei A. Pennauer in Wien unter dem Titel: »Suleika's II^{ter} Gesang aus dem west-östlichen Divan von Göthe. In Musik gesetzt, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und der wohlgeborenen Frau Anna Milder, Königl. preuss. Hof-Opern-Sängerin, gewidmet von Franz Schubert. 31. Werk.« Verlagsnummer 130. »Dasselbe ist auch für die Guitarre eingerichtet zu haben«.

Nr. 398. Der Jüngling an der Quelle.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 36. Verlagsnummer 7414.
2. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Durch den zufälligen Reim verführt, hat Schubert die letzten zwei Worte des Gedichtes geändert und »dir nach« statt »mir zu« geschrieben. So steht's in beiden Vorlagen. Da sich aber darin keine besondere Absicht erkennen liess, wurden die Worte des Dichters wieder hergestellt.

Nr. 399. Der Blumen Schmerz.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von C. Meinert in Dessau.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 8. December 1821.

Bemerkung: Die Pralltriller S. 3, Takt 5 stehen im Autograph, fehlen aber in der ersten Ausgabe.

Nr. 400. Sei mir gegrüsst!

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 316.

Bemerkung: Nottebohm giebt in seinem thematischen Verzeichnisse der Werke von Franz Schubert 1821 als das Compositionsjahr dieses Liedes an. Die erste Ausgabe der »östlichen Rosen« von Rückert trägt aber die Jahreszahl 1822. Da es aber sehr häufig vorkommt, dass ein Buch, wenn es gegen Ende eines Jahres ausgegeben wird, die erst kommende Jahreszahl erhält, so wurde Nottebohm's Angabe beibehalten, und das Lied als letztes der im Jahre 1821 componirten eingereiht.

Nr. 401. Der Wachtelschlag.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 30. Juli 1822.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im März 1827 bei A. Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »Der Wachtelschlag (Il canto della Quaglia). In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 68^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2451. Mit dem deutschen und einem vom Verleger untergelegten italienischen Text.

Nr. 402. Ihr Grab.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Hofrath Spaun in Wien.

Bemerkungen: Das Autograph ist am oberen Rande stark beschnitten, und das Datum, das jedenfalls da war, ist nicht mehr zu erkennen. Das Gedicht steht im »Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1822«, und da die Schriftzüge nicht dagegen sprachen, wurde das Lied hier eingereiht.

S. 2, letzter Takt, weicht auch im Autograph von dem drei Takte früher stehenden etwas ab.

Nr. 403. Nachtviolen.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 404. Aus Heliopolis. I.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 268.

Nr. 405. Aus Heliopolis. II.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin; in einem Heft mit Nr. 406 und 407. Alles Reinschrift.

Bemerkung: Auffallend ist, dass S. 2, Takt 8 und 9 der Singstimme mit Takt 4 und 5 nicht übereinstimmen. Das Autograph verräth, dass Schubert im 8. Takt als zweite Note ursprünglich *es* geschrieben hatte, wie im 4. und 5. Takt, dieses aber bald durchstrich und *g* dafür setzte; der 9. Takt hatte als zweite Note von allem Anfang an *g*, ohne alle Correctur. Demnach ist es schwer anzunehmen, dass Schubert's Correctur im 8. Takt ein Versehen war. Andererseits ist es aber auch schwer, einen Grund für die nicht eben vortheilhafte Aenderung der schwungvollen Melodie zu finden. Vielleicht lag der ersten Ausgabe dieses Liedes (Nachlass, Lieferung 37), in der Takt 8 und 9 mit Takt 4 und 5

übereinstimmen, ein anderes Autograph zu Grunde; aber diese Ausgabe ist im Ganzen so unverlässlich, dass sie in zweifelhaften Fällen am allerwenigsten zu Rathe gezogen werden kann.

Nr. 406. Selige Welt.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Siehe Nr. 405.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im August 1823 bei Sauer und Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Die Liebe hat gelogen. Die selige Welt. Schwanengesang. Schatzgräbers Begehr. Vier Gedichte in Musick gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 23^t Werk.« Verlagsnummer 367.

Bemerkung: In der Originalausgabe steht die Singstimme im Violinschlüssel, im Autograph im Bassschlüssel. Vergl. Nr. 344.

Nr. 407. Schwanengesang.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Siehe Nr. 405.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 406.

Bemerkungen: Zur Charakterisirung der Originalausgaben Schubert'scher Lieder sei bemerkt, dass der siebente Takt dieses Liedes in der Originalausgabe folgende Orthographie aufweist:



S. 3, Z. 3, Takt 2 lautet das zweite Viertel der rechten Hand der Begleitung in beiden Vorlagen: . Mit Rücksicht darauf, dass Schubert auf einen reinen Satz in der Clavierbegleitung stets grossen Werth legte, wurde ein Schreibfehler angenommen, der auch in die Originalausgabe überging.

Nr. 408. Die Rose.

Vorlagen. Zu Nr. 408a: 1. Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1827 bei Ant. Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »Die Rose Gedicht von Fried. Schlegel. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 73^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2490.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 7. Mai 1822.

Diese Ausgaben stimmen mit einander überein.

Zu Nr. 408b: 1. Das Autograph im Besitze von Hofrath Spaun in Wien.

2. Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin. In diesem rührt

nur die Clavierpartie von Schubert's Hand her; die Singstimme steht im Tenorschlüssel und ist von fremder Hand geschrieben.

Sonst stimmen die Autographe mit einander überein.

Nr. 409. Du liebst mich nicht.

Vorlagen. Zu Nr. 409a: Das Autograph im Besitze des Benedictiner-Stiftes zu Kremsmünster.

Zu Nr. 409b: Die Originalausgabe. Sie erschien im September 1826 bei Sauer und Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Vier Gedichte, von Rückert und Graf Platen in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. op. . . .« Verlagsnummer 932.

Nr. 410. Die Liebe hat gelogen.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 406.

Nr. 411. Todesmusik.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im Jahre 1829 bei M. J. Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Uiber Wildemann von Ernst Schulze. Erinnerung von Kosegarten. Todeskuss von Schober. In Musik gesetzt für Gesang mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. op. 108.« Verlagsnummer 1102.

Bemerkung: In der Vorlage lautet S. 5, Z. 4, Takt 1 die dritte Note der Singstimme *g*; es wurde ein Stichfehler angenommen.

Nr. 412. Schatzgräbers Begehr.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 406.

Bemerkung: Die Vorlage ist ziemlich unverlässlich. Die meisten Fehler konnten ohne weiteres beseitigt werden. Das Fehlen der Terz im Schlussaccord schien nicht dazu zu gehören.

Nr. 413. Schwestergruss.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Nr. 414. An die Leyer.

Nr. 415. Im Haine.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im April 1826 bei A. Pennauer in Wien unter dem Titel: »Willkommen und Abschied, Gedicht von Goethe. An die Leyer (nach Anacreon), Im Haine, Gedichte von Bruchmann. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und gewidmet Herrn Carl Pinterics von seinem Freunde Franz Schubert. 56^{tes} Werk. NB. Mit unterlegtem italienischem Texte.« Zwei Hefte. Verlagsnummern 258 und 259.

Nr. 416. Der Musensohn.

Vorlagen. Zu Nr. 416a: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin; in einem Hefte mit Nr. 417, 418 und 419a.

Zu Nr. 416b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 174d.

Nr. 417. An die Entfernte.**Nr. 418. Am Flusse.**

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Siehe Nr. 416a.

Nr. 419. Willkommen und Abschied.

Vorlagen. Zu Nr. 419a: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Siehe Nr. 416a.

Zu Nr. 419b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 414.

Nr. 420. Wanderers Nachtlid.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Sie erschien im Sommer 1828 unter dem Titel: »Die Sterne von Leitner. Jaegers Liebeslied von Schober. Wanderers Nachtlid von Göthe. und Fischerweise von Schlehta. in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte und Ihrer fürstl. Gnaden der Frau Fürstin von Kinsky, geb. Freyin von Kerpen, Sternkreuz Ordens Dame, Dame du Palais Ihrer Majestät der Kaiserin und Oberhofmeisterin Ihrer k. k. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie in tiefester Ehrfurcht geweiht von Franz Schubert.« Ohne Angabe eines Verlegers und Ortes, ohne Verlagsnummer, ohne Opus-Zahl.

2. Die im December 1828 bei H. A. Probst in Leipzig erschienene Ausgabe, deren Titel lautet: »Vier Lieder: Im Frühling von E. Schulze, Trost im Liede von Schober, Der blinde Knabe von Craigher, Wanderers Nachtlid: »Ueber allen Gipfeln ist Ruh« von Göthe, mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von Franz Schubert. op. . . .« Verlagsnummer 431.

3. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 23. Juni 1827, zusammen mit Nr. 313.

Bemerkungen: Die Vorlagen 2 und 3 stimmen mit einander überein und weichen nur wenig von der Originalausgabe ab. Im Gegensatz zu dieser haben sie die in Klammern gesetzten Mordente und verstärken das dritte und vierte Viertel des Basses im vierten Takt durch die untere Octave.

Nr. 421. Der zürnende Barde.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 9. Verlagsnummer 3706.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Aus der zweiten Vorlage ergibt es sich, dass das Lied für eine Bassstimme geschrieben ist. Die erste Ausgabe hat die Singstimme im Violinschlüssel. S. 2, Z. 4, Takt 4 und S. 2, Z. 5, Takt 5 stehen in beiden Vorlagen so.

Nr. 422. Am See.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 9. Verlagsnummer 3706.

Nr. 423. Viola.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin. Es ist allem Anscheine nach eine Abschrift von Schubert's Hand. Von S. 9, Takt 2 bis S. 14, Takt 3 ist der Text von fremder Hand geschrieben.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien im November 1830 bei A. Pennauer in Wien unter dem Titel: »Viola, Gedicht von Schober. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von Franz Schubert. 123^{tes} Werk.« Verlagsnummer 484.

Bemerkung: Der ersten Ausgabe lag wahrscheinlich ein anderes, früheres Autograph zu Grunde. Aus der Zahl der kleinen Abweichungen von dem für unsere Ausgabe massgebenden Autograph seien hervorgehoben: S. 5, Z. 2 »Etwas geschwinder«; S. 9,

Takt 1 »Geschwinder«; S. 6, Z. 4, Takt 3 rechte Hand der Begleitung:



u. s. w., aber nur an dieser Stelle so; S. 8, Z. 2, Takt 7, Singstimme:



ganz al-(lein)

S. 11, Z. 2, Takt 2, rechte Hand der Begleitung: kein $\flat$ vor d . Dieser Takt steht (mit den drei vorhergehenden und dem ihm nachfolgenden Takte) in Friedländer's Autograph zweimal. Schubert hatte in der Eile des Schreibens eine Seite übersprungen; er strich dann diese fünf Takte durch und setzte sie auf die richtige Seite. Beide mal schreibt er in dem erwähnten Takt deutlich $\flat$ vor d . Die Tempobezeichnungen S. 8, Takt 1 und S. 16, Takt 1 und Z. 3, Takt 4 fehlen.

S. 15, Takt 1 wurde die Takt- und die Tempobezeichnung aus der ersten Ausgabe herübergenommen. Sie fehlen im Autograph. Ob der C-Takt S. 16, Takt 1 oder erst S. 16, Z. 3, Takt 4 wieder eintreten soll, ist aus den Vorlagen nicht zu ersehen.

S. 2, Z. 3, Takt 2 lautet der Text im Autograph: »immer zu«. Hier wurde in Uebereinstimmung mit Schober's Gedichten der ersten Ausgabe der Vorzug gegeben. S. 11, Z. 2 steht in beiden Vorlagen »Nahender sich zeigt«; des Reimes wegen wurde Schober's Text wieder hergestellt. S. 16, Takt 4 lautet der Text in der ersten Ausgabe: »das liebe Kind«, im Autograph wie in Schober's Gedichten »das liebe Herz«.

Nr. 424. Drang in die Ferne.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Sie erschien im Februar 1827 bei A. Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »Drang in die Ferne. Gedicht von Carl Gottfried v. Leitner. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte von Franz Schubert. 71^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2486.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 25. März 1823.

Bemerkungen: Die Originalausgabe hat alle in der Clavierbegleitung vorkommenden Vortragszeichen auch in die Singstimme gesetzt. Das geschah gewiss ohne Wissen Schubert's, der in die Singstimme nur äusserst selten Vortragszeichen schrieb, und es dem Sänger überliess, an der Hand des Textes das Richtige zu treffen. So verschwenderisch er sonst in den Vortragszeichen ist, bei Einzelgesängen (auch in den Opern und Kirchenmusikwerken) wahrt Schubert immer die künstlerische Freiheit des Ausführenden. Es wurde daher der ersten Ausgabe, die auch sonst sorgfältiger ist als die Originalausgabe, der Vorzug gegeben.

S. 2, Z. 2, Takt 3 weicht die Melodie in beiden Vorlagen von S. 1, Z. 2, Takt 3 etwas ab. Das kann aber auch ein Stichfehler oder ein Schreibversehen Schubert's sein.

Nr. 425. Der Zwerg.**Nr. 426. Wehmuth.**

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1823 bei Sauer und Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Der Zwerg und Wehmuth. Zwey Gedichte in Musick gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und dem Verfasser derselben Herrn Matthäus Edlen von Collin gewidmet von Franz Schubert. op. 22. Diese Gesänge sind auch mit Begleitung der Guitarre zu haben.« Verlagsnummer 337.

Bemerkungen. Zu Nr. 425: Einige Ergänzungen wurden, da die Vorlage nicht sehr verlässlich ist, so weit sie selbstverständlich waren, in Klammern gesetzt. Ob in der Singstimme S. 6, Z. 5, Takt 3 die letzte Note (c) und S. 7, Takt 1 die erste Note (f) Druckfehler sind, dürfte schwer zu entscheiden sein. Auffallend ist, dass S. 7, Takt 1 die zweite Note der Singstimme von der Clavierbegleitung unterstützt wird, was in den vorhergehenden 7 Parallelstellen kein einziges mal vorkommt. Dies verleitet zur Annahme, dass kein Druckfehler vorliegt. Auch die erste Note der Singstimme S. 7, Takt 3 scheint dafür zu sprechen.

Nr. 427. Lied.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Es fehlen die letzten 4 Takte. Das Autograph hat das Datum und kann, dem Aeusseren nach, die erste Niederschrift sein.

2. Die autographe Singstimme im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin. Hier steht das Lied in As. Von der Clavierbegleitung ist nur das Vorspiel da. Das Blatt ist sehr sauber und schön geschrieben und war offenbar für den Sänger bestimmt.

3. Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Nottebohm giebt August 1815 als Compositionsdatum dieses Liedes an. Das ist wahrscheinlich ein Irrthum. Die im August 1815 componirten Lieder von Stolberg (Nr. 126 und 133) stehen ihrem Charakter nach diesem Liede ganz fern, und die Nähe von Nr. 428 ist eher zu begreifen.

Nr. 428. Auf dem Wasser zu singen.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Sie erschien im Februar 1827 bei Anton Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »Auf dem Wasser zu singen. Gedicht von Leopold Grafen zu Stollberg. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 72^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2487.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 30. December 1823.

Bemerkung: Ueber die beiden Vorlagen gilt dasselbe, was über die Vorlagen zu Nr. 424 bemerkt worden ist.

Nr. 429. Pilgerweise.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Nr. 430. Vergissmeinnicht.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 21. Verlagsnummer 4269.

Bemerkungen: S. 11, Takt 5 ist in beiden Vorlagen so. S. 12 ist die erste Note der Singstimme in der Abschrift *cis*, nicht *h*; wenn man geneigt ist, darin mehr als einen Schreibfehler zu sehen, dann muss man daran denken, dass die Begleitung von dieser ausdrucksvollen Aenderung der Melodie nichts wissen will.

Nr. 431. Das Geheimniss.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien; in einem Heft mit Nr. 432.

Bemerkungen: Das Autograph weist gegen das Ende hin immer flüchtigere Schriftzüge auf; in der Eile schreibt Schubert S. 5, Z. 2, Takt 2 die oberste Note der Clavierbegleitung *d* (statt *e*). Nach Analogie der anderen Strophen wurde der Nonenaccord wiederhergestellt. Aber alle anderen feinen Abweichungen der Strophen von einander wurden beibehalten. Zu ihnen zählt wohl auch, dass S. 3, Z. 5, Takt 2 im Bass kein *b* vor *e* steht.

Nr. 432. Der Pilgrim.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 431. Es ist nicht vollständig erhalten; nach S. 5, Z. 2, Takt 2 bricht es ab.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 332.

Bemerkungen: Das Autograph hat das Lied in *E*dur, die Originalausgabe in *D*dur. Durch dieses Transponiren, das wohl nur dem Verleger zu lieb geschah, hat die Stelle S. 5, Takt 4 und 5 am meisten gelitten; denn da die damaligen Claviere das Contra-*Es* nicht hatten, lautet in diesen Takten der Bass der Clavierbegleitung in der Originalausgabe:



und bleibt dann bis zum Eintritte des $\frac{3}{4}$ -Takts eine Octave höher, als er ursprünglich gedacht ist. Sonst weist die Originalausgabe dem Autograph gegenüber, das sich als die erste Niederschrift des Liedes zeigt, manche Verbesserung und Ausfeilung des Einzelnen in der Clavierbegleitung auf, die berücksichtigt werden musste.

Nr. 433 – 452. Die schöne Müllerin.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Sie erschien im März 1824 bei Sauer und Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Die schöne Müllerin, ein Cyclus von Liedern gedichtet von Wilhelm Müller. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung dem Carl Freyherrn von Schönstein gewidmet von Franz Schubert. 25. Werk.« In fünf Heften. Verlagsnummern 502, 503, 651, 653 und 654.

2. Das Autograph von Nr. 447 (Eifersucht und Stolz) im Besitze von Victor Graf Wimpffen in Kainberg bei Graz.

Bemerkungen: Die Originalausgabe ist sehr fehlerhaft; und liessen sich auch viele ihrer Fehler als Druckfehler leicht beseitigen, so blieben doch noch viele Stellen zweifelhaft. Das Erwähnenswerthe ist im Folgenden zusammengefasst.

Zu Nr. 433. Das Wandern: Bei W. Müller lautet der Titel dieses Liedes: »Wanderschaft«. In der dritten Strophe hat Schubert Müller's Vers »Die sich mein Tag nicht müde drehn« vielleicht nur unwillkürlich so geändert, dass er besser klingt. Die $\curvearrowright$ im vierten Takt ist, wie so oft bei Schubert, wohl nur als Schlusszeichen und nicht als immer wiederkehrende Haltung aufzufassen.

Zu Nr. 436. Danksagung an den Bach: S. 2, Z. 4, Takt 3 fehlt in der Vorlage die zweite Vorschlagsnote (*g* vor *fis*); es wurde ein Druckfehler angenommen. Vergl. S. 1, Z. 2, Takt 3.

Zu Nr. 437. Am Feierabend: S. 4, Z. 3, Takt 3 ist die zweite Note der Singstimme in der Vorlage *d*. Auch hier wurde ein Druckfehler angenommen.

Zu Nr. 438. Der Neugierige: Diesem Liede folgt in W. Müller's Cyclus ein Lied, das Schubert nicht componirt hat. Es lautet:

Das Mühlenleben.

Seh' ich sie am Bache sitzen,
Wenn sie Fliegennetze strickt,
Oder Sonntags für die Fenster
Frische Wiesenblumen pflückt;

Seh' ich sie zum Garten wandeln,
Mit dem Körbchen in der Hand,
Nach den ersten Beeren spähen
An der grünen Dornenwand:

Dann wird's eng' in meiner Mühle,
Alle Mauern ziehn sich ein,
Und ich möchte flugs ein Fischer,
Jäger oder Gärtner sein.

Und der Steine lustig Pfeifen,
Und des Wasserrads Gebraus,
Und der Werke emsig Klappern,
's jagt mich fast zum Thor hinaus.

Aber wenn in guter Stunde
Plaudernd sie zum Burschen tritt,
Und als kluges Kind des Hauses
Seitwärts nach dem Rechten sieht,

Und verständig lobt den einen,
Dass der andre merken mag,
Wie er's besser treiben solle,
Geht er ihrem Danke nach —

Keiner fühlt sich recht getroffen,
Und doch schiesst sie nimmer fehl;
Jeder muss von Schonung sagen,
Und doch hat sie keinen Hehl.

Keiner wünscht, sie möchte gehen,
Steht sie auch als Herrin da,
Und fast wie das Auge Gottes
Ist ihr Bild uns immer nah:

Ei, da mag das Mühlenleben
Wohl des Liedes würdig sein,
Und die Räder, Stein' und Stampfen
Stimmen als Begleitung ein.

Alles geht in schönem Tanze
Auf und ab, und ein und aus:
Gott gesegne mir das Handwerk
Und des guten Meisters Haus!

Zu Nr. 441. Des Müllers Blumen: In der Vorlage fehlt jeder Anhaltspunkt dafür, ob das Vorspiel auch als Nachspiel zu dienen hat.

Zu Nr. 443. Mein: S. 4, Z. 2, Takt 1 fehlt in der Vorlage das $\frac{1}{2}$ vor *c*.

Zu Nr. 444. Pause: S. 3, Takt 1 weicht die Clavierbegleitung auch in der Vorlage von S. 2, Z. 5, Takt 1 ab.

Zu Nr. 445. Mit dem grünen Lautenbände: Im zweiten Takt des Vorspiels

steht in der Vorlage:  hier wurde angenommen, dass der Zweiunddreissigstel-Balken aus Versehen, oder weil er undeutlich geschrieben war, in eine Note verwandelt wurde. Auch bei diesem Liede bleibt es zweifelhaft, ob das Vorspiel nicht auch als Nachspiel zu dienen hat.

Zu Nr. 447. Eifersucht und Stolz: Die Partie der rechten Hand in der Clavierbegleitung S. 3, Z. 2, Takt 2 sieht im Autograph so aus: , womit angedeutet ist, dass die zweite Hälfte des vorhergehenden Taktes zweimal wiederholt werden soll; denn für die Wiederholung des ganzen vorhergehenden Taktes setzt Schubert bloss ein $\frac{1}{2}$ in den Takt. S. 4, Z. 3, Takt 4 lautet die Singstimme im Autograph:



nach dem gros-sen

S. 5, Z. 2, Takt 5 und Z. 4, Takt 1 lauten im Antograph:



Diesem Liede folgt in W. Müller's Cyclus ein Lied, das Schubert nicht componirt hat. Es lautet:

Erster Schmerz, letzter Scherz.

Nun sitz' am Bache nieder
Mit deinem hellen Rohr,
Und blas' den lieben Kindern
Die schönen Lieder vor.

Die Lust ist ja verrauschet,
Das Leid hat immer Zeit;
Nun singe neue Lieder
Von alter Seligkeit.

Noch blühn die alten Blumen,
Noch rauscht der alte Bach,
Es scheint die liebe Sonne
Noch wie am ersten Tag.

Die Fensterscheiben glänzen
Im klaren Sonnenschein,
Und hinter den Fensterscheiben
Da sitzt die Liebste mein.

Ein Jäger, ein grüner Jäger,
Der liegt in ihrem Arm —
Ei, Bach, wie lustig du rauschest!
Ei, Sonne, wie scheinst du so warm!

Ich will einen Strauss dir pflücken,
Herzliebste, von buntem Klee,
Den sollst du mir stellen ans Fenster,
Damit ich den Jäger nicht seh'.

Ich will mit Rosenblättern
Den Mühlensteg bestreun;
Der Steg hat mich getragen
Zu dir, Herzliebste mein!

Und wenn der stolze Jäger
Ein Blättchen mir zertritt,
Dann stürz', o Steg, zusammen
Und nimm den Grünen mit,

Und trag ihn auf dem Rücken
Ins Meer, mit gutem Wind,
Nach einer fernen Insel,
Wo keine Mädchen sind.

Herzliebste, das Vergessen,
Es kommt dir ja nicht schwer —
Willst du den Müller wieder?
Vergisst dich nimmermehr.

Zu Nr. 449. Die böse Farbe: S. 4, Z. 3, Takt 1 fehlt in der Vorlage das # vor d. S. 5, Z. 2, Takt 1 beginnt in der Vorlage mit dem Terzquartaccord auf e. Beide Fälle wurden zu den Stichfehlern gerechnet.

Auch diesem Liede folgt in W. Müller's Cyclus ein Lied, das Schubert nicht componirt hat. Es lautet:

Blümlein Vergissmein.

Was treibt mich jeden Morgen
So tief ins Holz hinein?
Was frommt mir, mich zu bergen
Im unbelauschten Hain?

Es blüht auf allen Fluren
Blümlein Vergissmeinnicht,
Es schaut vom heitern Himmel
Herab in blauem Licht.

Und soll ich's niedertreten,
Bebt mir der Fuss zurück,
Es fleht aus jedem Kelche
Ein wohlbekannter Blick.

Weisst du, in welchem Garten
Blümlein Vergissmein steht?
Das Blümlein muss ich suchen,
Wie auch die Strasse geht.

's ist nicht für Mädchenbusen,
So schön sieht es nicht aus;
Schwarz, schwarz ist seine Farbe,
Es passt in keinen Strauss;

Hat keine grünen Blätter,
Hat keinen Blüthenduft,
Es windet sich am Boden
In mächtig dumpfer Luft;

Wächst auch an einem Ufer,
Doch unten fliesst kein Bach,
Und willst das Blümlein pflücken,
Dich zieht der Abgrund nach:

Das ist der rechte Garten,
Ein schwarzer, schwarzer Flor,
Darauf magst du dich betten —
Schleuss zu das Gartenthor!

Zu Nr. 451. Der Müller und der Bach: S. 3, Z. 3, Takt 3 steht auch in der Vorlage kein $\sharp$ vor *c*. Wahrscheinlich ist das auch bloss ein Stichfehler.

Zu Nr. 452. Des Baches Wiegenlied: Der Rhythmus der beiden äusseren Stimmen der (vierstimmigen) Clavierbegleitung ist fast durch das ganze Lied $\mid \text{♩} \text{♩} \mid \text{♩} \text{♩} \mid$. In der Vorlage stehen im 2., 4., 6. und 8. Takt Legato-Bogen, die die halben Noten mit einander zu verbinden scheinen. Diese wurden auf die Mittelstimmen bezogen, da Schubert in diesen Takten in den Aussenstimmen ganze Noten geschrieben hätte, wenn er ihnen den Rhythmus $\mid \text{♩} \text{♩} \mid \text{♩} \mid$ hätte geben wollen. Dass von je vier rhythmisch zusammengehörigen Halben immer nur die drei ersten ein > haben, ist eine Vortragsfeinheit, die in der Natur dieses Rhythmus liegt; denn die vierte Halbe hat von Haus aus eine schwächere Betonung.

Zum Liedercyclus »Die schöne Müllerin« hat W. Müller auch einen Prolog und einen Epilog gedichtet; diese hängen aber nur äusserlich mit dem Inhalte des Ganzen zusammen und können hier entbehrt werden.

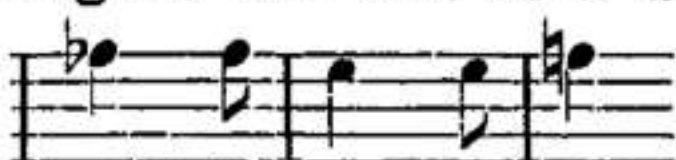
Nr. 453. Dass sie hier gewesen.

Nr. 454. Du bist die Ruh.

Nr. 455. Lachen und Weinen.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 409 b.

Bemerkungen. Zu Nr. 454: S. 4, Z. 3, Takt 5 u. ff. lautet die Singstimme in

der Vorlage: 

Die ersten nach der Originalausgabe ge-

dei - nem Glanz al - lein

machten Ausgaben dieses berühmten Liedes haben an dieser Stelle Stichfehler angenommen und die ganze Stelle so gestaltet, wie sie S. 4, Z. 1 steht. Neuere Ausgaben haben die Stelle nach der Originalausgabe wiederhergestellt, weil sie in dieser Melodieänderung eine Erhöhung des Ausdrucks sahen. Das $\sharp$ vor *f* (im dritten dieser Takte) liess namentlich das vorhergehende *fes* als eine besondere Absicht Schubert's erkennen. Aber dieses $\sharp$ kann, wenn man im vorhergehenden *fes* einen Stichfehler annimmt, auch von einem übereiligen Corrector der Originalausgabe herrühren; und das *fes* (im ersten dieser Takte) steht an so hervorragender Stelle, dass gar nicht anzunehmen ist, dass Schubert eine so bedeutsame Melodieänderung ohne Unterstützung in der Begleitung gelassen hätte, am allerwenigsten in einem Satze, wie der vorliegende, wo die Melodie von Anfang bis zu Ende, Ton für Ton, von der Begleitung aufs kräftigste unterstützt und getragen wird. Die Annahme von Stichfehlern wurde daher als gerechtfertigt angesehen.

Zu Nr. 455: S. 3, Z. 2, Takt 1 lautet in der Vorlage der erste Accord der rechten Hand: ; es wurde ein Stichfehler angenommen, der aus der Analogie mit den zwei nächstfolgenden Accorden hervorging.

Nr. 456. Greisengesang.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Juni 1826 bei Cappi und Czerny in Wien unter dem Titel: »Greisengesang aus den östlichen Rosen von F. Rückert und Dithyrambe von F. v. Schiller. In Musik gesetzt für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 60^{tes} Werk.« Verlagsnummer 192.

Bemerkungen: Die ersten Drucke der Originalausgabe haben keine Tempo-bezeichnung. Diese steht erst in späteren Drucken, rührt aber allem Anscheine nach von Schubert her. Dagegen lassen die unschöne Behandlung der leichten Silben am Schlusse der beiden Strophen und das unbegründete ♩ im vorletzten Takt des Nachspiels einen leisen Zweifel an der Treue der Originalausgabe aufkommen, der bei der Betrachtung von Nr. 457 nur noch gesteigert wird.

In den »gesammelten Gedichten« Rückert's (1836—1838) steht dieses Gedicht unter dem Titel: »Vom künftigen Alter« und hat noch folgende vier Verse:

Ich habe Wein und Rosen in jedem Lied,
Und habe solcher Lieder noch tausendfach.
Vom Abend bis zum Morgen und Nächte durch
Will ich dir singen Jugend und Liebesach.

Nr. 457. Dithyrambe.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 456.

Bemerkungen: Im Allgemeinen war das Autograph massgebend, und die nicht sehr verlässliche Originalausgabe wurde nur dort zu Rathe gezogen und befolgt, wo sie das in raschen und kühnen Zügen geschriebene Autograph, das auch kleine Flüchtigkeiten aufweist, wirklich ergänzte. Die Originalausgabe benutzt das Vor- (und Zwischen-) Spiel auch als Nachspiel, und vom Nachspiel des Autographs dann nur den letzten Takt. S. 2, Z. 3, Takt 3 hat sie in der Singstimme wie in der Begleitung *c* statt *his*, und im 4. Takt

des Vorspiels als erstes Achtel der rechten Hand



Im Autograph lautet die Singstimme S. 2 im letzten und S. 3 im ersten Takt:



aber das kleine Zwischenspiel darauf ist wie in der Originalausgabe. S. 3, Takt 3 fehlt im Autograph der Doppelschlag in der Singstimme; er steht nur in Takt 4. Die Vorschläge S. 3, Z. 3, Takt 1 und 4 sind im Autograph ausgeschrieben:



Nr. 458. Der Sieg.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Vict. Graf Wimpffen in Kainberg; es enthält nur die letzten 11 Takte dieses Liedes, auf einem Blatte mit Nr. 459.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 459. Abendstern.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Vict. Graf Wimpffen in Kainberg. Siehe Nr. 458.

Nr. 460. Auflösung.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Frau Ida Conrat in Wien.

Nr. 461. Gondelfahrer.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Artaria in Wien.

Nr. 462. Glaube, Hoffnung und Liebe.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im October 1828 bei A. Diabelli und Comp. in Wien als Nr. 240 der Sammlung »Philomele« unter dem Titel: »Glaube, Hoffnung und Liebe. Gedicht von Christ. Kuffner, für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte, in Musik gesetzt von Franz Schubert. 97^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2905.

Bemerkungen: Wie alle Diabelli'schen Ausgaben Schubert'scher Werke musste auch diese mit Vorsicht aufgenommen werden. Einige Vortragszeichen, die die Singstimme in der Originalausgabe hat, konnten weggelassen werden, weil sie mit jenen in der Begleitung übereinstimmten. Vergl. Nr. 424. Ob der Mordent im vorletzten Takt der Singstimme von Schubert herrührt, bleibt zweifelhaft. Bei diesem Liede fehlt jeder Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung.

Nr. 463. Im Abendroth.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Prof. Jul. Epstein in Wien; auf einem Bogen mit Nr. 468 b. Es ist eine Reinschrift und hat das Datum: Februar 1825.

Bemerkung: Das Autograph ist ausserordentlich sauber und mit grosser Liebe geschrieben. S. 3, Takt 2 und Z. 4, Takt 4 ist beim ersten Accord der rechten Hand sogar ausdrücklich angegeben, dass der Daumen beide Obertasten zu greifen hat.

Nr. 464. Lied eines Kriegers.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 35. Verlagsnummer 7413.

Bemerkungen: Die Singstimme steht in der Vorlage im Violinschlüssel. Nottebohm, der das Autograph sah, sagt, sie sei ursprünglich im Bassschlüssel geschrieben. S. 3, Z. 4, Takt 3 hat die Singstimme in der Vorlage ein $\sim$ auf der letzten Viertelnote. Das wurde als eine Zuthat des Verlegers betrachtet. Ob das Vorspiel nicht auch eine solche ist, mag dahingestellt bleiben; auffallend ist sein Auftreten vor der zweiten Strophe.

Nr. 465. Der Einsame.

Vorlagen. Zu Nr. 465 a: Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 12. März 1825.

Zu Nr. 465 b: Die Originalausgabe. Sie erschien im Jahre 1826 bei Ant. Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »Der Einsame, Gedicht v. Carl Lappe. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleit. des Pianoforte von Franz Schubert, 41^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2251.

Nr. 466. Des Sängers Habe.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von O. A. Schulz in Leipzig.

Nr. 467. Todtengräbers Heimwehe.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien; in einem Heft mit Nr. 468 a.

Nr. 468. Der blinde Knabe.

Vorlagen. Zu Nr. 468 a: Das Autograph (erste Niederschrift) im Besitze von Nic. Dumba in Wien; siehe Nr. 467.

Zu Nr. 468 b: 1. Das Autograph (Reinschrift) im Besitze von Prof. Jul. Epstein in Wien; siehe Nr. 463.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 25. September 1827.

3. Die bei Nr. 420 erwähnte Ausgabe von Probst in Leipzig.

Bemerkungen: Die beiden eben genannten Ausgaben stimmen mit der autographen Reinschrift überein, bis auf das erste Viertel im vierten Takt, wo sie in der rechten Hand

der Begleitung  haben. Das kann ein Druckfehler, aber auch eine ängstliche Correctur sein. In diesem Falle muss sie aber nicht von Schubert herrühren, den die zufälligen Quintenfolgen in beiden Autographen nicht gestört haben.

Bald nach Schubert's Tode erschien das Lied bei A. Diabelli und Comp. in Wien als op. 101; in dieser Ausgabe weist die Singstimme mehrere Verzierungen auf, die nicht von Schubert sind.

Nr. 469. Die junge Nonne.

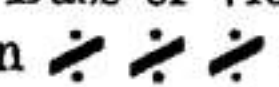
Nr. 470. Nacht und Träume.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Juli 1825 bei A. Pennauer in Wien unter dem Titel: »Die junge Nonne, Gedicht von Craigher. Nacht und Träume, Gedicht von Fr. Schiller. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert 43^{tes} Werk.« Verlagsnummer 136. Mit der Bemerkung: »Dieses Gesangstück ist auch mit Begleitung der Guitarre eingerichtet zu haben.«

Bemerkungen: Der Titel der Originalausgabe dürfte, wie die Titel der meisten Originalausgaben Schubert'scher Werke, die keine besondere Widmung tragen, vom Verleger herrühren. Denn es ist schwer anzunehmen, dass Schubert bei seiner umfassenden Literaturkenntnis sich in der Bezeichnung eines Dichters irrt, den er so gerne liest, wie Schiller.

In Nr. 469, S. 4, Z. 3, Takt 1 und 2 hat die Vorlage in der rechten Hand der Begleitung:



Es wurde ein Stichfehler angenommen. Dass er viermal nebeneinander auftritt, ist durch das Ausstechen der Wiederholungszeichen  zu erklären, deren sich Schubert in solchen Fällen fast immer bedient. Dass es aber wirklich ein Stichfehler ist, schien aus der Analogie mit S. 3, Takt 4 u. ff. unbedingt hervorzugehen; denn da die Partie S. 4, Takt 1 bis S. 5, Takt 5 eine Zusammenziehung der Partie S. 2, Z. 3, Takt 1 bis S. 3, Z. 3, Takt 6 ist, so müssen wohl die beiden Stellen analog gebaut sein. Es ist auch gar kein Grund vorhanden, das schöne harmonische Ebenmass dieser Stellen zu zerstören, und Fortschreitungen, wie sie so ganz von Schubert'scher Eigenart sind, zu verwischen. Schwerer zu entscheiden ist, ob die Originalausgabe, die S. 2, Z. 4, Takt 4 und S. 4, Z. 2, Takt 2 im sechsten Achtel des Basses jedesmal deutlich $\sharp$ vor h hat, nicht auch hierin Stichfehler aufweist. Es ist jedenfalls auffallend, dass die Stichfehler genau an derselben Stelle wiederkehren sollten. Wenn sie trotzdem als solche angenommen wurden, so war dafür hauptsächlich der Umstand bestimmend, dass die Singstimme in der Nachahmung des Basses an beiden Stellen deutlich ein $\sharp$ vor h hat und es durchaus nicht in der gesunden Empfindungsweise Schubert's liegt, ein Motiv bei der Nachahmung im melodischen Ausdruck gemildert auftreten zu lassen. Gilt dies schon für S. 3, so gilt es für S. 4, wo die rhythmische Zusammen-

ziehung der ganzen Partie die Motive in Bass und Singstimme einander näher bringt, um so mehr. Auch die Analogie mit S. 2, Takt 1, 5 und 8 und S. 4, Takt 1 spricht dafür. Mit S. 2, Z. 3, Takt 5, dann mit S. 3, Takt 4 und den entsprechenden Takten auf S. 4 kann aber keine Analogie herrschen, weil es sich an diesen Stellen nicht um den Dreiklang, sondern um den Sextaccord handelt.

Nr. 471. Ellens Gesang I.

Nr. 472. Ellens Gesang II.

Nr. 473. Normans Sang.

Nr. 474. Ellens Gesang III.

Nr. 475. Lied des gefangenen Jägers.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im April 1826 im Verlage von Math. Artaria in Wien unter dem Titel: »Sieben Gesänge aus Walter Scott's Fräulein vom See in Musik gesetzt mit Begleitung des Pianoforte und der Hochgeborenen Frau Sophie Gräfin v. Weissenwolf geborne Gräfin v. Breunner hochachtungsvoll gewidmet von Franz Schubert op. 52.« In zwei Heften. Verlagsnummern 813 und 814.

Bemerkungen: Der dritte dieser sieben Gesänge steht in unserer Ausgabe in Serie 16, Nr. 10; der vierte in Serie 18, Nr. 1.

Der Verleger der Originalausgabe hat sich alle Mühe gegeben, dieselbe auch Engländern zugänglich zu machen, und hat unter Schubert's Weisen zuerst den englischen, dann den deutschen Text stechen lassen. Da aber die deutsche Übersetzung, die Schubert benutzte, sich nicht streng an das Versmass des englischen Originals hielt, so ist der Versuch ziemlich kläglich ausgefallen, ja bei Nr. 473 ging er gar nicht, daher hat dieses Stück in der Originalausgabe keinen englischen Text, und bei Nr. 475 ging er nur so mühsam, dass eine besondere englische Ausgabe gemacht werden musste. Bei den anderen Stücken sind durch das Ineinandergreifen der verschiedenen Versmasse in der Partie der Singstimme so schwerfällige graphische Bilder entstanden, dass sich der für den deutschen Text bestimmte Rhythmus der Melodie nur mühsam und nicht immer mit unbedingter Sicherheit herauschälen liess.

Nr. 476. Im Walde.

Nr. 477. Auf der Bruck.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1828 bei J. A. Kienreich in Graz (lithographirt) unter dem Titel: »Im Walde und auf der Brücke. Zwei Gedichte von Ernst Schulze in Musik gesetzt für eine Singstimme und Pianoforte-Begleitung von Franz Schubert während seiner Anwesenheit in Gratz. Op. 90.« Ohne Verlagsnummer.

Bemerkungen: In Schulze's »Poetischem Tagebuch« lauten die Titel der Gedichte: »Im Walde hinter Falkenhagen. Den 22. Julius 1814.« und »Auf der Bruck. Den 25. Julius 1814.« Falkenhagen ist, wie die Bruck, ein Ort bei Göttingen.

Nr. 478. Das Heimweh.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Es zeigt beide Bearbeitungen.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1827 bei Tobias Haslinger in Wien unter dem Titel: »Das Heimweh. Die Allmacht. Gedichte von Joh. Ladislaus Pyrker. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte und Sr. Excellenz dem

hochgebornen und hochwürdigsten Herrn Herrn Johann Ladislaus Pyrker von Felsö-Eör, Patriarchen von Venedig, Primas von Dalmatien, Grosdignitar und Kroncaplan des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, Sr. k. k. Majestät wirklichen geheimen Rathe & & in tiefer Ehrfurcht gewidmet von Franz Schubert. 79^{tes} Werk.« Verlagsnummer 5027.

Bemerkungen: In der Originalausgabe steht das Stück in *G*-moll; aber aus dem Autograph ist ersichtlich, dass beide Bearbeitungen von Schubert in *A*-moll geschrieben wurden. Die Tempobezeichnung zu Anfang lautete ursprünglich »Etwas geschwind« und beim Eintritt des $\frac{3}{4}$ -Takts »Nicht zu geschwind«.

Nr. 479. Die Allmacht.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 478.

Nr. 480. Fülle der Liebe.

Nr. 481. Wiedersehn.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin. Beide Lieder auf einem Bogen.

Bemerkungen. Zu Nr. 480: Die Tempobezeichnung war ursprünglich »Etwas geschwind«. S. 3, Z. 4, Takt 5 ist die Vorschlagsnote im Autograph deutlich *f*.

Zu Nr. 481: Das Autograph hat nur eine Strophe, aber beide Wiederholungszeichen.

Nr. 482. Abendlied für die Entfernte.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 314 b.

Bemerkungen: Schubert hat die dritte Strophe des Gedichtes nicht componirt. Sie lautet:

Und rief' auch die Vernunft mir zu:
Du musst der Ahndung zürnen,
Es wohnt entzückte Seelenruh
Nur über den Gestirnen;

Doch könnt' ich nicht die Schmeichlerin
Aus meinem Busen jagen:
Oft hat sie meinen irren Sinn
Gestärkt empor getragen.

Der letzte Vers der vierten Strophe lautet bei Schlegel:

Wärest dann du Menschenleben!

Nr. 483 u. 484. Zwei Scenen aus dem Schauspiele »Lacrimas«.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im October 1829 bei A. Pennauer in Wien unter dem Titel: »Zwey Scenen aus dem Schauspiele: Lacrimas von A. W. Schlegel. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 124^{tes} Werk.« Verlagsnummer 453.

Bemerkungen: Das Schütz'sche Schauspiel ist ohne Angabe des Dichters von A. W. Schlegel herausgegeben worden; dadurch erklärt sich der Irrthum auf dem Titelblatte unserer Vorlage. In dieser steht auch, im Gegensatz zum Schauspiel, zuerst die Scene der Delphine, dann jene Florio's.

Zu Nr. 483: S. 2, Z. 3, Takt 3 und 4 lautet der Text bei Schütz:

Voller Gift in süßem Scherbet.

Zu Nr. 484: S. 6, Z. 2, Takt 2:

möcht' ich hell brennen,

und S. 7, Z. 5, Takt 1:

durch Treue.

Die Vorlage hat ziemlich viele Druckfehler. Zu ihnen wurde auch gezählt in Nr. 484, S. 8, Takt 1 zweite Viertelnote in der Singstimme *e*.

Nr. 485. An mein Herz.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien.

Bemerkung: Der Titel rührt von Schubert her. In Schulze's »Poetischem Tagebuch« ist das Gedicht überschrieben: »Am 23. Januar 1816«.

Nr. 486. Der liebliche Stern.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Es ist unvollständig; ihm fehlen die ersten 34 Takte.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 13. Verlagsnummer 4013.

Bemerkungen: Der Titel dürfte auch hier von Schubert herrühren. In Schulze's »Poetischem Tagebuch« ist das Gedicht überschrieben: »Am 28. April 1814«.

S. 5, Takt 1 hat Schubert, wohl nur im Drange des musikalischen Schaffens, »wogenden« statt »schwankenden Kahns« geschrieben.

Nr. 487. Tiefes Leid.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Bemerkungen: Im Autograph lautet der Titel wie in Schulze's »Poetischem Tagebuch«: »Am 17. Januar 1817«. Eine fremde Hand setzte »Tiefes Leid« hinzu. Da diese Aenderung wahrscheinlich auf Schubert selbst zurückgeht (siehe Nr. 485), so wurde sie beibehalten. Im siebenten Vers der ersten Strophe schreibt Schulze: »Doch mag ich«; Schubert's kräftigeres »will« erscheint durch den Eintritt der neuen Partie in der Musik begründet.

Nr. 488—491. Gesänge aus »Wilhelm Meister«.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Privatbibliothek in Dresden. Es enthält nur die N.Nr. 488, 489 und 490. Aus der Platteneintheilung ist zu ersehen, dass dieses Autograph der Originalausgabe als Stichvorlage diene.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im März 1827 bei Anton Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »Gesänge aus Wilhelm Meister von Göthe mit Begleitung des Pianoforte. Nr. 1. Duett: Mignon und der Harfner (Nur wer die Sehnsucht kennt). Nr. 2. Lied der Mignon (Heiss mich nicht reden, heiss mich schweigen). Nr. 3. Lied der Mignon (So lasst mich scheinen, bis ich werde). Nr. 4. Lied der Mignon (Nur wer die Sehnsucht kennt). In Musik gesetzt und der Fürstin Mathilde zu Schwarzenberg ehrfurchtsvoll zugeeignet von Franz Schubert. 62^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2253.

Bemerkungen. Zu Nr. 489: Die Tempobezeichnung war ursprünglich »Sehr langsam«. S. 2, Z. 3 Takt 3 lautet das letzte Achtel der rechten Hand der Begleitung im

A musical score for the song "The Rose Tree". The score is written for two staves. The top staff contains the melody, featuring a series of eighth and sixteenth notes, with some measures containing beamed sixteenth notes. The bottom staff contains the accompaniment, primarily consisting of chords and single notes. A "cresc." (crescendo) marking is placed between the two staves. The key signature has one sharp (F#), and the time signature is 2/4. The score is presented in a black and white, slightly aged format.

zu, und nur ein Gott ver-mag sie auf - zu - schlie - ssen

Diese autographe Reinschrift, im Besitze von Nic. Dumba in Wien, enthält, wie das Dresdner Autograph, auch nur die ersten drei Lieder. Sie ist nicht vollständig ausgeführt, sondern enthält nur die Singstimmen und von der rechten Hand der Clavierbegleitung so viel als zur Kenntniss des Zusammenhanges nöthig ist. Das Aeussere der beiden Autographe, wie auch die Beschaffenheit der Lieder selbst, lässt vermuthen, dass Nr. 491 eine spätere, vielleicht nicht ganz freiwillige Zugabe Schubert's ist. Es ist auffallend, dass in der Originalausgabe nur bei diesem Liede die Vortragszeichen der Clavierbegleitung auch in der Partie der Singstimme stehen; dies und eine Vergleichung mit Nr. 201 verstärken nur jene Vermuthung.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien am 21. November 1828 (Schubert's Begräbnis-
tag) bei Joseph Czerny in Wien unter dem Titel: »Widerspruch. Wiegenlied. Am Fenster.
Sehnsucht. Vier Gedichte von J. G. Seidl. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit
Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 105^{tes} Werk.« Verlagsnummer 329.

Bemerkung: Das Autograph war, wie man aus der Platteneintheilung ersieht, die Vorlage für die Originalausgabe. S. 4. Z. 3, Takt 2 und Z. 4, Takt 1 steht in beiden Vorlagen vor der ersten der kleinen Noten weder ein ♩ noch ein ♪ .

Nr. 493. Sehnsucht.

Vorlagen: Das Autograph und die Originalausgabe. Siehe Nr. 492.

Bemerkung: Im Autograph lautet der Bass der letzten 4 Takte:



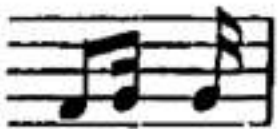
Diese kleine Aenderung muss Schubert bei der Correctur gemacht haben, denn das Autograph hat (wie bei Nr. 492) der Originalausgabe als Stichvorlage gedient.

Nr. 494. Im Freien.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 492.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im Mai 1827 bei Tobias Haslinger in Wien unter dem Titel: »Der Wanderer an den Mond. Das Zügelglöcklein. Im Freyen. Gedichte von J. G. Seidl. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und Herrn Joseph Witteczek freundschaftlich gewidmet von Franz Schubert. 80^{tes} Werk.« Verlagsnummer 5028.

Bemerkungen: Da der Originalausgabe ein anderes, späteres, Autograph zu Grunde lag, so wurde sie als massgebend betrachtet. Die Abweichungen vom vorliegenden Autograph sind nur gering. Dieses hat als Tempobezeichnung »Mässig«, ferner:

S. 3, Takt 2: .
Ar - me

S. 4, Z. 3, Takt 2 und 4 Takte später:



S. 7, Z. 3, Takt 2 die Clavierbegleitung wie Z. 2, Takt 2, und das *ritard.* am Schluss schon S. 7, Z. 4, Takt 1.

Nr. 495. Fischerweise.

Vorlagen. Zu Nr. 495 a: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 492.

Zu Nr. 495 b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 420.

Bemerkungen: Die kleine Textänderung in der letzten Strophe scheint Schubert nicht unbewusst gemacht zu haben. Auch hat er je zwei Strophen des Dichters in eine zusammengezogen, und die fünfte der vierzeiligen Strophen gestrichen. Diese lautet:

Und schlüpft auf glatten Steinen
Und badet sich und schnellt,
Der Grosse frisst den Kleinen
Wie auf der ganzen Welt.

Nr. 496. Todtengräberweise.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 15. Verlagsnummer 4015.

Bemerkungen: S. 3, Z. 1, Takt 6 fehlen in der Vorlage die beiden $\frac{1}{2}$ vor d im Bass. Es schien zweifellos, dass sie hingehören, weil sonst mit Rücksicht auf die vorhergehenden Takte trotz der allgemeinen Vorzeichnung 2 $\sharp$ da ständen. Unwillkürlich nimmt der Componist beim Schreiben mehr Rücksicht auf die Tonart, in der er sich eben befindet, als auf die Vorzeichnung, die für eine grössere Partie gilt.

S. 5, Z. 4, hat die Vorlage bei den letzten Worten »jugendlich entschwingen« ein 8^{va} ~~~~~-Zeichen für die Partie der rechten Hand der Begleitung. Aber die Partie der linken Hand ist so zwischen dem oberen und dem unteren System vertheilt, dass es sich nicht genau angeben lässt, für welche Noten das 8^{va} ~~~~~-Zeichen gilt. Dies, wie auch die Vergleichung mit einer auffallend ähnlichen Stelle in Nr. 382, und endlich auch die gleiche Stelle S. 4, Z. 4 lassen das 8^{va} ~~~~~-Zeichen als eine Zuthat des Verlegers erkennen.

Nr. 497. Im Frühling.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe. Sie erschien als Beilage zur »Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode« vom 16. September 1828.

2. Die bei Nr. 420 erwähnte Ausgabe von Probst.

Bemerkung: Das Gedicht ist in Schulze's »Poetischem Tagebuch« überschrieben: »Am 31. März 1815«. Unser Titel rührt, wie die erste Ausgabe zeigt, von Schubert her.

Nr. 498. Lebensmuth.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 17. Verlagsnummer 4017.

Bemerkung: Auch bei diesem Liede rührt der Titel von Schubert her. In Schulze's »Poetischem Tagebuch« ist das Gedicht überschrieben: »Am 1. April 1815«.

Nr. 499. Um Mitternacht.

Vorlagen: 1. Ein unvollständiges Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Es enthält bloss die letzten 13 Takte.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 314 b.

Bemerkung: Der Titel rührt von Schubert her. In Schulze's »Poetischem Tagebuch« ist das Gedicht überschrieben: »Am 5. März 1815, Nachts um 12 Uhr«.

Nr. 500. Ueber Wildemann.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 411.

Bemerkungen: In Schulze's »Poetischem Tagebuch« ist das Gedicht überschrieben: »Ueber Wildemann, einem Bergstädtchen am Harz. Am 28. April 1816«. Schubert schrieb bloss: »Ueber Wildemann«.

Die kleine Abweichung S. 5, Z. 3, Takt 2 von S. 2, Z. 4, Takt 1 steht auch in der Vorlage.

Nr. 501. Romanze des Richard Löwenherz.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im März 1828 bei A. Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »Romanze des Richard Löwenherz, aus Walter Scott's

Ivanhoe. Für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte, in Musik gesetzt von Franz Schubert. 86^{tes} Werk. Verlagsnummer 2878.

Nr. 502. Trinklied.

Vorlage: Das Autograph von Nic. Dumba in Wien; in einem Heft mit Nr. 503, 504 und 505. Das kleine, zierliche Heft besteht aus 8 Blättern Regalpapier, auf denen sich Schubert die Notenlinien selbst mit Bleistift gezogen hat. Währing, jetzt ein Theil von Wien, war zu Schubert's Zeit ein ausserhalb der Stadt liegender Vor- und Ausflugsort.

Bemerkung: Im Autograph steht, wie in Shakespeare's Drama, nur eine Strophe. Die Wiederholungszeichen gelten daher für denselben Text, was in diesem Falle der Situation nicht unangemessen ist.

Nr. 503. Ständchen.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 502.

Bemerkungen: Schubert schrieb in der Eile des Schaffens: »mit allem was da reizend ist«; des hier schwer zu entbehrenden Reimes wegen wurde Schlegel's Text wieder hergestellt, da es nicht anzunehmen ist, dass Schubert absichtlich änderte. Die später für die erste Ausgabe hinzugedichteten Strophen von Reil kannte Schubert nicht. Die Vortragszeichen in der Singstimme stehen im Autograph.

Nr. 504. Hippolit's Lied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 502.

Nr. 505. Gesang (An Sylvia).

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 502.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien im Jahre 1828 lithographirt ohne Angabe des Verlegers und des Ortes und ohne Opuszahl unter dem Titel: »Heimliches Lieben. Das Weinen von Leitner. Vor meiner Wiege von Leitner. An Sylvia von Shakespeare. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte und der Wohlgebornen Frau Marie Pachler gewidmet von Franz Schubert.«

Bemerkungen: Im Autograph lautet der Titel (wie bei Shakespeare): »Gesang«. Der zweite Titel entspricht eigentlich dem Inhalte nicht ganz genau. Sonst war die Originalausgabe massgebend. Sie ist nur in einigen Kleinigkeiten genauer als das Autograph. Erwähnenswerth ist, dass im Autograph S. 3, Z. 3, Takt 3 über derselben Clavierbegleitung:

 steht. Der letzte Takt auf S. 2 zeigt sich als ein von
un - ter - than

Schubert später eingeschobener Takt.

Nr. 506. Der Wanderer an den Mond.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 494.

Bemerkung: In beiden Vorlagen steht »aus Westens Wieg' in Ostens Grab«, ein Irrthum, oder vielleicht ein Druckfehler, der in der ersten Ausgabe von Seidl's Gedichten steht, von diesem aber gleich corrigirt wurde.

Nr. 507. Das Zügelglöcklein.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.
2. Die Originalausgabe. Siehe Nr. 494.

Bemerkung: Die kleinen melodischen Abweichungen in den einzelnen Strophen stehen in beiden Vorlagen so. Eine besondere Absicht Schubert's verrathen sie aber nicht.

Nr. 508—511. Vier Refrain-Lieder.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im August 1828 »in der Kunst- und Musikhandlung des k. k. Hoftheater-Kapellmeisters Thadé. Weigl« in Wien unter dem Titel: »Die Unterscheidung. Bey dir allein! Die Männer sind mechant! Irdisches Glück! Refrain-Lieder von Joh. Gab. Seidl. In Musik gesetzt für Eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung und dem Dichter freundschaftlichst gewidmet von Franz Schubert. 95^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2794.

Bemerkung: Ob das Taktzeichen in Nr. 511 nicht C sein soll, bleibt dahingestellt.

Nr. 512. Wiegenlied.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 492.

Bemerkung: Wie in Nr. 507 giebt es auch hier kleine melodische Abweichungen in den einzelnen Strophen, die der Vorlage getreu beibehalten wurden.

Nr. 513. Das Echo.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im Juli 1830 im Verlage des k. k. Hoftheater-Kapellmeisters Thad. Weigl in Wien unter dem Titel: »Das Echo. Gedicht von J. F. Castelli. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte von Franz Schubert.« Verlagsnummer 2935.

Nr. 514. Der Vater mit dem Kind.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Vict. Graf Wimpffen in Kainberg.

Bemerkung: Anfangs wollte Schubert dieses Lied im $\frac{6}{8}$ -Takt schreiben, mit dem

Rhythmus: 

Nr. 515. Jägers Liebeslied.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 420.

Bemerkung: Den etwas unklaren Text der letzten Strophe hat Schober später geändert; er schrieb: »dann fühl ich, wie dem Wild geschieht« und »ich fühl's mit allem Glück vereint«.

Nr. 516. Schiffers Scheidelied.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 24. Verlagsnummer 4272.
2. Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 517—540. Winterreise.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von C. Meinert in Dessau.

2. Die Originalausgabe. Sie erschien in zwei Heften, das erste im Januar 1828, das zweite im Januar 1829 bei Tobias Haslinger in Wien unter dem Titel: »Winterreise. Von Wilhelm Müller. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 89^{tes} Werk.« Verlagsnummern 5101 bis 5124.

Bemerkungen: Die Reihenfolge der Lieder ist

bei Müller:	bei Schubert:
Gute Nacht.	Gute Nacht.
Die Wetterfahne.	Die Wetterfahne.
Gefrorne Thränen.	Gefrorne Thränen.
Erstarrung.	Erstarrung.
Der Lindenbaum.	Der Lindenbaum.
Die Post.	Wasserfluth.
Wasserfluth.	Auf dem Flusse.
Auf dem Flusse.	Rückblick.
Rückblick.	Irrlicht.
Der greise Kopf.	Rast.
Die Krähe.	Frühlingstraum.
Letzte Hoffnung.	Einsamkeit.
Im Dorfe.	Die Post.
Der stürmische Morgen.	Der greise Kopf.
Täuschung.	Die Krähe.
Der Wegweiser.	Letzte Hoffnung.
Das Wirthshaus.	Im Dorfe.
Das Irrlicht.	Der stürmische Morgen.
Rast.	Täuschung.
Die Nebensonnen.	Der Wegweiser.
Frühlingstraum.	Das Wirthshaus.
Einsamkeit.	Muth.
Muth.	Die Nebensonnen.
Der Leiermann.	Der Leiermann.

Aber nicht nur die Reihenfolge der Lieder, auch einzelne Verse und einzelne Wörter hat Schubert geändert. Davon wurde zunächst nur das wiederhergestellt, was des Reimes wegen nöthig war, weil angenommen wurde, dass Schubert solche Aenderungen nur unwillkürlich gemacht hat. (Siehe Nr. 539.) Denn wo er eine Textänderung für nöthig hielt, durch die das Reimwort ausgeschieden werden musste, dort verstand er es, den Reim geschickt wieder herzustellen, wie man es bei Nr. 483 sehen kann. Eine Vergleichung der Vorlagen zeigt, dass Schubert bei der Herausgabe der »Winterreise« manche beim Componiren der Lieder unwillkürlich gemachte Textänderung wieder aufhob. Gewiss hat er dabei eine aus falscher Analogie hervorgegangene Aenderung in der »Erstarrung«, die den Ausdruck des Verses zwar erhöht, aber den Sinn der Strophe schädigt (»Mein Herz ist wie erstorben«, statt »erfroren«), nur übersehen. Die übrigen Textänderungen Schubert's wurden beibehalten. Die wesentlichsten sind:

in Nr. 517, S. 5	bei Müller:	»Ich schreibe nur im Gehen« und »Ich hab' an dich gedacht«.
in Nr. 520, S. 2	- -	»Hier wo wir oft gewandelt Selbender durch die Flur«.
in Nr. 522, S. 2	- -	»Sag' mir, wohin geht dein Lauf«.
in Nr. 533, S. 2 und 3	- -	»Die Menschen schnarchen in ihren Betten«
in Nr. 541	- -	»Und die Hunde brummen«.

Die beiden für unsere Ausgabe benutzten Vorlagen weichen hauptsächlich darin von einander ab, dass das Autograph fünf Lieder (Nr. 522, 526, 528, 538 und 540) in anderen Tonarten enthält, als die Originalausgabe. Bei Nr. 526 ordnet Schubert im Autograph selbst die Transponirung an; bei Nr. 538 und 540 that's der Verleger, und dieser dürfte die Transponirung aller überhaupt veranlasst haben. Er mag aus praktischen Gründen gewünscht haben, dass kein Lied sich bis ins hohe *a* aufschwinde, und die kleinen Noten in Nr. 523 entsprachen gewiss auch nur seinem Wunsche. Dass die transponirten Lieder den anderen gegenüber auffallend tief liegen, störte ihn gewiss nicht. Schubert hatte aber, wie aus dem Autograph ersichtlich ist, fast durchwegs eine hohe Stimme im Sinne. Es war daher in diesem Punkte das Autograph mehr massgebend als die Originalausgabe. Aber diese wurde doch soweit berücksichtigt, dass die Tonarten der transponirten Lieder angegeben und, wenn die Lieder beim Transponiren auch nur geringe Aenderungen erfahren hatten, beide Fassungen aufgenommen wurden.

Zur Zeit als Schubert die »Winterreise« schrieb, unterschied er (schon seit längerer Zeit) genau Staccatostriche und Staccatopunkte, ganz in dem heutigen Sinne dieser Zeichen. Die Originalausgabe der »Winterreise« setzte, wie fast alle Originalausgaben Schubert'scher Werke, immer Staccatostriche, wo Schubert Punkte gesetzt hatte. Auch in der Bezeichnung der Vorschläge und der Vortragszeichen ist sie nicht genau. In allen diesen Dingen war das Autograph massgebend.

Auch die Tempobezeichnungen sind in den Vorlagen nicht überall gleich. Die der Originalausgabe konnten hie und da durch die des Autographs ergänzt werden. Wichen diese aber ab, so wurden sie in Fussnoten als die ursprünglichen notirt.

Im Einzelnen ist zu erwähnen:

Zu Nr. 518. Die Wetterfahne: S. 2, Z. 4, Takt 1—4 lautet im Autograph:

S. 3, Z. 4 ist die Wiederholung des Textes und die damit verbundene Steigerung (von der Mitte des 3. bis zur Mitte des 5. Taktes) eine spätere Einschiebung Schubert's. Auch hatte das Lied ursprünglich gar keine Haltungen (—).

Zu Nr. 519. Gefror'ne Thränen: Das Vorspiel hatte an Stelle des 5. Taktes ursprünglich folgende 4 Takte:

Zu Nr. 520. Erstarrung: Der erste Entwurf der Melodie lautete:



sie an mei-nem Ar-me durchstrich die grü-ne Flur, wo sie an mei-nem
Ar-me durchstrich die grü-ne Flur. Ich will den u. s. w.

Schubert muss die Aenderung erst nach der Vollendung des Liedes gemacht haben, denn die Strophe »Soll denn kein Angedenken« war ursprünglich auch so behandelt.

Das Zwischenspiel S. 4, Z. 3 war anfangs um einen Takt kürzer. Der Bass lautete:



Im Autograph lautet die erste Note der Singstimme S. 5, Takt 2 *f*, wie vier Takte früher; die grössere Symmetrie der Melodie hat Schubert also durch Reflexion gewonnen.

Zu Nr. 521. Der Lindenbaum: S. 4, Z. 1 lautete die Melodie ursprünglich:



die kal-ten Win-de blie-sen mir grad' in's An-ge-sicht.

Der Schluss hätte ursprünglich durch eine Kürzung gemacht werden sollen:



Nun bin ich man-che Stun-de ent-fernt von die-sem Ort, und
im-mer hör' ich's rau-schen: du fän-dest Ru-he dort, und
im-mer hör' ich's rau-schen, du fän-dest Ru-he dort.

Zu Nr. 523. Auf dem Flusse: Auffallend ist im Autograph der Anfang:



Der du so lus-tig

Die in Klammern gesetzten Pralltriller stehen im Autograph, aber nicht in der Originalausgabe. Die kleinen Noten S. 5, Z. 3, Takt 3 fehlen im Autograph; das *dis* der Clavierbegleitung gehört also nur zur Begleitung der unteren Melodienoten.

S. 4, Z. 2, Takt 2 hat der Bass im Autograph die kühne Vorausnahme:



Dabei waren die Accorde der rechten Hand, wie sie jetzt sind.

Von S. 5, Takt 5 an lautet der Bass im Autograph:



S. 3, Z. 5, Takt 1 fehlt in der Originalausgabe das $\sharp$ vor dem c der Begleitung; aber die darauffolgenden $\sharp$ vor c in der Begleitung und in der Singstimme bezeugen, dass es nur in Folge eines Stichfehlers ausgeblieben ist. Dies wird auch vom Autograph bestätigt.

Zu Nr. 525. Irrlicht: S. 2, Z. 3, Takt 1 steht die $\frown$ über dem Taktstrich nur im Autograph. Vielleicht ist sie in der Originalausgabe nur aus Versehen weggeblieben.

S. 3, Z. 3, Takt 5 und Z. 4, Takt 4 lautet der erste Accord der rechten Hand in der Originalausgabe: ; auch im Autograph war er ursprünglich so, aber Schubert radirte an beiden Stellen das e sorgfältig aus. Diese Stimmführungsfeinheit wurde daher aufgenommen.

S. 3, Z. 5, Takt 1 gilt die $\frown$, wie das Autograph zeigt, für alle vier Noten. Dass sie in der Originalausgabe auf der zweiten Note allein steht, wurde als eine Nachlässigkeit des Stechers betrachtet.

Zu Nr. 527. Frühlingstraum: Anfangs wollte Schubert dieses Lied in G dur niederschreiben. Er hatte auch schon das ganze Vorspiel in dieser Tonart aufgeschrieben, als er sich für das hellere A dur entschloss. Er schritt also auch hier an die Ausführung eines Kunstwerkes noch bevor er eine bestimmte Vorstellung von dessen Inhalt und Charakter hatte, und trug keine Bedenken, eine höhere Tonart zu wählen, sobald er gewahr wurde, dass die ursprüngliche dem in seinem Geiste sich nach und nach ausgestaltenden Charakter des Stückes nicht entsprach. Zeugt das Eine für die Unmittelbarkeit seines Schaffens, so darf das Andere bei der Beurtheilung der Transponirungen, die seine Lieder noch zu seinen Lebzeiten erfuhren, nicht ausser Acht gelassen werden.

Die Tempobezeichnungen lauteten ursprünglich: Etwas geschwind; nach 14 Takten: Etwas geschwinder; beim $\frac{2}{4}$ -Takt: Langsamer. Die in Klammern gesetzten Pralltriller stehen nur im Autograph. In diesem zeigen sich auch S. 3, Z. 2, Takt 3 und 4 als eingeschobene Takte, und die Takte S. 3, Z. 3, Takt 4 bis Z. 4, Takt 2 (incl.) haben den Text der darauffolgenden (nicht der ihnen vorangehenden) vier Takte. Das gilt auch für die zweite Strophe.

Zu Nr. 528. Einsamkeit: Den ersten Entwurf für dieses Lied machte Schubert so:



Wie ei - ne trü - be Wol - ke durch hei - tre Lüf - te geht, wenn in der Tannen

Wip - fel ein mat - tes Lüftchen weht: so zieh ich meine Stra - sse da - hin mit tragem

Fuss durch hel - les fro - hes Le - ben ein - sam und oh - ne Gruss. Ach

dass die Luft so ru - hig, ach dass die Welt so licht! Als

noch die Stür - - me tob-ten, war ich so e - lend

nicht! Ach dass die Luft so ru - hig, ach dass die Welt so licht!

Zu Nr. 539. Die Nebensonnen: Die erste Niederschrift dieses Liedes befindet sich autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Die sieben Takte S. 2, Z. 3, Takt 4 bis S. 3, Takt 2 (incl.) sind aus dem Blatte weggeschnitten. Die anderen zeigen aber manches, was erwähnenswerth ist. Im zweiten Verse der ersten Strophe schreibt Schubert unabsichtlich »angeschaut«, corrigirt aber gleich »angesehn«. Trotzdem schrieb er in der Reinschrift (Autograph Meinert) wieder »angeschaut« und das Wort ging auch in die Originalausgabe über. Es ist klar, dass man es hier mit einem Flüchtigkeitsversehen zu thun hat, das Schubert corrigirte, sobald er es gewahr wurde; denn er mochte offenbar den Reim nicht entbehren. Aber ein solches Versehen wird man eher gewahr, wenn der Reim schon im nächsten Verse auftritt, als wenn die Verspaare kreuzweise reimen. Und so mag unser oben geschildertes Vorgehen auch hierdurch seine Begründung erfahren.

In der ersten Niederschrift steht der Takt S. 2, Z. 3, Takt 1 zweimal hintereinander, so dass dieses Zwischenspiel zwei Takte enthält, und die Takte S. 3, Z. 3, Takt 1 und 2 lauten:

Nr. 541. Lied der Anne Lyle.

Nr. 542. Gesang der Norna.

Vorlage: Die Originalausgabe. Sie erschien im März 1828 bei Ant. Diabelli und Comp. in Wien unter dem Titel: »Lied der Anne Lyle aus Walter Scott's: Montrose. Gesang der Norna aus Walter Scott's: Pirat. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von Franz Schubert. 85^{tes} Werk.« Verlagsnummer 2877.

Nr. 543. Das Lied im Grünen.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Siehe Nr. 207.

Bemerkung: Die schlechte Declamation S. 3, Z. 4, Takt 5 und ff. und S. 5, Z. 4, Takt 4 (zweite Strophe) legt die Vermuthung nahe, dass das Stück in der uns von der ersten Ausgabe überlieferten Form nicht ganz von Schubert ist. Diese Ausgabe ist auch in den anderen Liedern, die sie enthält, nicht sehr verlässlich. Wahrscheinlich hat Schubert nur einige Strophen des Reil'schen Gedichts componirt, und eine fremde Hand — die des Dichters oder Verlegers — hat die anderen Strophen in seine Musik hineingezwängt.

Nr. 544. Heimliches Lieben.

Vorlagen. Zu Nr. 544a: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien; in einem Hefte mit Nr. 545 b.

Zu Nr. 544b: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 505.

Nr. 545. Eine altschottische Ballade.

Vorlagen. Zu Nr. 545a: Die Abschrift bei Witteczek.

Zu Nr. 545b: Das Autograph im Besitze von A. Cranz in Wien. Siehe Nr. 544a.

Nr. 546. Das Weinen.

Nr. 547. Vor meiner Wiege.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 505.

Nr. 548. Der Wallensteiner Lanzknecht beim Trunk.

Nr. 549. Der Kreuzzug.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von C. Meinert in Dessau; beide Lieder in einem nicht ganz erhaltenen Hefte, in dem noch die ersten vier Takte von Nr. 550 zu sehen sind.

Nr. 550. Des Fischers Liebesglück.

Vorlagen: 1. Das unvollständige Autograph im Besitze von C. Meinert in Dessau. Es enthält bloss die ersten vier Takte. Siehe Nr. 548.

2. Die Abschrift bei Witteczek.

3. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 27. Verlagsnummer 5031.

Nr. 551. Der Winterabend.

Vorlagen: 1. Die Abschrift bei Witteczek.

2. Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 26. Verlagsnummer 5030.

Bemerkung: S. 5 hat Schubert den Text Leitner's gekürzt. Dieser lautet:

Nur der Mondenschein
Kommt leise zu mir ins Gemach herein.
Ich brauche mich aber nicht zu geniren,
Nicht zu spielen, zu conversiren,
Oder mich sonst aimable zu zeigen,
Er kennt mich schon u. s. w.

Nr. 552. Die Sterne.

Vorlage: Die Originalausgabe. Siehe Nr. 420.

Nr. 553. Widerschein.

Vorlage: Die erste Ausgabe; Nachlass, Lieferung 15. Verlagsnummer 4015.

Bemerkung: Der erste Vers des Gedichtes lautet in der Vorlage: »Tom lehnt harrend auf der Brücke«; dabei ergibt sich eine schlechte Declamation für das zweite Wort. Nottebohm erwähnt, dass Schubert ursprünglich einen anderen Text hatte; aber er citirt den Vers nicht ganz richtig. Wie sich aus dem ganzen Liede ergibt, hat Schubert den Text aus der ersten Ausgabe der Gedichte von Schlechta genommen, die in Wien im Jahre 1824 im Hirschfeld'schen Verlage erschienen ist. Darnach wurde der erste Vers wieder hergestellt.

Nr. 554—567. Schwanengesang.

Vorlagen: 1. Das Autograph im Besitze von C. Meinert in Dessau.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien im Mai 1829 bei Tobias Haslinger in Wien in zwei Heften unter dem Titel: »Schwanengesang. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert.« Verlagsnummern 5371 bis 5384.

Bemerkungen: Der Titel der Sammlung rührt nicht von Schubert her; er wurde aber als zutreffend und allgemein bekannt beibehalten. Das Autograph zeigt, dass die Zusammenstellung und die Reihenfolge der Lieder von Schubert herrührt, dass aber die Sammlung noch mehr Stücke enthalten sollte.

Die erste Ausgabe wurde nach dem Autograph gemacht. Sie ist auch, einige kleine Druckfehler und Versehen abgerechnet, treu und verlässlich. Genauere Vortragszeichen wurden nach dem Autograph ergänzt.

Ein im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien befindliches Skizzenblatt zeigt, dass Schubert diese Liedersammlung anfangs mit der Composition von Rellstab's »Lebensmuth« eröffnen wollte. Was er davon niederschrieb, wird unter Nr. 602 mitgetheilt. Dann entwarf er eine Skizze zur »Liebesbotschaft«. Dieser sollte die »Frühlingssehnsucht« folgen, mit folgender Melodie:

**Nr. 568. Auf dem Strom.**

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im October 1829 bei M. J. Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Auf dem Strom. Gedicht von Rellstab. In Musik gesetzt für Gesang mit Begleitung des Pianoforte und Waldhorn oder Violoncelle (obligat) von Franz Schubert. op. 119.« Verlagsnummer 1161.

Bemerkung: Schubert schrieb dieses Lied unmittelbar vor seinem am 26. März 1828 gegebenen Concert, in welchem es auch aufgeführt wurde. Offenbar wollte er dadurch eine Abwechslung im Programm erreichen.

Nr. 569. Der Hirt auf dem Felsen.

Vorlage: Das Autograph, früher im Besitze von Dr. Jos. Standthartner in Wien. Es enthält zwei Notizen von Ferdinand Schubert's Hand: 1. »Am 2. Sept. 1829 von mir copirt und am 4. Herrn von Vogel zur Uebersendung an die Mad. Milder in Berlin eingehändigt. Ferd. Schubert.« 2. »Dieses Werk habe ich heute Herrn v. Haslinger als sein rechtmässiges Eigenthum überlassen. Wien, am 24. Sept. 1829. Ferd. Schubert.«

Bemerkungen: Von Wilhelm Müller's Gedicht, das ursprünglich »Der Berghirt« heisst, hat Schubert nur die ersten vier Strophen benutzt. Die weiteren Strophen lauten:

Viel steile Berge vor mir stehn,
Die Flüsse schäumend sich ergehn
Im Thale.

Der Aar sich in den Wolken schwingt,
Die Gemse durch die Klüfte springt
Hinüber!

Die Wolken ruhen auf der Höh',
Und durch die Nebel glänzt der Schnee
Der Gipfel.

Je stolzer mir mein Mädchen thut,
Je höher steigt empor mein Muth
In Liebe.

Ein Glöckchen klingt im stillen Thal,
Die Essen rauchen überall
Im Dorfe.

Ach Mädchen, Mädchen, nimm mich bald!
Es ist so öd, es ist so kalt
Hier oben.

Es ist klar, dass Schubert mit diesem Liede nur ein Concertstück für die berühmte Sängerin Frau Anna Milder-Hauptmann schaffen wollte. Dieses Ziel im Auge, musste er von der Composition des ganzen Müller'schen Gedichtes absehen, das mit seinen kurzen, metrisch scharf ausgeprägten Strophen keine rhythmische Abwechslung, mit seinem Inhalte keinen Stimmungscontrast gestattete. Vom Dichter nahm er daher nur die erste Anregung. Für den Mittelsatz, in welchem die Sängerin Gelegenheit haben sollte, sich im getragenen Gesang auszuzeichnen, und für den Schlusssatz, der ihrer Kehlfertigkeit gewidmet war, musste er sich den Text entsprechend zurechtlegen. Die Behandlung der Singstimme zeigt auch, dass er sich die Stimme der Milder (deren Charakter und Umfang wir aus Beethoven's »Fidelio« kennen) bei der Composition dieses Liedes immer vergegenwärtigt hat.

Nr. 570. Misero pargoletto.

Nr. 571. Pensa, che questo istante.

Nr. 572. Son fra l'onde.

Vorlagen. Zu Nr. 570: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Zu Nr. 571 und 572: Die Autographe im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Die drei Stücke schrieb Schubert unter Salieri's Leitung, dessen Unterricht er kurze Zeit genoss. Jeden dieser Texte hat er mehrmals entworfen, und auch einigemale ausgeführt, zumeist in verschiedenen Ton- und Taktarten. Es scheint sich hierbei mehr um die Behandlung der italienischen Sprache, als um die Beherrschung der musikalischen Form gehandelt zu haben.

Nr. 573. Arie.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: Auch zu dieser Arie hat Schubert mehrere Entwürfe gemacht; sie haben alle den Zweck, dem Stücke die feste Form zu geben, die es hat.

Nr. 574. La pastorella.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Nr. 575—578. Vier Canzonen.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Baron Roner in Wien.

Nr. 579—581. Drei Gesänge.

Vorlagen: 1. Die Originalausgabe. Sie erschien im September 1827 bei Tobias Haslinger in Wien unter dem Titel: »Nr. I. L'incanto degli occhi. (Die Macht der Augen.) Nr. II. Il traditor deluso. (Der getäuschte Verräther.) Nr. III. Il modo di prender moglie. (Die Art ein Weib zu nehmen.) Gedichte von Metastasio. In Musik gesetzt für eine Bass-Stimme mit Begleitung des Pianoforte und Herrn Ludwig Lablache gewidmet von Franz Schubert. 83^{tes} Werk.« Verlagsnummern 5061—5063.

2. Eine autographe Skizze zu Nr. 580 im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Zur Ausscheidung von kleinen Stichfehlern der Originalausgabe leistete die Skizze gute Dienste. In ihr erscheint das Stück viel länger, als in der fertigen Ausführung, da nach der Wiederkehr des Hauptthemas (S. 6 und 7) der Mittelsatz »Qual notte profonda« mit neuen kühnen Modulationen wiederkehrt und dann erst der Schlusssatz (S. 7) eintritt. Schubert hat also auch bei weniger wichtigen Aufgaben Erfindung und Ueberlegung zu paaren gewusst.

Nr. 582. Zur Namensfeier des Herrn Andreas Siller.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: Ein Theil des Autographs enthält den ersten vom 28. October 1813 datirten Entwurf des Stückes. Hier steht das Stück in *B*dur; die Begleitung weicht etwas ab, die Melodie gar nicht. Das Gedicht hatte offenbar mehrere Strophen.

Nr. 583. Auf den Sieg der Deutschen.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Bemerkung: Eine andere Composition dieses Textes steht in Ser. 19, Nr. 21. Im Vereine mit Nr. 584 zeigen diese Stücke, dass die Ereignisse jener Zeit auch in der Seele des Knaben einen Wiederhall fanden.

Nr. 584. Die Befreier Europa's in Paris.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: Das Autograph enthält das Stück auch in einer früheren, von Schubert durchgestrichenen Fassung, und zeigt, dass es ihm nicht leicht aus der Feder floss und erst nach vielen Correcturen fertig wurde. Auch dieses Gedicht hatte offenbar mehrere Strophen.

Nr. 585. Lied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Das Autograph hat keine nähere Bezeichnung, als »Lied«. Die

Strophen, auf die die Wiederholungszeichen hindeuten, fehlen. Das Stück scheint für eine Feier im Waisenhouse bestimmt gewesen zu sein. Für dieses schrieb Schubert auch die Antiphonen Ser. 14, Nr. 18.

Nr. 586. Abschied.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 587. Namenstagslied.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Emil Sulzbach in Frankfurt am Main.

Nr. 588. Herrn Joseph Spaun.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Baron Roner in Wien.

Bemerkung: Ein musikalischer Schwank mit einer sehr deutlichen Satyre auf das conventionelle Pathos der italienischen Oper seiner Zeit.

Nr. 589. Herbst.

Vorlage: Eine nach dem Autograph gemachte Abschrift von Dr. Joh. Brahms in Wien.

Nr. 590. Der Geistertanz.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin.

Bemerkungen: In beiden Versuchen ist Schubert nicht weiter gekommen. Aber sie zeigen, wie ihn das Gedicht schon in der frühesten Zeit angezogen hat. Vergl. Nr. 29 und Ser. 16, Nr. 32.

Nr. 591. Die drei Sänger.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: Allem Anscheine nach hat Schubert das Stück vollendet. Der erste Bogen des Autographs ist vollgeschrieben, es fehlt der zweite Bogen.

Nr. 592. Lorma.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: Auch dieses Stück hat sich nicht ganz erhalten; nach der Vorlage zu urtheilen scheint mehr davon vorhanden gewesen zu sein.

Nr. 593. Pflicht und Liebe.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im October 1885 bei C. F. Peters in Leipzig unter dem Titel: »Nachgelassene (bisher ungedruckte) Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung von Franz Schubert revidirt und herausgegeben von Max Friedländer.« Verlagsnummer 6896.

Bemerkungen: Der ersten Ausgabe lag ein Autograph zu Grunde. Sie enthält das Stück unter Nr. 17 mit einem vom Herausgeber hinzugefügten Schluss. Der Schubert'sche Schluss ist verloren gegangen.

Nr. 594. Gesang der Geister über den Wassern.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien. Siehe Nr. 252.

Bemerkung: Gewiss war auch dieses Stück ganz vorhanden und sind die übrigen Theile verloren gegangen. Es wird mitgetheilt, weil sich Schubert zu diesem Texte öfter hingezogen fühlte. Vergl.: Ser. 16, Nr. 3 und Nr. 33.

Nr. 595. Mahomet's Gesang.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkung: Von diesem Stück, das Schubert wahrscheinlich vollendet hat, hat sich nur der erste Bogen erhalten. Das Autograph zeichnet sich durch ungemein schwungvolle Schriftzüge aus, und Schubert dürfte das Ganze in einem Zug niedergeschrieben haben.

Nr. 596. Gretchen.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Baronin Cornaro in Wien.

Bemerkung: Auch eines jener Stücke, die sich nicht vollständig erhalten haben, die aber Schubert wahrscheinlich vollendet hat. In der ersten Ausgabe (Nachlass, Lieferung 29, Verlagsnummer 5033) hat es einen vom Verleger gemachten Schluss.

Nr. 597. Die Entzückung an Laura.

Vorlagen. Zu I: Das Autograph im Besitze der königl. Bibliothek in Berlin.

Zu II: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Wie man sieht, hat die zwischen den beiden Autographen liegende Partie existirt, aber sie ist verloren gegangen. Vollendet hat Schubert das Stück nicht. Es interessirt im Vergleich zu Nr. 195.

Nr. 598. Lied eines Kindes.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek.

Nr. 599. Ueber allen Zauber Liebe.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Bemerkungen: Schubert hat das Stück nicht vollendet. Der letzte Vers der ersten Strophe steht nicht mehr im Autograph; er wurde des Zusammenhangs wegen angefügt. Die zweite Strophe lautet:

Das zierliche Kind, wie's vor mir schwebt!
 Aus Lilien und Rosen zart gewebt,
 Mit Augen gleich den Sternen:
 »Blüht mir dein holdes Angesicht,
 Dann mag, fürwahr ich zage nicht,
 Der Mayen sich entfernen.
 Färbet nur des Lebens Trübe
 Liebe:
 Über allen Zauber Liebe!«

Nr. 600. Mahomet's Gesang.

Vorlage: Die Abschrift bei Witteczek. Sie zeigt, dass Schubert das Stück unvollendet gelassen hat.

Nr. 601. Johanna Sebus.

Vorlage: Das Autograph im Besitze von Nic. Dumba in Wien.

Nr. 602. Lebensmuth.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Bemerkung: Ueber den Zusammenhang dieses Fragmentes mit dem »Schwanengesang« siehe die Bemerkungen zu Nr. 554—567. Schubert hatte von diesem Liede nicht mehr geschrieben, als er auch gleich an die Composition der »Liebesbotschaft« schritt. Rellstab's Gedicht hat noch zwei Strophen. Diese lauten:

Muthigen Sprung gewagt;
Nimmer gewinnt, wer zagt;
Schnell ist das Wechselglück,
Dein ist der Augenblick.
Wer keinen Sprung versucht,
Bricht keine süsse Frucht.
Auf! Wer das Glück erjagt,
Muthigen Sprung gewagt.

Muthig umarmt den Tod!
Trifft euch sein Machtgebot.
Nehmt euer volles Glas,
Stosst an sein Stundenglas;
Des Todes Brüderschaft
Öffnet des Lebens Haft.
Neu glänzt ein Morgenroth:
Muthig umarmt den Tod!

Das Lied gehört den geselligen Liedern Rellstab's an. Schubert mag es in der ersten Begeisterung lebhaft angefasst, sich aber dann um so intensiver den Liebesliedern Rellstab's zugewandt, und das begonnene seiner den anderen etwas fernliegenden Eigenart wegen dann nicht mehr ausgeführt haben.

Nr. 603. Abschied von der Erde.

Vorlage: Das Autograph im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; es dürfte der Handschrift nach aus den Jahren 1817 oder 1818 stammen.

Bemerkung: Dieses Stück ist wahrscheinlich für eine der »Schubertiaden« componirt, von denen uns der Biograph Kreissle und Andere berichten.

Nachtrag

zum

Revisionsbericht zu Serie XX.

Nr. 4. Der Vaternmörder.

Dr. W. Englmann in Wien hat nachgewiesen, dass das Gedicht von Pfeffel ist.

Nr. 287 u. 288. Alinde und An die Laute.

Das Autograph dieser Lieder stammt aus dem Jahre 1827; sie sind daher im Frühjahr 1827 componirt, fallen also in die Zeit der „Winterreise“.

Nr. 386. Sehnsucht.

Der erste Entwurf zu diesem Liede steht auf einem Blatte, auf dem sich ein Theil des Clavierstückes Ser. 21, Nr. 21 befindet, und lautet:

Singstimme.

Pianoforte.

Ler - che wol - ken - na - he Lie - der er - schmet - tern zu ___ des

Win - ters Flucht, die Er - de hüllt in Sammt die Glie - der und Blü - then

bil - den ro - the Frucht. Nur du, o sturm - beweg - te See - le, nur du — bist

blü - then - los in

Nr. 517—540. Winterreise.

Dr. Max Friedländer in Berlin macht darauf aufmerksam, dass Schuberts Vorlage wahrscheinlich das Taschenbuch „Urania“ vom Jahre 1823 gewesen sei. In diesem stehen die ersten 12 Lieder der „Winterreise“ in der von Schubert benützten Reihenfolge. Diese rührt daher von Müller, nicht von Schubert her. Aus dem Taschenbuch ergibt sich auch, dass die Textänderungen an den Stellen „Ich schreibe nur im Gehen“ und „Hier wo wir oft gewandelt selbender durch die Flur“ von Müller herrühren. Diese Erkenntnis ist wichtig, weil sie neuerlich zeigt, wie sehr Schubert das Wort des Dichters schätzte.

Nr. 569. Der Hirt auf dem Felsen.

Gleichfalls von Dr. Friedländer rührt der Nachweis her, dass in diesem Liede der Text der zweiten Partie „In tiefem Gram“ u. s. w. von Helmina von Chezy ist, der Text der Schlusspartie „Der Frühling will kommen“ u. s. w. von Wilh. Müller, aus dem Gedichte „Liebesgedanken“.

Es wird gebeten, in Serie 20 folgende Stichfehler zu verbessern:

Band II. Seite 156 Takt 13 rechte Hand: eis statt e.

» » » 157 » 8 » » ebenso.

» » » 160 Metronombezeichnung: $\text{♩} = 72$ statt 27.

» » » 208 Takt 8 Singstimme: ♩ vor e schon bei der Vorschlagsnote.

» » » 210 » 8 rechte Hand: Achtelpause nach dem ersten Accord.

» III. » 52 » 12 Singstimme: erste Note c statt b.

» V. » 120 Zeitangabe: Mai 1817 statt März.

» VI. » 193 Singstimme: fühlt' statt fühl'.

» VII. » 128 Takt 7 rechte Hand:  statt 

» IX. » 40 » 11 Singstimme: Tannen statt Tanne

» X. » 16 Zeitangabe: October 1828 statt 1827.



